MEDICINA VERE UNIVERSALIS

das ist

Krafft und Würckung

Des

Schlechten Wassers

sowol

in Verhütung als Heilung der meisten

Kranckheiten

aus unterschiedenen Englischen Frantzösischen und Lateinischen Scribenten ins Deutsche übersetzt und herausgegeben

von

D. Carl Friedrich Schwertnern.

Sechster Theil

---

mit vollständigem Register über alle Sechs Theile.

Leipzig,
in der Großischen Handlung.
1743.

Inhalt
dieses Sechsten Theils.

1. Herrn Geheimbden-Rath Hoffmanns Untersuchung von der Eigenschafft des gemeinen Wassers pag. 1

2. Herrn D. Plattner, daß das Brunnwasser gesünder sey, als das andere pag. 33.

3. Herrn D. Carls Medicina universalis in Wasser und Mäßigkeit pag. 58

4. Joh. Raji Urtheil vom Wasser pag. 76

5. Untersuchung der Frage: Ob diejenigen, welche nur Wasser trincken, viel verliebter sind, und länger leben, als andere pag. 95

Herrn D. Friedr. Hofmanns Untersuchung Von der Eigenschafft des gemeinen Wassers.

§. 1.

Was das gemeine Wasser anlanget; so ist desselben Eigenschafft für allen Dingen zu betrachten, weil nicht allein alle mineralische Wasser zuerst solcher Art gewesen; sondern auch, wo nicht das vornehmste und meiste, jedoch ein grosser Theil ihrer Würckung am menschlichen Leibe dem reinen Wasser beyzulegen ist. Wie man deswegen unterschiedlichen berühmten Wassern den schönen Nahmen der Gesund-Brunnen nicht absprechen kan, welche doch gar nichts von einem in die Sinnen fallenden saltzigen oder andern mineralischen Wesen bey sich führen.

Gesund-Brunnen sind nicht alle mineralische Wasser.

§. 2.

Warum sie so heissen können

Solche Brunnen behaupten ihren Nahmen damit, daß sie fürs erste gar nichts bey sich führen, so der Natur unsers Leibes zuwider lieffe, und dieselbige nothwendig beleidigen müste, dann aber auch, fürs andere, demselben so bequem fallen, daß durch ihre Hülffe alle zur Erhaltung und Verbesserung des Leibes nöthige Verrichtungen nach Wunsch befördert werden und von statten gehen. Und dieses ist auch die rechte Eigenschafft eines guten reinen Wassers, die sonderlich von denen gar bald erkannt wird, welche sonst nur Wasser zu trincken gewohnet sind.

§. 3.

Ein Medicus soll eine Fertigkeit haben alle Wasser zu prüfen.

Es soll aber ein Medicus für allen in dieser Erkenntniß eine rechte Fertigkeit haben, daß er ohne grosse Mühe ein jedes ihm fürkommendes Wasser genau prüfen könne, wie weit dasselbige heilsam und zuträglich, oder unserm Leibe schädlich und besorglich sey. Es giebet der unvergleichliche Altvater der Medicin, Hippocrates, diese Lehre ausdrücklich, (a) wenn er schreibet: Wer in der Medicin was rechtes thun will, lasse ihm angelegen seyn, die Krafft und Eigenschafften der Was-

(a) Lib. de aëribus, aquis & locis §. 1. p. 327. 328.

Wasser recht einzusehen. Denn ein Wasser ist immer besser als das andere, wie man denn auch durch den Geschmack und das Gewicht einen unendlichen grossen Unterscheid derselben entdecken kan. Drum soll er sonderlich, so bald er in eine ihm zuvor noch nicht bekannte Stadt kömmet, genau sich um die Lage derselben bekümmern, und was für Winden sie daher am meisten bloß stehe, sodann auf die Wasser, deren man sich am meisten bedienet, Acht haben, und sehen, ob es stehende oder weiche Wasser sind, oder ob es harte von einer Höhe und steinigten Gegend herabfliessende, oder salzigte unverdauliche Wasser seyn, die man daselbst antrifft.

§. 4.

Damit also ein Medicus dieser treuen Lehre des berühmten Hippocrates nachkommen, und in dieser Sache glücklich verfahren könne: will nöthig seyn einige Grund-Regeln in acht zu nehmen, und nach selbigem bey Gelegenheit die Probe anzustellen.

Darzu dienen einige Grund-Regeln.

§. 5.

Nun ist schon oben erinnert, was man verstehe, wenn ein Wasser gesund, das andere aber ungesund und schädlich genennet wird. Denn unser Leib bestehet aus festen und flüssigen Theilen; so lange aber die flüßigen Theile

Vorher aber wird ausgemacht, was gesund oder ungesund heisse

le (zu welchen vornehmlich das allerzärteste und edelste Wesen von unsern Säfften zu rechnen ist, dem man unter dem Nahmen der Lebens-Geister billig die grösseste Krafft in Bewegung und Belebung des Cörpers zuschreibet) in gehöriger rechter Proportion und Flüßigkeit verbleiben; so lange kan es auch denen festen Theilen nicht an Vermögen fehlen, denen Säfften in ihrem richtigen Umlauffe mit sattsamen Druck und Triebe zu Hülffe zu kommen; so lange kan auch keine Verstopfung und Verhärtung derselben Theile statt finden, durch welche das abgenützte, unbrauchbare und zur Last werdende abgesondert und fortgeschaffet wird. Folglich kan dem Leibe nichts zuwachsen, so ihm gegenwärtig einige Beschwerung, und inkünfftig den Untergang und Zerstöhrung zubereitete. Hieraus folget dieser Haupt-Grund, darauf man alles, was als gesund oder ungesund erkläret wird, sicher bauen kan: Dieses, was die flüssige Theile unsers Leibes in gutem Stande erhält, und dazu dienlich ist, daß alles überflüßige und unnütze fortgehe, auch zu dem Ende die bestimmte Röhren und Wege offen hält, kan dem Leibe nicht anders als heilsam und gesund seyn: Hingegen aber was unsern Säfften etwas zuflösset, dadurch die Lebens-Geister unterdrücket und gehemmet werden, das übrige aber zähe, dicke und zur freyen Bewegung unbequem gemacht wird, oder gar die Röhren und Wege verstopffet, daß keine überflüßige und

unnütze

unnütze Feuchtigkeiten durch dieselbe hin können, dieses alles muß als höchstschädlich und ungesund betrachtet werden.

§. 6.

Da also fest gesetzet ist, was gesund oder ungesund heisse; wollen wir ungesäumet dasjenige nacheinander besehen, was Schuld daran sey, daß man nicht alle Wasser durchgehends für gesund halten könne, und zu solchem Ende untersuchen, was sich gemeiniglich im Wasser zu verstecken pflege, so dasselbige ungesund machen kan. Woferne die Meynung der Alten gegründet, und das Wasser, welches sie für ein Element angegeben, nur aus einerley Art von Theilen bestünde, und nicht neben seiner flüßigen feuchten Natur noch andere fremde Cörper von vielerley Gattung bey sich hätte, könnten wir dieser Mühe gantz überhoben seyn. Allein es hat schon Hippocrates in vorhin angeführten Worten hievon das Gegentheil erwiesen, und die angestellte Proben bekräfftigen desselben unverwerfliches Zeugniß, und weisen, daß unterschiedliche Stücke an einem gesunden und allerreinesten Wasser befindlich seyn. Meiner Meynung nach enthält ein solches dreyerley unterschiedliche wesentliche Theile in sich, als 1) ein flüchtiges spirituöses Wesen, so dann 2) etwas flüßiges und feuchtes, welches wir am meisten verstehen, wenn wir

In jedem Wasser findet man dreyerley.

etwas mit dem Nahmen eines Wassers belegen, und nebst diesen beyden 3) ein hartes festes Wesen, welches meist eine ordentliche Erde, oder etwas einem Saltze ähnliches zu seyn befunden wird. In Ansehung dieses letzten kan man sicherlich glauben, daß kein so leichtes und reines Wasser in der Welt zu finden sey, so nicht dergleichen mehr oder weniger bey sich führe. Jedoch sind die Theile von der *mittlern* Sorte die meisten, und fassen so wol ietzt erwehnte irdische, als die spirituösen Theile in sich, welche insonderheit die innerliche beständige Bewegung, so bey jedem Wasser ist, verursachen und unterhalten.

Wie man die Erde im Wasser entdecken solle.

Wenn man das irdische Wesen im Wasser deutlich sehen will, darff man es nur aus einem gläsernen Kolben gantz abdistilliren, so wird man es genug zu Gesichte bekommen; und wenn man ein solches distillirtes Wasser noch hundert mal herüber zöge, und immer ein frisch Gefäß darzu brauchte, so würde dennoch immer eine zarte Erde zurücke bleiben. Will man noch kürtzer dazu gelangen, so stelle man nur zu Winters-Zeit das allerreineste Wasser, wie man es immer haben kan, hin, daß es zu Eiß friere. Wenn man es nachgehends wieder aufthauen lässet, wird sichs finden, daß sich eine ziemliche Portion einer gantz wohl zu kennenden Erden an den Boden leget.

§. 7.

§. 7.

Also wird ein Wasser dem Leibe gesund oder ungesund, nach der unterschiedlichen Proportion und Beschaffenheit oberzehlter drey Stücke, die sich in einem jedweden derselbigen antreffen lassen, und eben hieraus muß der Medicus seine unbetrügliche Zeichen und Gründe hernehmen. Demnach sage ich fürs erste, daß dieses ein gesundes und dienliches Wasser sey, welches viel spirituöse Theile bey sich führet. Solche zu erkennen, mögen folgende Zeichen zur Handleitung dienen. Das vornehmste ist wol die Leichtigkeit eines Wassers, massen auch alle in der Natur Verständige einmüthig davor halten, daß die leichtesten Wasser die gesündesten seyn. Das Fundament dieser Anzeigung bestehet darinnen, daß man durchgehends bemercket, wie die Lufft, und sonderlich der allerbehendeste zärteste Theil derselbigen, so man æther nennet, die rechte Ursache ist, warum ein Ding leichter, das andere am Gewichte schwerer ist. Denn was einen solchen Leib hat, dadurch die Lufft und æther dringen kan, ist leicht, was aber dichte und compact ist, und der Lufft weniger Durchgang verstattet, ist auch schwer. Dergleichen Spirituosität lässet sich nun sowol an denen eigentlich mineralischen Brunnen, als auch an andern bemercken, wiewol deutlicher an denen

Gesunde Wasser führen viel spirituöse Theile bey sich.

Und solche sind daher auch leicht.

Sauer-Brunnen. Deswegen will ich eines vornehmen Medici, der von dem Spa-Brunnen geschrieben hat, seine Worte dißfalls zum klaren Zeugniß anführen. Derselbe schreibt: (b) Es ist sehr curiös, daß die Sauer-Brunnen, so viel spirituöse schwefelichte Ausdünstung mit sich führen, viel leichter befunden werden, als andere. Dieses lässet sich sonderlich an dem Brunnen sehen, welchen man Savenir heisset, und eine halbe Meile von Spa ablieget. Dieser führet ein sehr leichtes Wasser, so bald durch den gantzen Leib gehet, lässet sich aber ohne Verminderung seiner Kräffte und Vermehrung seiner Schwere nicht an andere Oerter verschaffen, denn, wenn man es nur bis an das nächste Dorf hinbringt, hat es unterwegens schon seine Leichtigkeit verlohren, indem die *Spiritus*, so solche verursachen, davon entgangen sind.

§. 8.

Wie man das Wasser wägen könne.

Wie man aber das eigentliche Gewicht eines jeden Wassers insonderheit abnehmen, und gegen alle andere genau vergleichen könne; ist eine sehr curiöse Wissenschafft. Man kan sich dazu eines besondern Instruments bedienen, dessen der Herr Sturm in seinem *Collegio curioso*

(b) Gæringius descript. Spad. p. 15.

curioso Erwehnung thut. Oder, welches mir fast besser deucht, man nehme eine gläserne Röhre, und fülle dieselbe mit einem andern Wasser, dessen Gewichte uns schon bekannt ist, und stelle sie in das Wasser, so jetzt soll probiret werden. Wenn nun das in der Röhre enthaltene Wasser schwerer ist als das andere, darinnen die Röhre stehet, so wird das aus der Röhre in jenes hinein lauffen, und das leichtere im Gegentheil in die Röhre, an des vorigen Stelle, hinein dringen. Man kan, um desto sicherer zu gehen, das Wasser in der Röhre womit färben, dazu sonderlich der Saffran bequem ist. Eben dieses kan man auch mit andern Dingen versuchen. Zum Exempel: Man nehme ein Gefäß mit Wein, und stelle in dasselbige eine gläserne Röhre, so man mit Wasser angefüllet hat, so wird das Wasser, als etwas, so schwerer als der Wein ist, heraus lauffen, und an dessen Stelle der Wein in die Röhre eindringen.

§. 9.

Mehr Arten, wie man die Schwere eines Wassers erforschen kan.

Der bekannte Englische Groß-Cantzler Verulamius zeiget noch einen andern Weg die Leichtigkeit derer Wasser zu erforschen, indem er unterschiedene Gattungen derselben in so viel unterschiedenen Gefässen, zugleich mit einander, in gleicher Quantität, an ein Feuer setzen lehret, so, daß die Hitze

eines so viel als das andere berühren kan. Welches unter diesen nun das leichteste ist, wird sich am ersten abrauchen und einkochen lassen. Diese Art zu probiren hat ihren guten Grund. Denn je mehr spirituöse ätherische Theile in einem Wasser sind, je schneller ist auch desselbigen inwendige Bewegung, und davon kömmt es, daß sie leicht, mit Hülffe der äusserlichen Hitze, noch mehr verdünnet werden, die Gestalt der zärtesten Dünste annehmen, und sich in die Lufft zertreiben lassen. Von jetzt erwehnter Art ist des Hippocratis (c) seine Weise, die Wasser zu erforschen, nicht weit unterschieden, und stehen alle beyde auf einerley Grunde. Er erkennet ein solches Wasser für das leichteste und beste, welches am Feuer leicht durchhitzet wird, und wenn es vom Feuer weg ist, bald wieder erkaltet. Die rechte Ursache dieser Probe ist auch leicht zu zeigen. Denn die Hitze ist nichts anders, als eine innerliche sehr schnelle Bewegung derer ätherischen Theile: je mehr nun von solcher Gattung vorhanden sind, je stärcker und geschwinder werden sie beweget, und folglich entstehet eine grosse Hitze. Daß aber eben ein solches Wasser wieder bald erkaltet, das kommt davon, weil die kalte Lufft von aussen in ein solches lockeres und leichtes Wasser sehr leicht eindringen, und die innerliche Bewegung, davon die Hitze kommt, hemmen und aufheben kan.

§. 10.

(c) Aphorism. 26. section. V.

§. 10.

Noch eine andere Art.

Ferner kan man als ein sicheres Zeichen eines sehr leichten, schönen und gesunden Wassers, dieses halten, wenn man mit einem reinen Glase etwas aus dem Brunnen schöpffet, und sich viel kleine Bläßlein vom Boden auf in die Höhe begeben, oder sich wie Perlen an die Seiten des Glases anlegen, weil auch dieses Zeichen bey denen mineralischen Wassern, sonderlich denen Sauer-Brunnen, vornemlich statt findet, soll alsdenn mehr davon gesaget werden.

§. 11.

Die allerbeste Art, solche Proben anzustellen.

Ein überaus artiges Experiment, dadurch man entdecken kan, ob viel oder wenig spirituöse Theile in einem Wasser seyn, lehret uns der hochberühmte Medicus, Herr Brunner. (d) Man ziehet die grobe Lufft, durch Hülffe der Lufft-Pumpe, aus einem Recipienten, oder grossem darzu bequemen Glase, darunter ein anders mit Wasser angefülletes gestellet ist. Jemehr nun in demselbigen von zarten, spirituösen, ätherischen Wesen enthalten ist, je häuffiger treten auch unzehlige Bläselein in die Höhe, daß es nur eine Lust ist anzuschauen. Durch Hülffe dieses Experiments kan man alle flüßige Dinge gar leicht ausforschen, wie viel in ihnen

(d) in M. N. C. Dec. III. Ann. 2. Obs. 292.

nen von flüchtigen, zarten, und elastischen Particuln enthalten seyn. Absonderlich bekräfftigen solches, die durch Kunst gemachte flüchtige Spiritus urinosi, die alsdenn für andern sehr aufwallen; dagegen eine andere Feuchtigkeit, dabey wenig oder nichts spirituöses ist, kaum einige Veränderung an sich verspüren lässet. Fraget man, warum alsdenn die Blasen in die Höhe fahren, so kan keine andere Ursache angezeiget werden, als, daß durch Entziehung der groben äusserlichen Lufft, so die ätherischen Theile des Wassers durch ihre Schwere gleichsam gebunden hielt, nunmehro diesen Raum gemacht sey, sich, vermöge der natürlichen elastischen Krafft, auszubreiten und davon zu fliehen.

§. 12.

Einige aus obigen fliessende Anmerckungen.

Was bisher von dem spirituösen Wesen der gesunden Wasser geredet ist, wird durch viele daraus fliessende, und in der Erfahrung bestätigte Anmerckungen bekräfftiget und erläutert. Fürs erste, sehen wir täglich, daß fast alle kalte Wasser den besten Effect zur Cur von sich geben, wenn man sie sogleich bey dem Brunnen trincket; welches sich gar nicht so finden will, wenn man sie an andere Orte hinbringen lässet. Und hiemit stimmen wol alle Medici überein. Es ist auch die Ursache leicht anzuzeigen, welche darinnen bestehet, daß diese Wasser, wenn sie getragen oder geführet werden,

den, nothwendig viel rütteln und schütteln unterworffen sind, welches dem flüchtigen Wesen derselben Gelegenheit giebet, davon zu weichen. Daraus fliesset fürs andere, daß man solche Wasser, wo man sie ja wo anders hinliefern lassen will, gleich am Brunnen, wo sie in feste und dauerhaffte Geschirre eingefasset werden, wohl und feste vermachen, und die Gefässe gantz bis oben voll füllen müsse, daß gar nichts von fremder äusserlicher Lufft in denen Flaschen bleibe, als welche nichts anders anrichten kan, als daß das Wasser gäntzlich dadurch verderbet und krafftloß gemacht wird. Man kan die schädliche Würckung der äusserlichen Lufft auch an einem Weine erkennen, der lange zu Zapffen gehet, und da in denen nicht gantz vollen Fässern die freye Lufft eindringen kan. Denn solche werden in kurtzer Zeit kanicht und verrauchen. Wenn auch allerhand kostbare, distillirte Oele in Gläsern stehen, die nicht gantz voll sind, so währet es kurtze Zeit, bis sie anfangen dicke und zähe zu werden, und eine Farbe anzunehmen, und nicht lange drauf verlieret sich auch ihr angenehmer, lieblicher und aromatischer Geruch, an dessen Stelle sich endlich kein anderer, als ein gemeiner Terpentin-Geruch, daran befinden lässet. Drittens, hat man auch aus der Erfahrung, daß bey warmer Lufft und am Tage viel gesunde Wasser ihre rechte nützliche und heilsame Art viel ehe verlieren als bey Nacht und wo die Lufft kalt ist. Dieses trifft um so

viel

viel mehr ein, wenn man sie ans Feuer bringet und kochen lässet. So siehet man auch bey unterschiedenen Brunnen, daß sie sich wenn sie erst aus ihrer Quelle kommen, alsobald schwartz färben, wenn man pulverisirte Galläpffel hinein wirfft; wann man sie aber ans Feuer gebracht oder nur an freyer Lufft hat verrauchen lassen; so färben sie sich gar nicht mehr. Welches Anzeige genung giebet, daß zugleich mit dem flüchtigen spiritu ihnen eine mineralische Krafft entgangen sey. Mehr dergleichen Anmerckungen, so die eigentlich mineralische Wasser mehr angehen, werden unten an ihrem Orte beygebracht, allwo auch von dem Ursprung und Wesen dieses Spiritus zu lesen seyn wird.

§. 13.

In dem spirituösen Theile stecket eine grosse Krafft.

Vermuthlich wird niemand mehr Ursache zu zweifeln finden, ob auch ein solch spirituöses flüchtiges Wesen, als jetzt beschrieben ist, im Wasser anzutreffen sey. Und nun sage ich, daß diesem flüchtigen Wesen die meiste Würckung, so bey kalten Wassern zu finden ist, müsse zugeschrieben werden. Daher auch solche Wasser, wenn man sie recht gebrauchet, den Leib nicht so wol erkälten, als erwärmen. Indem der flüchtige Spiritus, vermöge seiner durchdringenden Natur, durch alle Theile des Leibes hingehet, und die zur Abführung der Unreinigkeiten, im Leibe bestellete Wege

ge und Gänge eröffnet, daher bey einigen Schweiß treibet, andern Stuhlgang verursachet, oder durch den Urin fortgehet, bey etlichen gar den Speichel starck erreget, oder Brechen verursachet. Man kan am Pulse und der Farbe des Gesichtes die Anzeigungen solcher starcken Würckungen haben; indem jener stärcker wird, als er sonst gewöhnlich befunden war, diese aber gantz lebhafft und frisch sich darstellet. Auch ist dieses was besonders, daß man viel Brunnen hie und da antrifft, welche vortrefliche und wunderbare Würckungen damals gethan, als sie erst entsprungen, und daher in kurtzer Zeit in grossen Ruf kommen sind; aber nach wenig Jahren hat sich zugleich mit der vortreflichen Würckung auch aller Zulauff verlohren, so, daß man sie gegenwärtig nicht anders als andere gemeine Wasser consideriren kan. Die Ursache ist keine andere, als weil sich, auf allerhand gegebenen Anlaß, dieser Spiritus von denenselben entzogen oder verlohren hat. Mir hat allhier ein gelehrter Medicus, der dabey, in allerhand mechanischen Curiositäten ungemein erfahren ist, Herr Lic. Andreä, erzehlet, wie ihm in Würtembergischen, nahmentlich in dem sogenannten Kitzinger-Thal, ein Brunnen vorkommen sey, welcher von viel Jahren grosse Würckungen von sich verspüren lassen, aber einst plötzlich alle seine heilsame Eigenschafften verlohr. Als man deswegen bekümmert war, fand sichs, daß man in der Nähe, in einem

Stein-

Steinbruche, an eine Höhle gekommen, daraus ein starcker schwefelichter Dunst, so bald sie durchbrochen war, hervor gedrungen. Man that deswegen nur bald zur Sache, und ließ die gemachte Oeffnung sorgfältig wiederum zumachen; worauf in kurtzem sich an dem erwehnten Brunnen alle vorige Kräffte und Eigenschafften wiederum befinden liessen.

§. 14.

Es wird das andere wesentliche Stücke eines gesunden Wassers erwogen.

Nun folget das andere wesentliche Stück derer Wasser zu betrachten, welches nicht allein in der grössesten Quantität sich dabey befindet; sondern auch eigentlich dasjenige ist, was man unter dem Nahmen und Concept eines Wassers zu verstehen pfleget. Dieses flüßige und feuchte Wesen bringet an und vor sich selbst dem Leibe keinen Schaden; sondern vielmehr würcklichen und mannigfaltigen Nutzen, den wir nun auch, ohne Absicht auf die beyden übrigen Stücke, jetzt kürtzlich vorstellen wollen. Hie müssen wir wieder auf vorhin gelegten Grund, worauf alles, was gesund oder ungesund heissen soll, zu bauen ist, ein wenig zurücke sehen. Unsere Gesundheit kömmt hauptsächlich an auf den freyen ungehinderten Umlauff des Geblütes, mit welchem zugleich der Umlauff aller übrigen Säffte verknüpffet ist. Unser Blut ist ein ziemlich dickes Wesen, welches, ohngefehr zu schä-

schätzen, 4 Theile flüßiges und wässriges, und einen Theil festes, trocknes Wesen in sich fasset; dieses muß durch Hülffe des Triebes und Druckes, so von den festen Theilen herkommt, durch alle Theile des Leibes, und vielmals durch so zarte Adern hindurch, die ein Auge kaum entdecken kan. Von diesem ziemlich starcken Durchtrieb reiben sich die Theilgen des Bluts, sowol unter und an sich selbst, als an die festen Theile, wovon die Hitze entstehet, und unterhalten wird. Aber eben daher kömmt es auch, daß unterschiedliche Theile des Blutes, so zu reden, abgenützet werden, und eine solche Eigenschafft an sich nehmen, die nun nicht mehr im Leibe nutz ist, weil sie eine saltzigte, gallichte, oder andere unmäßige Schärfe überkommen, die nothwendig heraus geschaffet werden muß, wo sie nicht, mit Hülfe der Wärme, in eine Fäulniß gehen und den Leib zerstöhren soll. Dazu hat nun die Natur unterschiedliche angewiesene Wege, kan sich aber derselben keinesweges hinlänglich bedienen, wo ihr nicht, durch genugsame von aussen in den Leib gebrachte Feuchtigkeit, geholffen wird. Woferne sie nun hieran keinen Mangel leidet, so nimmet das Wasser alles undienliche Saltz, Schleim, Galle, und was mehr zu Kranckheiten Anlaß geben könnte, in seine poros ein, und führet es mit sich durch den Schweiß, Urin und Stuhlgang zum Leibe heraus. Solchergestalt bleiben denn die zur Absonderung und Fortschaffung der Unreinigkeit

keit bestimmte Wege allezeit offen, wo sich auch etwas zur Verstopffung anlassen wolte, so dringet doch immer genung Feuchtigkeit nach, so den sich ansetzenden Unrath wieder hinweg spület, und denen Kranckheiten alle Gelegenheit und Zunder benimmet.

§. 15.

Alle Wasser sind in Ansehung dieses Stückes nicht gleich gut.

So wichtig und nöthig aber der Dienst ist, den das Wasser dem Leibe leisten und erweisen muß; so gewiß ist es auch, daß nicht alle und jede Wasser eben gleich gut und geschickt dazu erfunden werden. Denn fürs erste, giebt es harte und rohe Wasser, die nicht viel nützen; und denn auch leichte und weiche Wasser, so hingegen zu allerley Gebrauch desto dienlicher sind. Wie sich solcher Unterscheid in allerhand häußlichen Verrichtungen, als Kochen, Brauen, Backen, Waschen, Bleichen, wie auch Begiessen der Garten-Gewächse, auf unzehlige Arten finden lasse; wie auch daher ein Wasser von dem andern, in Ansehung der Fischerey und Schiffahrt, unterschieden sey, wollen wir nicht weitläufftig durchgehen; sondern nur anfangen solche anzuzeigen, die dem Leibe nicht viel nütze sind. Dahin gehöret zuförderst das Wasser, welches zu Eiß gefroren gewesen, oder als Schnee herab gefallen, und nun wieder aufgethauet ist, von welchem Hippocrates sehr wohl schreibet: (e) Wenn ein Wasser frieret,

(e) De aëribus, aquis & locis §. 20.

ret, so gehet das, was leicht, helle und annehmlich an demselben war, verlohren, und bleibet hingegen nur das übrig, was trübe und schwer ist. Wers versuchen will, mag nur, zur Winters-Zeit, eine abgemessene Quantität gutes reines Wasser in ein Gefäß schütten, und zu Eiß frieren lassen; des Tages darauf aber, an einem warmen Orte recht wieder aufthauen lassen, sodann das aufgethauete wieder abmessen; so wird er befinden, daß des Wassers jetzo viel weniger, als gestern, vorhanden sey. Der kluge Altvater giebet die Ursache, warum er Schnee- und Eiß-Wasser für ungesund erkenne, sehr wohl, und schiebet es darauf, daß die gehörige Vermischung des Wassers durch den Frost zerstöhret worden sey. Denn da vorher das subtile flüchtige Wesen des Wassers mit dem übrigen, nicht eben so zarten, aufs genaueste verbunden war; so treibet die Kälte jenes vors erste in die Mitte des Cörpers hinein, allwo es in einigen, fast in allen gefrorenen Wassern befindlichen, Blasen eine Zeitlang stehen bleibet, daher auch, wenn zumal bey langsamen zufrieren, viele solcher Blasen zusammen fliessen, einige grössere entstehen, und das in der Lufft befindliche Vermögen sich auszubreiten, auch da seine Würckung von sich spüren lässet, indem ein zu Eiß gefrorenes Wasser einen grössern Raum in einem Gefässe einnimmet, als das Wasser vorher inne gehabt. Davon kömmt es auch, daß

vielmals an den hölzernen Gefässen die Reif-se zerspringen, oder gar die Böden ausfrieren; die töpferne und gläserne Gefässe aber, meistentheils verlohren gehen und von einander fallen. Wenn nachgehends die Wärme wieder das Eiß auflöset, und der in ihren Bläßlein enthaltenen Lufft Platz machet, so kömmt doch wieder keine solche gehörige innerliche und natürliche Vermischung, als vorhin da war, zuwege, sondern man kan an denen auffsteigenden Blasen, und sich nach und nach sammlenden gelinden Schaum so viel abnehmen, daß das beste geflogen sey. Kömmt denn ein solches Wasser in den Leib, so ist es nicht allein dazu nicht nützlich, wozu es gebrauchet wird, sondern bringet würcklichen und mannigfaltigen Schaden zuwege. Vornemlich verursachet der innerliche Gebrauch solcher aufgethaueten Wasser grosse Geschwulst an denen Drüsen des Halses. Daher ist bey solchen Leuten, die in Gebürgen wohnen, und im Frühling solche Wasser trincken, die vom aufgethaueten Schnee zusammen geflossen, etwas sehr gemeines, daß sie ziemlich grosse und ungeheure Kröpfe überkommen, welcher Ungelegenheit die Frauens-Personen fast mehr als die Mannsleute unterworffen sind, u. in denen Pyrenäischen- wie auch Alpen- u. Hartz-Gebürgen, gantz was gemeines ist, da sie doch ausser der Zeit, da die Wasser vom geschmoltzenen Schnee in ihre Quellen eintreten, meistens das allergesundeste und reineste Wasser besitzen.

Schade von gefrorenen Wassern.

§. 16.

§. 16.

Mehr Sorten von ungesunden Wassern.

Nechst diesem sind auch die sehr ungesunde und harte Wasser, die sich in denen Schachten und Bergwercken finden lassen, oder sonst aus Felsen hervor quellen, die aus lauter Kalchsteinen bestehen. Hippocrates hat an schon angeführtem Orte (f) sehr fein und deutlich davon geschrieben, und die Wasser, so aus den Felsen fliessen, als harte angegeben. Wie nicht weniger solche, die nahe bey warmen Bädern angetroffen, oder wo Eisen und andere Ertz- und Bergarten gegraben werden, weil sie langsam durch den Urin fortgehen, und auch den Leib zu verhärten pflegen. Nicht ohne Ursache wird hie von der Nachbarschafft der warmen Wasser Erwehnung gethan, und wer im Carls-Bade die Brunnen versuchet, wird dem Hippocrates vollkommen Recht geben, weil sie alle ein rauhes, unverdauliches Wasser führen, daher auch das Bier, so an dem Orte gebrauet wird, wegen des unbequemen Wassers, so dazu genommen wird, wenig nutzet, und schwerlich durch den Urin und Stuhlgang wieder fortgehet. Unsere Stadt Halle hat auch das Unglück, daß wenig gute Brunnen in derselben angetroffen werden, sondern meist alle, wiewohl doch einer mehr als der andere, vom Saltz und Kalchstei-

(f) L. c. §. 13.

ne etwas bey sich führen. In dieser Absicht kan man sie auch nicht eben für gar zu gesund erklären, noch das daraus gebrauete Bier besonders anpreisen. Auch taugen überhaupt alle stehende Wasser nicht viel, sonderlich, wenn sie einen fetten Boden haben. Denn solche werden leicht faul und stinckend: wenn auch gleich frisch Regenwasser dazu kömmt, so wird es doch bald von dem vorigen verschlimmert, wozu die heissen Sonnenstrahlen viel helffen, und sie nur immer mehr verderben, zu geschweigen, daß auch alles Schneewasser sich da sammlet, und denn so oftmals zu Eiß frieret, und wieder aufthauet. Wenn solche in den Leib kommen, stifften sie in Wahrheit nicht viel gutes, davon mit mehrern Hippocrates kan nachgelesen werden. (g)

§. 17.

Aber genung von schlimmen Wassern, wir wollen uns nun lieber nach solchen umsehen, die in Ansehung des wesentlichen Theiles, so wir jetzt betrachten, gut zu nennen sind. Solche sind diejenigen, so leicht, süsse und weich sind, und nicht lange im Leibe bleiben, sondern geschwinde wiederum fortgehen. Hippocrates, (h) und mit ihm fast alle Verständige unter denen Medicis und Philosophis, geben hie dem

(g) De aëribus, aquis & locis §. 10. 11. 12.
(h) l. c. §. 17.

dem Regenwasser den Rang, aus folgender Ursache, welche beym Hippocrates zu lesen ist. Die Sonne, spricht er, ziehet aus allen Wassern, sonderlich aber dem Meere, dasjenige, was das zärteste und leichteste ist, heraus, und führet es in die Lufft: was aber grob und schwer ist, bleibet zurücke. Und, die Wahrheit zu bekennen, ein Regenwasser ist nichts anders, als ein distillirtes Wasser, und was die Sonne, sowol aus dem Meere, als Flüssen und Seen, aufziehet, ist das allerleichteste und zärteste an sich selbst, sie aber machet es noch durch ihre Strahlen vollkommener, und theilet ihm in der Lufft von dem allgemeinen spirituösen und ätherischen Wesen etwas mit, dadurch es eine gar besondere, gesunde und heilsame Eigenschafft überkömmet, die sich an der darauf folgenden Fruchtbarkeit der Gärten, Aecker und Wiesen, denn auch bey vielmehr Gebrauch in der Haußhaltung, sehr besonders erweiset.

Regenwasser ist gesund.

§. 18.

Es wird einem Einwurf begegnet.

Jedoch finden sich einige die Grund zu haben meynen, wenn sie dem Regenwasser nicht eben so gar viel zutrauen wollen, und dieses zwar am meisten, aus der Ursache, weil sie bemercken, daß das Regenwasser leicht in eine Fäulung gehet und verdirbet. Welches zwar nicht gäntzlich kan geleugnet werden, und meist

davon herkommt, daß diesem Wasser viel schwefelichte Theile, so mit denen täglichen Ausdünstungen zugleich in die Höhe gehen, anhangen, und einverleibet sind. Doch ist die Fäulniß eben so groß nicht, daß man nicht solte unterschiedliche Arten anzeigen können, wie man ihr entweder gäntzlich zuvorkommen, oder doch dieselbige bald wieder heben, und sodann ein Regenwasser auf sehr lange Zeit unverletzet bewahren solle. Dazu thut denn gar sehr viel, wenn man ein solch Regenwasser nimmt, das unter blossem freyen Himmel aufgefangen ist. Denn es gar handgreiflich ist, daß man solchergestalt viel ein reiners Wassers bekomme, als dasjenige ist, so in Rinnen von den Dächern herab fliesset, und zugleich allen *Staub und* Unflath von denselben einnimmt. Nechstdem thut auch viel dazu, ein Regenwasser lange gut zu behalten, wenn man, so bald es sich gesetzet, und ein trübes, unreines Wesen zum Boden hat fallen lassen; es, so weit es klar und rein ist, behutsam abgiesset und in reinen Gefässen, an einem kühlen Orte, aufhebet. Wozu drittens noch viel hilfft, wenn man lieber irdene Gefässe oder gläserne nimmt, als höltzerne, massen diese nicht geschickt sind ein Wasser ohne Fäulung lange zu halten, wenn sie zumal noch neu sind, indem das Wasser aus dem Holtze solche Theilgen an sich ziehet, die seiner Natur nicht gemäß sind, und zum Verderben Anlaß geben. Auch ist selbst unter dem Regenwasser ein nicht

gerin=

geringer Unterscheid: massen solche Regen, die um den Anfang des Frühlings und im May-Monat fallen, insonderheit wenn die Winde aus Osten oder Süden sie herbey geführet haben, viel milder und kräfftiger sind, als alle andere. Dargegen man solches nicht so von denen sagen kan, welche ein kalter Nord- oder Westwind begleitet hat, indem die Wäßrigkeit, sodann niederfällt, aus solchen Gegenden herrühret, wo die Wärme der Sonnenstrahlen keine so zarte Dünste in die Höhe führen kan.

§. 19.

Wasser, das einen sandigten oder kiesigten Grund hat, ist gut.

Man findet auch viel Ursache solche Wasser für gut zu erklären, die zwar von der Höhe herabfliessen, aber daselbst einen sandichten oder kiesichten Grund haben, oder wenigstens aus einem Thon-Grunde entspringen, dabey süsse, das ist ohne Geschmack, helle und klar, im Sommer kalt, im Winter aber lau sind, und nicht leicht einfrieren, sonderlich auch, wenn sie ihren Quell in der Seite nach Osten hin haben. Ein solcher Grund, wie hier beschrieben ist, lässet das Wasser frey hinlauffen, ohne daß sich etwas in desselben poros hinein schleichet, ja die Wasser reinigen und verbessern sich in demselben, fast eben auf die Weise, wie man an theils Orten von Italien und Sicilien die Wasser durch eine gewisse Art von Steinen, die man filtrum heisset, durchlauffen lässet, um sie vollkommen zu reinigen, da denn

denn nichts als das allerleichteste und beste hindurch gehet, was aber im geringsten unrein ist, in dem ausgehöhleten Steine zurücke bleibet.

§. 20.

Mehr Zeichen eines guten Wassers.

Ferner kan man die Güte aller Wasser, aus ihrer Würckung und Tüchtigkeit zu allerhand häußlichem Gebrauch, fürnemlich erkennen. Wer die Haußhaltung treibet, kan ein Wasser leicht daran prüfen, wenn er Acht giebet, wie es beym Waschen sich anlässet, ob es die Seife gerne leidet, ob Linsen, Erbsen und andere Hülsen-Früchte, sich bald darinnen weich kochen lassen, und was dergleichen mehr ist, davon der Schluß richtig fällt, daß dieses lauter harte und schwere Wasser sind, welche in dieser Probe nicht recht gut bestehen. Da nun das Regenwasser hie ordentlich sehr gut befunden wird: so ist dessen Güte wol ausser Zweifel gestellet. Ferner kan man vom Bierbrauen viel Gelegenheit nehmen, hinter die Beschaffenheit derer Wasser zu kommen. Ein gesundes Bier hat seine Vortreflichkeit einem gesunden Wasser am allermeisten zu dancken. Im Gebiethe des Durchlauchtigsten Herzogs von Sachsen-Zeitz, den seine übrige Hochfürstliche Tugenden und rare Gelehrsamkeit zu einem Wunder dieser Zeit machen, findet man hin und wieder vortrefliches gutes Bier, so sich nicht nur sehr lange hält, sondern auch, ohne die geringste Beschwerung im Magen oder übrigem Leibe

zu

zu verursachen, gantz leichte durch den Urin wieder fortgehet, welche herrliche Eigenschafft demselben am meisten von der Vortreflichkeit dasiger Wasser zuwächset: wie denn fast das gantze Voigtland mit dem schönsten Wasser sich versorget sehen kan. In Engelland hingegen hat man wenig gesunde Biere, sondern die meisten bleiben trübe, und sind ungesund, wovon ein berühmter und curiöser Medicus (i) die Schuld mit gutem Recht auf die unbequeme Wasser leget. Die schlimmeste Wasser sind wol diejenige, welche Blehungen verursachen, nicht gerne wieder fortgehen, Steine im Leibe anlegen, die Zähne im Munde verderben, und sonst am Gaumen und Zahnfleische schlimme Würckungen hinter sich lassen. Sonst hält man auch für ein Zeichen eines guten reinen Wassers, wenn sich viel gesunde und schmackhaffte Fische in demselben aufhalten, und sie nicht leichtlich einfrieren, weil man aus diesen allen schliessen kan, daß es ein leicht und weiches Wasser seyn müsse. Auch ist dieses curiös, daß bey Chymischen Arbeiten, als zum Exempel, die calcinirte Metalle abzusüssen, man viel besser mit gutem Regen- oder fliessendem Wasser zurechte kömmt, als mit Brunnenwassern, zumal wenn diese ein wenig härtlich sind. Hingegen muß man zur Gyps-Arbeit ein Brunnenwasser erwehlen, indem die Erfahrung giebet,

(i) Claramontius de aëribus, aquis & locis Angliæ.

bet, daß kein Gyps zur rechten Härte leicht gelanget, den man mit leichtem Wasser angemachet hat. Endlich ist auch noch dieses, als ein gutes Zeichen, an einem Wasser zu halten, wenn es sehr lange ohne Fäulniß und Verderben bleibet, indem dieses ein Zeugniß ist, daß wenig von solchen Theilen dabey sind, die sich zu der Natur des Wassers nicht recht schicken, und also Gelegenheit zum Verderben an die Hand geben. Oben ist auch schon angemercket, daß dieses desto leichter geschehen könne, wenn man alles unreine, so sich im Wasser zu Boden setzet, sorgfältig hinweg thut, und es also wohl verwahret in grossen und weiten irdenen Gefässen in Kellern leichter gut behalten werde, als in kleinen und engen Geschirren, die an freyer oder warmer Lufft stehen. Ich habe gelesen, (k) daß man in Rom also mit dem Wasser aus der Tyber umgehe, welches meistentheils trübe und heßlich aussiehet, auch von gemeinen Leuten aus Noth also muß gebrauchet werden, dagegen vornehme Leute Jahr aus Jahr ein etliche ungemeine grosse töpfferne Geschirre in ihren Weinkellern unterhalten, die immer mit Wasser aus besagtem Flusse angefüllet sind, und sich nicht nur aufs schönste selbst reinigen und abklären, sondern auch Jahr und Tag schön und gut verbleiben.

§. 21.

(k) in dipnosophia Joann. Bruyerini pag. 662.

§. 21.

Endlich ist auch, wie oben angezeiget, ein irdisches Wesen bey jedem Wasser, und dieses muß, als das dritte wesentliche Stücke derselben, betrachtet werden. Wie es zu erweisen sey, ist oben zum Theil schon angeführet. Weil sich aber mit diesem irdischen Wesen viel mineralisches zugleich im Wasser verstecket, und also in folgenden mehr Gelegenheit seyn wird, davon hinlänglich zu handeln: als will vorjetzo an diesem Orte davon nichts mehr melden, als daß die meisten Wasser viel von einer kalchichten Erde in sich haben, und man sich vor dergleichen, so viel seyn kan, in Acht zu nehmen habe. Damit man aber ein Mittel wisse, solche Wasser zu kennen, so nehme man nur an der freyen Lufft oder im Keller zerflossenes Weinstein-Saltz, (oleum tartari per deliquium) oder lasse sich aus einer Apothecke etwas vom Saccharo saturni holen, und dieses im Wasser zerschmeltzen; davon tröpfele man nach und nach etwas in dasselbe Wasser, so man untersuchen will, und betrachte, ob es von dieser Vermischung eine weisse Milch-Farbe überkomme, welches denn ein ungezweifeltes Zeichen ist, daß eine Kalch-Erde in solchem Wasser verborgen sey. Man kan auch eben diese Probe anstellen mit etwas Silber, das in Scheidewasser aufgelöset ist.

Von dem irdischen Wesen im Wasser.

Wie es zu prüfen sey.

§. 22.

Von etlichen guten Brunnen.

So viel mag von guten reinen Wassern, wie man selbige von schlechtern und schädlichen zu unterscheiden habe, vor jetzo genug seyn. Man hat auch unterschiedliche Brunnen hie und da, zu welchen jährlich ein grosser Zulauff von Leuten ist, die von ihrer Vortrefflichkeit an sich gute Proben erfahren: aber wenn man sie untersuchet, eben nichts mineralisches bey sich finden lassen. Also ist in der Marck der Freyenwaldische, welcher denen Leuten überaus wohl bekömmet, die mit allerhand Kranckheiten beladen sind, so da von einer Schärfe des Blutes, oder desselben Verdickung, entstanden sind und unterhalten werden. In Thüringen ist zu Bibra ein Brunnen, der dem reinen Regenwasser in allen fast gleich kömmt, ausser daß gantz ein weniges von einer Eisen-Erde wohl darinnen stecket, dergleichen man auch in vorhin erwehntem Freyenwaldischen antrifft. Dieser Bibraische Brunnen thut eben die Würckungen, und führet sonderlich allen tartarischen Schleim, so zu Verstopffungen Anlaß giebt, durch den Urin hinweg. Nicht weit von Halle liegt die Stadt Lebegin, welche ihr Bier sonderlich in unsere Stadt, denn aber auch sonst weit herum verführet. Dasselbe wird von einem Wasser gebrauet, welches aus einem Felsen entspringet, seiner Güte nach aber dem Regenwasser nichts nachgiebet, und hat dieses als etwas besonders,

daß

daß es sich selbst, ohne Zuthuung der Hefen, stellet, und hernach, wenn es recht abgegoren hat, treibet es starck durch den Urin, und solchergestalt ist es ein gut Präservativ gegen viel Kranckheiten, kan auch in hitzigen Fiebern denen Patienten zur Stillung ihres Durstes, nach allem Verlangen zugelassen werden, indem es den Kopff gantz und gar nicht einnimmet. Ferner liegt auch zwischen Halle und Pellberg ein Brunnen, der nicht zu verachten ist, und seiner guten Würckungen wegen schon lange die Ehre gehabt, daß er ein Gesund-Brunnen heisset, auch noch vor wenig Jahren gar fein eingefasset und mit einem Gebäude verwahret wurde, damit man sich desselben desto bequehmer möchte bedienen können. Dieser Brunnen führet nichts mineralisches bey sich, sondern ist ein gutes, leichtes und feines Wasser, so über einen rothen Thon gehet, und davon einige sehr wenige martialische Theilgen angenommen hat.

§. 23.

Etliche warme Wasser, führen nichts mineralisches bey sich.

Man findet auch hin und wieder warme Wasser, die doch von keinem mineralischen schwefelichten Spiritu, Saltz oder Schwefel etwas, welches zu verwundern ist, participiren. Dergleichen ist bey Chur in Graubündten das Pfeffer-Bad, dessen man sich inwendig und äusserlich gegen viel schwere Kranckheiten mit grossem Nutzen bedienet. Von diesem Brunnen ist mercklich, daß er um den September

der herum gleichsam völlig austrocknet, und nur erst um den Mäymonat wieder hervorquillet, nemlich um die Zeit, wenn der Schnee auf den Alpen mit rechtem Ernst aufzuthauen beginnet. Wenn man etwas von zerlassenen Saltzen oder Metallen hineintropffet, so ist gar nicht das geringste von einiger Veränderung der Farbe zu ersehen, sondern es bleibet einmal so helle, als das andere. Solche sind hin und wieder noch mehrere anzutreffen, als sonderlich das Schlangen-Bad, ohnweit Schwalbach, welches jährlich starck besuchet wird, und herrliche Würckungen von sich spüren lässet. In Italien ist ohnweit Lucca das St. Johannis-Bad, und im Florentinischen werden um *Pisa* und Siena herum, mehr dergleichen angetroffen.

§. 24.

Wer ein mehrers von dem herrlichen Nutzen des gemeinen Wassers und desselben kräfftigen Würckung zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit lesen will, kan davon im Ersten Theile, die fünffte Untersuchung, nachsehen, allwo ausführlich gezeiget wird, wie man das gemeine reine und gute Wasser mit Recht eine Universal-Medicin benennen könne.

Herrn

Herrn D. Joh. Zachariä Platners, Berühmten *Prof. Publl.* in Leipzig (a) PROGRAMMA,

Worinnen Er beweiset,

Daß das Brunn-Wasser gesünder sey, als das andere.

Hippocrates hat denenjenigen, so in unbekannte Städte gehen, damit sie die Gesundheit der Einwohner unterhalten, und die Kranckheiten heilen möchten,

(a) Dieser gründlich gelehrte Mann, dessen gütige Willfährigkeit bereits in der Vorrede des I. Theils zu rühmen, Gelegenheit gehabt habe, ist anjetzo Pathol. P. P. Ord. Acad. Decemvir. u. h. t. Collegii Maj. Princ. Præpositus in Leipzig. Dieses Programma verfertigte er zu Ende des 1738. Jahres, da Herr Johann Christoph Homeroch, von Cotbus aus der Lausitz gebürtig, den wohlverdienten Doctor-Huth erhielt, und sich durch die, unter dem Præsidio, Herrn Prof. Quellmoltzens gehaltene Inaugural-Disputation de Pingvedine, ejusque sede tam secundum, quam præter naturam constitutis dazu habilitirte.

ten, einen überaus vernünfftigen Rath gegeben. Denn dieser ehrliche Alte sagt: Sie solten, wenn sie an solche Oerter kommen, nicht nur die Gegend derselben, die Lufft und Winde, sondern auch das Wasser und desselben Natur fleißig untersuchen. Es sind gewiß herrliche Sachen, die uns derselbe in seinem güldenen Büchlein, de aëre, aquis & locis, von dieser Materie hinterlassen, und die er vermuthlich auf denen nach seiner Kunst unternommenen Reisen, durch öfteres Beobachten wahrgenommen. Es werden nicht selten, auch von den grösten Fürsten, von denen Medicis Gutachten über die Heilsamkeit des Wassers abgefordert, und habe ich dasjenige mit grossem Vergnügen gelesen, was der gelehrte Medicus, Joseph del Papa, an den König CARL von Sicilien, da er nach Etrurien gekommen war, von dem Wasser, Brod und mancherley Weine, dessen sich die Einwohner von Pisa und Florentz bedienen, schrifftlich aufgesetzt hat. (b) Denn wir vergnügen

(b) Vid. Trattati Varii fatti in diverse occasioni dal Dottore Giuseppe del Papa, Primo Medico del Altezza Reale del Sereniss. Gran Duca di Toscana, in Firenze 1734. N. XII. & XIII. p. 182. seqq. Es sind solche recensirt in den Nov. Act. Erudit. 1736. Nov. p. 501. seqq. Dieser berühmte Leib-Medicus des letzt verstorbenen Groß-Herzogs, starb A. 1735. im 86. Jahr seines Alters, und stifftete sich durch unterschiedne schöne Schrifften ein immerwährendes Gedächtniß.

gnügen uns an allem, was zu Unterhaltung des Wohlseyns eines so grossen Fürstens nur etwas beytragen kan, der mit unserm Durchlauchtigsten Chur-Hause so nahe verwandt ist. Und es ist zu unsern Zeiten eine genauere Untersuchung des Wassers und desselben Heilsamkeit um desto nöthiger, weil es auch bey uns zur Mode worden, daß diejenigen, die nicht gar vom untersten Stande seyn wollen, das Wasser-Trincken treflich hoch halten, alle andre aber aus Getreyde verfertigte Geträncke verabscheuen, und sie nur vors Bauer-Volck, und

 Leute,

Denn als Lector Medicinæ Publ. auf der Universität zu Pisa, gab er 1734. 59 Consilia Medica zu Florentz in 4. heraus. Sie sind zum Theil Italiänisch, zum Theil Lateinisch abgefaßt, nachdem die Anfrage in dieser oder jener Sprache geschehen ist. Absonderlich leuchtet aus dem Italiänischen viele Deutlichkeit und Zierlichkeit hervor, indem der Autor, als eines der vornehmsten Mitglieder der Academia della Crusca, des reinen Gebrauchs seiner Mutter-Sprache wohl mächtig gewesen. Der I. Tom. von diesem Consulti Medici ist recensirt in den Nov. Act. Erud. 1735. Jan. p. 11. seqq. Der andere aber im Jul. p. 314. seqq. und besteht in 82. Responsis. Ferner befestigte er den guten Ruff seiner Wissenschafft und Erfahrung durch eine gründliche Schrifft de præcipuis humoribus, qui humano in corpore reperiuntur, deque eorum historia, qualitatibus & officiis. Florent. 1733. 4. so eben daselbst im Octobr. n. 4. recensirt zu finden.

Leute, die sich mit ihrer Hand-Arbeit nähren, dienlich erachten: Welche auch, in sofern sie das zu trincken gewohnte Geträncke aus Sorge vor ihre Gesundheit verändern, und weil sie schwach sind, das Wasser, welches Celsus das allerschwächste nennt, (c) allen andern Geträncken vorziehen, zu loben sind, weil die Aertzte aus der Erfahrung wissen, daß ihrer viele, die da kräncklich und doch zum Studiren geneigt sind, und mehr Speise zu sich nehmen, als sie verdauen können, auch den Cörper der Gebühr nach nicht bewegen, ein solch Geträncke, das von einer Säure gejohren wird, nicht vertragen können. Es weiß aber ein jeder, daß sich solches bey allen, aus Getreyde verfertigten Geträncke ereignet, wenn es in den Magen kommt, als worinnen die Speise gesäuret wird. Es ist also alle denen, die einen hitzigen, oder mit Säure und Galle angefüllten Magen haben, ein Trunck Wassers sehr dienlich, weil die neue Materie durch ein dünnes und leichtes Geträncke mit der bereits verderbten vermischt wird. Ja, bey vielen, bey denen der Magen keine Speise behalten will, sondern immer wieder von sich giebet, zieht das Wasser den Magen besser zusammen, als der Wein. Und wenn mans abkocht, so zieht es aus den schlechten, und sonderlich den Erd-Gewächsen alle Krafft heraus, die sie in Menge besitzen, und öfters mehr Dienste thun, als

(c) Lib. II. cap. XVIII. Aqua omnium imbecillissima est.

als grosse ausgekünstelte Compositiones. Wir begehren also nicht zu läugnen, daß ihrer viele sich des Wassers mit Nutzen bedienen, obwolen auch das gewiß ist, daß ihrer viele bloß deswegen Wasser-Trincker werden, weil es so Mode ist. Da sie nun solches, bloß der Mode zu Gefallen, mit machen, und ein galantes Wesen dadurch zu affectiren suchen, hierbey aber ihre Gesundheit in Gefahr setzen, so sind sie billig auslachens werth. Und diesen solte man sowol als den Poëten das Wasser untersagen, bey denen man, wenn sie sich des Weins enthalten, und Wasser trincken solten, billig zu besorgen hätte, sie möchten auch wäßrichte Verse machen (d). Man wünschet sich aber ein gutes

(d) Wie etwan Tscherning gedichtet:
Wer kaltes Wasser trinckt, der schreibt auch kalte Sachen. Das Gegentheil haben gewiesen Cratinus, ein Atheniensischer Comödien-Schreiber, und Æschylus. Von dem erstern haben wir des Nicerati Epigr. in Anthologia Henr. Stephani A. 1566. Lib. I. Cap. LIX. p. 83.

Οἶνός τοι χαρίεντι μέγας πέλει ἵππος ἀοιδῷ.
Ὕδωρ δὲ πίνων, καλὸν ὃ τέκοις ἔπος.
Ταῦτ᾽ ἔλεγεν Διόνυσε, καὶ ἔπνεεν ὀυχ ἑνὸς ἀσκοῦ
Κρατῖνος, ἀλλὰ παντὸς ὄδωδεν πίθου.
Τοι γὰρ ὑπὸ στεφάνοις μέγας ἔβρυεν, εἶχε δὲ κισσῷ.
Μέτωπον, ὥσπερ καὶ σύ, κεκροκωμένον.

gesundes Wasser nicht nur der Wasser-Trincker halber, sondern vornemlich allen zu Gefallen, weil doch niemand dasselbe entbehren kan. Denn es ist nichts grösser und wahrhafftiger, als was Pindarus gesagt hat:

Ἄριστον μὲν ὕδωρ· (e)

weil fast kein Ding zum gantzen Gebrauch unsers Lebens so höchstnothwendig ist, als das Wasser. Denn hierdurch muß die Speise, womit

---

Welches Andr. Rivinus in Florilegio Græco-Latino Epigrammat. Veter. A. 1651. Lib. I. Cent. V. p. 847. also übersetzt hat:

Pegasus est vinum celer, inde est gratia vati:
Pulcra sed haud paries carmina, potor aquæ.
Ista Cratinus ait, nec utrem, Dionyse, modo unum
Spirabat, totam seriam olebat homo.
Florida abundabat domus illius undique sertis;
Fronde hedera, ceu tu, fronde recinctus erat.

Horatius, das Haupt unter den Lateinischen Poëten giebt es Lib. I. Ep. XIX. folgender massen:

Prisco si credis, Mecoenas docte, Cratino,
Nulla placere diu, nec vivere carmina possunt,
Quæ scribuntur aquæ potoribus &c.

Von dem Cratino, siehe des Aristophanis Equites, v. 399. und Svidam v. κρατῖνος, wie auch v. κώδιον. Von dem Æschylo aber bezeuget Plutarchus Symposiac. Lib. VII. Qu. X. T. II. p. 715. Edit. Xylandri, daß er die besten Tragœdien geschrieben, wenn er wohl berauscht gewesen.

(e) ὀλυμπ. Od. I.

womit unser Cörper und unser gantzes Leben unterhalten wird, erweicht und verdünnet werden, damit sie also zugerichtet durch den gantzen Cörper könne zertheilet werden.

Ja, damit ich nicht etwan ein und anders allzuweit herzuholen scheine, so ist die Güte des Brodtes gröstentheils dem Wasser zuzuschreiben, als welches denen nicht unbewust ist, die mit dem Brod-Backen zu thun haben. (f) Denn wenn man zu gutem und durch ein dünnes Sieb gelassenem Mehle ein lindes, leichtes und geschwinde auffsiedendes Wasser thut (g) und alles wohl unter einander rühret und knetet, so wird ein dünnes und leichtes Brod daraus gebacken, das wegen seiner löchrichten Zärtlichkeit den Patienten gar angenehm ist. Die Einwohner von Pariß ziehen also dem Brodte, das in der Stadt gebacken wird, dasjenige noch vor, als weit gesünder und angenehmer, das die Becker aus dem benachbarten Dorffe Gonesse hinein bringen, als welches mit besserm Wasser durchkneten wird. (h) Weil wir aber haupt-

(f) Siehe Henr. Nicolai Libr. Singularem de Panis natura, usu, affectionibus, operationibus, divisionibus & varietatibus. Dantisci 1651. 4. und Justi Vesti Dissert. de Panis usu alimentoso & medicamentoso. Erf. 1710.

(g) ὕδατα ἕψειν ἄριστα. Hippocr. l. c. §.XVI. T.I. Edit. Lind. p. 337.

(h) Le Pain de Gonesse. Vid. Renati Moreau Comment. in Scholam Salern. Cap. XVII. p. 273.

hauptsächlich mit den Stadt-Leuten und kräncklichen Personen zu thun haben, so hat man in Ansehung ihrer um desto mehr ein gesundes Wasser zu wünschen, weil wir uns zu jetzigen Zeiten fast alle mit warmen Wasser überschwemmen. Ich rede von dem abgekochten Wasser mit Thée und Coffée, wovon das letztere bey uns fast mit jenem Wasser zu vergleichen stünde, das ehemals aus dem Delphischen Brunnen Cassotide getruncken wurde, und die Weiber weissagend machte. (i) Aus dieser Ursache und wegen des täglichen Gebrauchs des Wassers und desselben höchster Nothwendigkeit zum Leben, haben schon vor diesem die klügsten Regenten des gemeinen Wesens grosse Sorge getragen, daß die Städte nicht nur Uberfluß am Wasser gehabt, sondern daß auch in dieselbe ein gesundes und unverfälschtes, folglich angenehmes Wasser gebracht worden. Denn daß die Alten in Ausforschung der Güte des Wassers weit fleißiger gewesen, als die Neuern, lernen wir aus besagtem Buche des Hippocratis. Der älteste unter denen Geschicht-Schreibern, Herodotus, hat von denen Persischen Königen aufgezeichnet, daß sie kein ander Wasser zu trincken gewohnt gewesen, als aus dem Choaspe, einem Flusse, der bey Susa vorbeygeflossen, und daß der König solch abgekochtes

(i) *τὰς γυναῖκας μαντικὰς ἐποίησαν*, vid. Pausaniam in Descript. Græc. Lib. X. Cap. XXIV. p. 859.

kochtes Wasser immer auf der Reise in silbernen Geschirren bey sich geführt. (k) Die alten Römer haben das Marcische Wasser hoch gehalten, das von den Tiburtinischen Bergen in die Stadt geleitet wurde, wie aus dem Tibullo, (l) Plinio (m) und Frontino (n) zu ersehen. So gabs auch ander Wasser, das nach dem Marcischen den Vorzug hatte,

(k) Herodotus Lib. I. cap. 188. p. 76. Conf. im III. Theil, p. 179.

(l) Lib. III. Eleg. VI. v. 58.
Temperat annosum Marcia lympha merum.

(m) Hist. Nat. Lib. XXXI. Cap. III. T. II. Edit. Hard. p. 553. Clarissima aquarum omnium in toto orbe frigoris salubritatisque palma, præconio urbis Marcia est, inter reliqua Deum munere urbi tradita.

(n) Sextus Julius Frontinus de Aquæductibus Romanis. Conf. illustris Viri Jo. Poleni doctissima in eum Commentaria p. 162. Frontinus hat, als ein ehrlicher aufrichtiger Mann, dieses Wasser von andern abgesondert und Sorge getragen, daß es bloß allein zum Trincken können gebrauchet werden. Conf. Raphaëlem Fabrettum de Aquis & Aquæductibus veteris Romæ Dissert. II. p. 109. Dieser widerlegt den Hieron. Mercurialem, als welcher in seinen Lectionibus variis Lib. II. Cap. IX. p. 84. aus dem Galeno beweisen wollen, daß sothanes Wasser nicht eben so gesund gewesen. Von denen Städten, die ehemals aus Mangel des Wassers müste gelassen worden, nachdem man aber Wasser hinein gebracht, wieder zu blühen angefangen haben, vid. Baptistæ Donii Libr. de restituenda salubritate agri Romani. Florent. 1667. p. 162.

oder auch statt dessen, wenn es nöthig war, gebraucht wurde, alles andre aber, was schwer und ungesund, und in der Stadt hin und her zertheilt war, diente zu Bädern, zum Walcken, auf die Schiffe, Gärten zu bewässern, heimliche Gemächer zu reinigen, und zu andern unsaubern Dingen. So fehlte es auch nicht an anderm Wasser, das an alle Gegenden, wo es die Noth erforderte, zu Tilgung des Feuers konte gebracht werden. Was aber die *Alten* hierauf vor Unkosten verwendet, und was sie vor Sorge vors Wasser getragen, will ich gegenwärtig nicht weiter ausführen, sondern zu einer andern Commentation, auf die ich schon gedacht habe, vorbehalten. Wer dergleichen zu wissen verlangt, der lese den *unvergleichlichen* SEXTUM JULIUM FRONTINUM, darinnen wird er finden, daß zu Rom die vornehmsten Männer der Stadt, die Inspection über das Wasser gehabt, und wenn sie vor die Stadt giengen, so hatten sie ihre Diener und Wappen mit sich, wie andere Obrigkeitliche Personen; und daß 2 Familien von Knechten, und über 500. Personen aus dem gemeinen Schatze sind unterhalten worden, denen die Besorgung des Wassers anvertrauet war. Ich geschweige derer grossen und weitläufftigen Gerüste und Schwibbogen bey denen Wasser-Leitungen, wodurch sie das auf den weit entlegnen und erhabnen Hügeln aufgefangene Wasser durch grosse Umschweiffe und Thäler in die Stadt

brach-

brachten, und zwar mit Anwendung so vieler Mühe, daß es in dieselbe mit gleichem Gewichte und in gleicher Höhe kam, und allenthalben hin konte vertheilet werden. Wir bemercken aber, obgleich die Alten hierinnen sich viel Mühe gegeben, daß dennoch nicht allezeit das beste Wasser gesammlet und in die Städte gebracht worden. (o) Denn es scheinet, ob hätten viele unter den Alten, die in Untersuchung der Güte des Wassers demjenigen den Vorzug gegeben, das da leichte gewesen, nicht genugsam verstanden, daß das leichteste Wasser zum öftern schädlich sey. (p) Das ist gewiß, daß das Wasser vom Regen und Thau leichter ist, als das andere, weilen es aus einem subtilen Theil Wassers bestehet, welches durch die Hitze in die Höhe gebracht, zu Dampff und Wolcken gemacht, und also von den schwersten Theilen abgesondert worden.

Denn

(o) Vid. de Alsietina aqua, quam Imperator Augustus deduxerat, Frontinum Art. XI. p.47.

(p) Worunter sonderlich zu rechnen Praxagoras, teste Athenæo Deipnosoph. Lib.II. Cap.VII. p.46. und Athenæus selbst, l. c. Cap.V. p.42. der auch deswegen das Schnee-Wasser lobet. Wider diese aber streitet Plinius l. c. Unter den neuern zieht das Regen-Wasser allen andern vor Thomas Short in the Natural-History of the Mineral Waters of Derbyshire &c. London 1734. in the introduction p.13. Conf. im III. Theil, pag. 321. seqq.

Denn mit dem Regen, ehe er herab fällt, vermischt sich alles, was von verbrennten, verfaulten, gesäuerten und auf allerhand Art und Weise in Dünste zerstreueten Cörpern durch die Lufft vertheilet worden, also, daß dieser Vermischung halber unter sothanem Wasser ein grosser Unterschied ist. (q) Es führen öfters die Platz-Regen, so in Hunds-Tagen, in den Gegenden grosser mit Menschen und Thieren angefüllter Städte, herabfallen, einen unerträglichen Gestanck mit sich, das daraus gesammlete Wasser aber selbst wird in kurtzem faul, und giebt der Nase einen übeln Geruch; welches wir auch schon beym Hippocrate angemercket finden. (r) Ja, wenn wir beym Wasser eintzig und allein das leichte Wesen loben wollen, so wird das Schnee-Wasser gesünder seyn, als alles andere, sonderlich was von dergleichen Schnee gesammlet wird, der bey stiller und nicht windigen Lufft auf die höchsten Berge fällt. Denn daß dergleichen Wasser das leichteste und reineste sey, bezeuget Boyle. (s) Man hat aber aus der Erfahrung, daß keines gifftiger sey,

(q) Vid. Herm. Boerhavens Chemiam T. I. p. 601. Edit. Leydens. und die Ubersetzung davon im III. Theil, p. 90. seqq.

(r) l. c. de Aëre, aquis & locis Sect. XVIII. Tom. I. Edit. Lind. p. 338.

(s) Siehe im IV. Theil, p. 126. Conf. quæ de Aquarum gravitate & levitate habet Franc. Roncallus, de Aquis Brixianis. Brixiæ 1734.

sey, und mehr Krafft zu schaden habe, als was aus zerschmoltzenem Schnee und Eiß zusammen laufft: So darff man auch nicht etwan das Wasser, das geschwinde warm, und wenn es vom Feuer weggenommen worden, geschwinde wieder kalt wird, andern vorziehen, weil man dergleichen auch bey solchem Wasser wahrnimmt, was aus zergangenem Schnee hervor fliesst. Ich will jetzo nicht die Experimente anführen, wodurch man die Güte des Wassers erkennen kan, weil solche schon von andern vortreflichen Männern zur Gnüge dargethan worden. (t) Doch wird mirs niemand übel deuten, wenn ich vor meine Person das Brunn-Wasser allen andern vorziehe. Ich verstehe dadurch ein solches, das an einem erhabenen, und wenn man die Wahl hat, mit Bäumen dick besetzten und mit reinen Brunn-Quellen versehenen Orte aufgefangen, und damit es durch nichts verunreiniget werde, mit einer Mauer umgeben, und also durch behörige Röhren in die Stadt geleitet wird, in derselben wieder hervorspringt und zu öffentlichem Gebrauche aufbehalten, oder wenn dessen eine grosse Menge vorhanden, nach geschehener Eintheilung

(t) Vid. illustris Frid. Hoffmannus in Observ. Phys. Chym. Lib. II. Cap. VII. p. 138. Jo. Maria Lancisius de nativis Romani cœli qualitatibus Cap. VII. seqq. & Jo. Heimreichius de aqua communi eamque examinandi modis. Conf. im III. Theil, pag. 1. seqq.

lung in die Privat-Häuser vertheilet wird. Denn da alles stillstehende und faule Wasser schon von den alleraltesten Medicis als ungesund verworffen worden, (u) so muß nothwendig dasjenige weit gesünder seyn, was hervorfliesset, und, nach Art des Plinii zu reden, durch seinen Lauff nutzbar wird. Es weiß zwar ein jeder, daß die Flüsse von den Brunnen ihren Ursprung haben, als welche, wenn sie mit andern Bächen sich vereiniget, einen Fluß ausmachen, und durch Zufluß anderer Flüsse so groß anwachsen, daß sie auch die grösten Schiffe ertragen können. Das Fluß-Wasser ist also seinem Ursprunge nach von dem Brunn-Wasser nicht unterschieden, nichts destoweniger wird desselben natürliche Reinigkeit sehr verunreiniget, indem alle Flüsse, wenn sie gleich aus dem reinsten Brunnen kommen, etwas mit sich hinwegnehmen, wodurch sie getrübet werden. Und das ereignet sich um destomehr, wenn die Flüsse durch fettes Erdreich und lockere Ufer hindurch fliessen. Hier zu Leipzig wissen wir alle, daß das Wasser, so aus der Pleisse aufgefaßt und durch Röhren in die Stadt gebracht wird, bey gefallenem Platz-Regen trübe und leimicht hinein kommt. So werden auch in Städten die heim-

(u) Hippocrates l. c. §. 10. p. 334. Celsus Lib. II. Cap. XVIII. Plinius l. c. p. 551. Aëtius Lib. Med. Lib. III. Cap. CLXVI. p. 63. Edit. Aldinæ. Symeon. Sethi de Alimentor. facult. p. 129.

heimlichen Gemächer in die Flüsse gebauet, und fliesst also alle Unreinigkeit und kothigtes Wesen da hinein, wodurch das Fluß-Wasser, wenn es gleich anfangs rein und nutzbar vom Brunn hergekommen, unrein und zum Trincken ungeschickt wird. Die Einwohner von Pariß, so nahe an der Seine wohnen, trincken zwar das trübe und mit aller jetzt benennten Unreinigkeit angefüllte Wasser sehr gerne, und vermischen damit den reinen und süssen Wein (x). Ja es giebt welche, die sothanes Wasser vor sehr gesund, und zum Trincken überaus bequem angeben, und davor halten, es bekäme seine heilsame Nutzbarkeit von dem Koth und Unflath, wie auch von todten Fischen, da doch nichts verwünschters ist, als dergleichen Gestanck. Wenigstens scheinet Michael Peaget, ein Medicus zu Pariß, der Meynung zu seyn, als welcher auch durch Experimente dargethan hat, daß in dem Wasser der Seine unterschiedne Saltze, sowol das gemeine, als das Sal mirabile Glauberi gefunden werde, und also vermöge solches die in denen Gedärmen zusammenhangende Säffte wohl zu zertheilen; es würde auch durch desselben Trincken der Leib erweicht und vielen andern Kranckheiten bey dem Menschen vorge-

(x) Seu, ut Plantus loquitur, infuscant. Cistell. act. I. sc. I. v. 21. est aqua diluere, quod cum vini generosi nigrior sit color, dilutior mixta aqua fusciorque reddatur; den Wein mit Wasser tauffen.

vorgebeugt. (y) Wenn ich jetzo Zeit und Willen hätte, dieses zu untersuchen, so würde ich nicht läugnen, daß diejenigen, so es gewohnt sind, dergleichen Geträncke gar gut vertragen. Denn die Gewohnheit vermag viel, die gleichsam zur andern Natur wird, wie Hippocrates sagt: (z) So kan auch trocknen Naturen, und bey welchen der Leib öfters verstopfft ist, dergleichen verfälschtes Geträncke einige Linderung schaffen, weil es den Leib eröffnet, als durch dessen Eröffnung die meisten Kranckheiten nicht wenig gemindert werden. Ich halte aber alles, was unrein und aus leicht faulenden Dingen entsteht, oder mit denselben verunreiniget ist, vor verdächtig, welches auch das Sumpff-Wasser, so aus denen mit Mooß besäeten Teichen genommen wird, beweisen kan. Denn, wenn in denen gegen Morgen liegenden Ländern die Flüsse übertreten, und die Felder überschwemmen, so bringt dergleichen stillstehendes und faul werdendes Wasser, sowol wenn es zum Trincken gebraucht, als auch wenn die Lufft mit desselben Dünsten angesteckt wird, die schädlichste Pestilentz zuwege, die hernach, als ein ansteckendes Ubel, in andere und auch

(y) in Quæst. medica in Scholis Medicor. 1735. proposita: An Aqua fluviatilis coeteris aquarum speciebus salubrior?

(z) Sect. II. aphor. 50. Quæ longo tempore adsueta sunt, etiamsi deteriora fuerint, minus, quam illa, quæ insueta sunt, afficiunt.

auch in unsere Provintzen zu kommen pflegte. (aa) Und damit ich dieses alles vorbeygehe, wofern das Wasser aus der Seine eine Artzney-Krafft bey sich führet, so kan es zum täglichen Geträncke nicht dienlich seyn, weil wir uns nach Celsi Rathe sehr zu hüten haben, daß wir nicht bey gesunden Tagen die Mittel verschwenden so uns nachher wider Kranckheiten behülfflich seyn sollen. (bb) Es ist aber nicht schwer zu beweisen, daß dergleichen Wasser vor die, so es nicht gewohnt sind, höchst ungesund sey, indem ein jeder, der nur einige Zeit zu Pariß sich aufgehalten, weiß, daß alle, die sowol aus andern Ländern, als aus den frantzösischen Provintzen dahin kommen, und dasiger Gewohnheit zu folge den mit dergleichen Wasser vermischten Wein trincken, mit Schneiden im Leibe, öfterm Stuhl-Zwange und allen den Zufällen, die sich

D bey

(aa) Wir haben hiervon vor 3. Jahren klägliche Exempel in unserm lieben Schlesien gehabt, davon ich keine bessere Nachricht zu recommendiren weiß, als das VI. Specimen der Satyrarum Medicorum Silesiacorum, worinnen die daher entstandenen Kranckheiten, nebst denen Ursachen und besondern Umständen, ordentlich und deutlich beschrieben sind, und wäre zu wünschen, daß diese schöne und nützliche Collectiones ihren Untergang nicht so bald erreicht hätten, und gleichsam mit der grossen Uberschwemmung zu Wasser geworden wären.

(bb) Lib.I. Cap.I. Cavendum, ne in secunda valetudine adversæ præsidia consumantur.

bey der rothen Ruhr ereignen, geplagt werden, und daß man solches nicht vermeiden könne, es sey denn, daß man das Wasser abkoche, und statt des Fluß-Wassers Brunn-Wasser trincke, welches aber an gar wenig Oertern in der Stadt zu haben. (cc) So müssen wir auch nicht die Anmerckung vorbey lassen, die der berühmte Anton de Jussieu ohnlängst aufgezeichnet hat, als wodurch dasselbe nicht wenig bekräfftiget wird. (dd) Anno 1731. äusserten sich in Pariß gewisse Kranckheiten, womit sonderlich dasjenige Antheil der Stadt befallen wurde, woselbst das meiste Wasser aus der Seine, und aus einem andern Flusse, die Marne, getruncken wird. Denn da bey der grossen Hitze desselbigen Jahres, und sonderlich im Sommer und Herbst die Flüsse sehr klein geworden, so war besagtes Wasser weit leichter und durchsichtiger, als es sonst zu seyn pfleget, aber doch von üblem Geschmack und garstigem Geruch. Besagter Autor hält davor, es habe solches von den Pflantzen her gerührt, als die er zu derselben Zeit bey dem so schwach fliessenden Wasser, sonderlich am Ufer häuffig angetroffen. Ob ich nun zwar nicht läugnen will, daß das Mooß und die faulen übelriechenden Kräuter, womit in

(cc) Siehe, was von dem Wasser der Seine, Mr. Nogvez, als ein Landsmann und Einwohner von Pariß unpartheyisch geurtheilet, in m. II. Theil, p. 66. seqq.

(dd) Hist. Acad. Reg. Scient. A. 1733. p. 488.

in stillstehenden Wassern die Ufer und Steine gantz überzogen sind, dieselben verderben können, so bin ich doch gäntzlich überzeugt, daß besagte Unreinigkeiten und der garstige Unflath, so aus einer so weitläufftigen Stadt in den Fluß geschüttet wird, noch grössre Krafft habe. Und es ist kein Wunder, daß dergleichen übler Zustand des Wassers bey hefftiger Hitze sehr überhand nimmt, weil es bey abnehmenden und nicht starck genug fliessendem Wasser, nicht wie zu andrer Zeit, kan fortgeschafft werden. Aber es könnte was überflüßiges zu seyn scheinen, wider das Fluß-Wasser viel zu streiten, da wir unter uns gar wenige haben, die sich desselben zum Trincken bedienen. Ein grössrer Zweifel ist beym Röhr-Wasser, als welches sowol frisch zum Trincken, als auch abgekocht und über Thée und Coffée aufgegossen, gröstentheils gebraucht wird. Es scheint aber dasselbe der Natur des Brunn-Wassers auch näher zu kommen, weil eine Röhre nichts anders ist, als ein eingeschloßner Brunn. (ee) Man muß aber wissen, daß die Brunnen öfters auf den höchsten Bergen entstehen, und daß daraus die lebendigen Spring-Wasser gleichsam als herausgepreßt, mit grössrer Gewalt hervorbrechen, und sich also den Weg, den sie nicht bekommen hatten, bahnen. An Röhr-Wasser aber haben auch niedrige Oerter und Thäler ei-

(ee) Siehe m. III. Theil, p. 89. und 187. seq.

nen Uberfluß, und werden solche zum öftern am Ufer der Flüsse gegraben, wie denn auch bekannt ist, daß sie eben dadurch vergrössert und vermindert werden. Und was das meiste ist, so steht das Röhr-Wasser stille und fliesset nicht, wie das Brunn-Wasser; daß aber ein Wasser durchs stille stehen, viel von seinen gesunden Wesen verliere, haben wir oben schon erzehlt. Gegenwärtig will ich den Ursprung der Brunnen nicht untersuchen, da ohnediß schon unter den *Gelehrten* ein grosser Streit hierüber ist. (ff) *Und* ob ich zwar das zugebe, daß die Brunnen von dem Regen und zerschmoltznen Schnee entstehen, welche Meynung jedoch eben nicht so leichte zu erklären ist, so ist nichts destoweniger das Brunn-Wasser vor weit herrlicher zu *halten*, als alles andre, und zur Gesund*heit* vortreflicher, weil es, ob es wol seinem Ursprunge nach nicht so gar reine ist, dennoch gleichsam gereiniget und geläutert wird, indem es durch den Erdboden und den Thon hindurch seigert. Ich halte auch davor, daß zur Güte des Wassers viel beytrage, die Bewegung und das öftere aneinander stossen. „Denn ein oft bewegtes Wasser, sagt „Plinius, verbessert die Lufft, es werde nun in die „Höhe hinauf oder aus der Höhe herunter ge„führt.„ (gg) Nun glaube ich aber, daß man der

(ff) Siehe m. I. Theil, p. 32. seq. II, 68. seq. IV. 134. seqq.

(gg) Aqua verberata corripit aëra, sive in altum expressa, sive ex sublimi dejecta. l. c.

der Lufft und einem noch dünnern und schnellern flüßigen Wesen, wenn es bey dem Wasser mit vermischt ist, die Gesundheit hauptsächlich zu dancken habe. Denn das lebendige, quellende und mit Gewalt hervorbrechende Wasser hat gleichsam eine innerlich verborgen liegende Krafft bey sich, vermittelst welcher es von andern stillstehenden und nicht so bewegten Wasser unterschieden ist; welches die neblichten Ausdünstungen bezeugen, die man vor Aufgang der Sonne schon von weitem siehet, und die man, wenn man Brunnen suchen will, vor Merckmahle noch nicht hervorgebrochner oder verborgener Quellen hält. Daß nun zwischen diesen zweyen zum Leben so höchstnothwendigen flüßigen Dingen, der Lufft und dem Wasser, eine grosse Ubereinstimmung sey, daran wird niemand zweifeln. Die Lufft aber, da gar kein Wind gehet, und die gantz stille, faul, dichte und neblicht ist, ist schwer und ungesund. Wenn aber ein angenehmes Wehen dazu kommt, so wird sie dünne, rein und flüßig gemacht, und da ist die Gesundheit weit gewisser. Und das geschicht auch beym Wasser, jemehr solches durch eine starcke Bewegung verdünnet und durchgearbeitet wird, desto gesünder ist es auch. Nun wird aber das Röhr-Wasser durch dergleichen innerliche Bewegung nicht genugsam bewegt, noch durch seinen Lauff verdünnet, sondern, wenn es auch anfangs gut ist, so wird es nachher durch sein stillestehen sehr verderbet. Doch ist

das noch das beste unterm Röhr=Wasser, „was „(nach Plinii Redens=Art) ofters geschöpfft, „und durch das durchsickern in der Erde dünne „gemacht wird.„ (hh) Wenn aber, wie es in Städten gar gewöhnlich ist, die Zieh=Brunnen oder Röhren nahe bey den heimlichen Gemächern und Misthaufen sind, oder wenn der von den Strassen gesammlete Koth und Unflath da hinein fliesset, so wird dasselbe Wasser schlammicht, schwer und ungesund. Erträglicher aber, und den andern vorzuziehen, sind diejenigen, die an erhabnen, und von Häusern und Oertern, wo Vieh eingestallt ist, weit entlegenen Gegenden gegraben werden. So wird auch das Röhr=Wasser verworffen, was Koth macht, die ehernen Geschirre angreifft, und wann es gekocht wird, mit dicken Crusten überziehet, als welches schon von den Alten verworffen worden. Doch kan auch bey diesen Dingen nicht ein allgemeines Gesetze seyn, denn es pflegt sich oft zu ereignen, daß man ein bessers und zur Erhaltung der Gesundheit dienlicher Wasser aus einer Röhre und Flusse, ein schlimmes aber aus einem quellenden Brunnen bekommt. Denn daran ist gelegen, aus was vor einem Erdboden die Brunnen hervorquellen, und durch was Steine, Minern, Saltze, und Hartz

(hh) Quibus exercitationis ratio crebro haustu contingit, & illa tenuitas colante terra.

Hartz die in der Erde verborgen liegenden und zum Brunnen erforderlichen Wasser-Adern geflossen. Denn daß durch alle dergleichen Dinge die Reinigkeit des Wassers verderbt werde, bezeugen die Sauer-Brunnen und warmen Bäder, als welche nicht zum täglichen Trincken, sondern zur Cur der Kranckheiten geschickt sind. Ubrigens wird auch das beste Wasser ungesund, wenn es durch bleyerne Röhren geleitet wird, welches heut zu Tage gar sehr im Brauche ist. (ii) Die besten sind thönerne Röhren, doch gehen die auch noch mit, die aus

(ii) Daß zu Londen das beste Wasser in bleyernen Röhren herzu geleitet werde, erwehnet Stephen Hales in the Appendix an the Statical Essays containing Hæmastatics p. 241. Von der Schädlichkeit aber eines solchen durch bleyerne Röhren herzu geleiteten Wassers siehe Palladium de re rustica cap. XI. Plinium l. c. M. Vitruvium Pollionem Lib. VIII. cap. VII. p. 172. und Galenum de compos. Med. secundum locos Lib. VII. Tom. XIII. Edit. Charter. p. 537. Conf. Jo. Langii Epp. Med. Lib. I. Epist. XLIV. p. 197. Uberhaupt ist es wegen des Wassers in Londen schlecht beschaffen. Aus der Themse können sie es nicht gebrauchen, weil das See-Wasser allzuhoch hinauf tritt, und diesen Strohm gesaltzen macht. Die Brunnen in der Stadt wollen nicht zulangen, daß alle Einwohner genug süß Wasser haben können. Und die grosse Wasser-Leitung, welche der Ritter Midleton angegeben, kan auch nicht alle Gassen, deren an der Zahl 5000. seyn, mit gnugsa-

einem Fichten-Stocke, den man mit einem länglichten Bohrer aushöhlet, verfertiget werden. Ich übergehe anjetzo vieles, was man bey Erwehlung, Aufbehaltung, und Verbesserung des Wassers, zu beobachten nöthig hat. Dieses aber füge ich noch bey, daß nicht allen einerley Wasser, wenn es auch gleich das reineste ist, allezeit dienlich sey, sondern es

men Wasser versorgen: wie uns Geo. von Fürst in seinen Reisen durch Europa, p. 113. seq. versichert. Es giebt also daselbst eine grosse Anzahl Leute, die tragen es in einem sonderbaren runden Gefässe auf den Achseln *hin und wieder in die Häuser und verkauffen solches*. An den Oertern in den Gassen, da sie es holen, ist allezeit ein grosses Gedränge, muß einer nach dem andern warten, und darff keiner eher Wasser nehmen, bis die Ordnung an ihn kommt. Wenigstens hat es Herzog Johann Ernst, der Jüngere, zu seinen Zeiten also angetroffen, wie Joh. Wilhelm Neumeyr in seiner Reise durch Franckreich, Engeland und Italien, p. 161. sq. erzehlet. In der Badefahrt Herzog Friedrichs zu Würtemberg, Tübingen, 1602. 4. wird es p. 13. auf der andern Seite also beschrieben: „Das süsse Waßer ist hin und wieder in der „Statt in grosse Staine wohlbeschloßne Ge„welb ingefaßt, wird durch Haanen herausge„lassen und durch die armen Tage-Löhner in „sondern hültzinen, unden weiten, und oben „sehr engen, mit Eysen beschlagenen Geschür„ren, auf den Achßlen, hin und wieder in die „Häuser getragen, und verkaufft.

es müssen alle und jede, denen an Gesundheit ihres Leibes etwas gelegen, genau darauf Acht haben und sich hüten, daß sie nicht das Wasser, was ihnen nicht bald zusagt, sogleich verwerffen, noch auch das hinwegthun, was andern wenig zu nützen scheint.

Denn wenn es nur etwas weniges hilfft, so wird der Nutzen mit der Zeit und durch den täglichen Gebrauch ersetzt. Mich deucht, es werden ihrer viele mit mir wünschen, daß unsere Stadt Leipzig, die von Natur und Schönheit edel und mit allen zum Leben und zur Annehmlichkeit des Lebens gehörigen Dingen reichlich versehen ist, mit lebendigem guten Brunn-Wasser könnte versorget werden. (kk)

(kk) Siehe m. I. Theil, p. 65.

Herrn
D. Johann Samuel Carls
Königlich-Dänischen ersten Leib-Medici,
MEDICINA UNIVERSALIS in Wasser und Mäßigkeit
zu Erhaltung und Wiederbringung der Gesundheit.

Vorrede.

M. G.

Mein Leser!

Der du diese wenige einfältige Blätter in die Hände bekömmest, du möchtest gern wissen, was mich bewogen, dieses der Welt unter dem Nahmen einer allgemeinen Medicin, so von vielen tausenden vergebens gesucht wird, mitzutheilen. Daß aber das Wasser und die Mäßigkeit eine solche Medicina Universalis seyn soll, ist dir fast unglaublich, wie es mir anfänglich auch ergangen. Allein Gedult, Zeit und Erfahrung werden dich klüger machen.

chen. Dann dieses sind auch meine besten Lehrmeister gewesen. Weilen aber innerhalb etlichen Jahren viele merckwürdige Curen bey gar vielen Patienten durch die vortrefliche Krafft und Tugend des gemeinen Wassers und der Mäßigkeit verrichtet worden, ja an mir selbsten erfahren: als konnte denen Nothleidenden keinen bessern Dienst erweisen, dann durch öffentliche Bekanntmachung dieser Medicin, samt der Art und Weise, welches Wasser das beste, und wie das gemeine Brunnen-Wasser durch Kochen oder Destilliren zu verbessern sey.

Vielen wird diese Medicin nicht gefallen, indem ein von Vorurtheilen verfinsterter Verstand wider dieses unschätzbare Element den gantzen Grund der Sache dermassen verfinstern kan, daß man auch nach denen jetzo gebräuchlichen Weisen von Schmähen sich nicht enthalten kan. Allein man ersucht hiemit jeden, solches andern zum Dienst unperturbirt zu lassen. Sie können ja ferner nach ihrer Art leben und mediciniren, bis jedes Werckes Ausgang die Sache klärer machen kan und wird.

Bey jeder Kranckheit, die angesetzet worden, könnte man leicht ein halb Dutzend specielle Curen anführen, um also die Uebereinstimmung der Ursachen, und anderer erfahrnen Männer gleiche Curen zu benennen. Weilen aber die wenigsten Menschen die Mäßigkeit, Nüchternheit und übrige Natur-Ordnung lieben, als welche Stücke wie das Wasser allzugemein und verachtet sind: so würde auch dieser Ueberfluß den krancken Verstand nicht curiren, sondern nur Gelegenheit zu neuen Einwürffen und mehrern Versündigen an GOttes Rath und Ordnung mitbringen. Die wenigen Klugen werden aber solches mit Freuden annehmen, und damit denen Armen und Einfältigen beyspringen, als vor welche nur diese wenige Blätter ausgefertiget worden.

Abhandlung.

Erster Theil.

Des Wassers Eigenschafft und Gebrauch insgemein.

Das Wasser, so allenthalben zu bekommen und aller Orten bekannt ist, hat solche ungemeine Tugenden und Kräffte, welche nicht zu ergründen, und auch mit keinem Danck gegen den Schöpfer gnugsam auszudrücken sind. Die dessen Vermögen und Würckungen aber mit mehr Verständigen mercken, erfahren und in der That über alle Artzney-Mittel erhoben zu seyn genossen, wissen es nicht mit Worten gnug auszudrücken. Dieses Element, so man gleichsam älter als die Welt nennen kan, ernähret in allen Landen alle lebendige Geschöpffe, ist also der heilsamste und gesundeste Tranck. Vor das menschliche Leben ist es in Wahrheit in allen Kranckheiten eine allgemeine Artzney, wie vor den gesunden Leib kein besserer Tranck nach allen Temperamenten, Alter, Geschlecht und Umständen zu finden. Denn es erfrischt das Geblüt, befördert dessen Umlauff, dringet durch bis in die zärteste Theilgen, löset alle Verdickung der Säffte auf, führet die Schärffe und laugige Saltze nebst andern fetten Unreinigkeiten durch Schweiß, Urin

2c. wohl ab, kühlet die Erhitzung, bringet kein widriges Ferment in die Lebens-Haußhaltung ein. Ja so gar gehet dessen Würckung in das Gemüth, daß es ruhig, vergnügt und frölich macht vor allen andern Geträncken. Denn also werden die Säffte im menschlichen Leibe in solche Gleichheit und Kühlung gesetzt und erhalten, daß keine hitzige Entrüstung durch sie in das Gemüth so leicht kommen kan. Wann auch von aussen was einkommt; so kan die Hefftigkeit sehr bald und leicht bey denen Wassertrinckern wieder gestillet werden. Solche haben sich nicht zu fürchten für Haupt-Schmertzen, Schwindel, und bösen Flüssen, Grampff, Glieder-Wehen, Stein-Schmertzen, Wassersucht, güldene Ader, u. d.g. andere Kranckheiten mehr, welche andere Wein- oder Biertrincker leicht erfahren. Dieser Tranck ist eine gute Medicin zur Magen-Stärckung, um die Speise wohl zu verdauen, ja guten Appetit zu erhalten, welches der sinnlichen Vernunfft sehr verkehrt vorkommt. Die Blehungen plagen solche nicht, indem das Wasser alle Gährungen niederschlägt, wovon meistens die Winde entstehen. Blasen- und Nieren-Stein quälet solche nicht. Grätzige Kranckheiten haben auch solche nicht zu befürchten, indem die gallichte Unreinigkeiten also durch das Wasser beständig ausgeführet werden. Ferner behält ein Wassertrincker ein klar Gesicht, ja die äussere und innere Sinnen im übrigen werden viel leb-

hafft er.

haffter. Die Erfahrung lehret auch, daß die Wassertrincker mehr ein hohes Alter erreichen, ob sie auch schon von schwacher Constitution seyn.

So fragt sichs: welches Wasser ist gut und mit Nutzen zu gebrauchen? Es muß solches hell, rein und klar seyn, ohne Geruch und Geschmack, weder gesaltzen, sauer, bitter, noch süsse, es sey aus einer Quelle, Strom, Fluß, Brunnen oder Regen. Wann es mit Seifen schäumet, so ist es gut zu trincken. Besser wird es, wann es einmahl wie Thee-Wasser aufgekocht wird. Im Verkühlen setzt sich alles irdische Wesen. Am besten hält man solches, so mit Destilliren auf die Helffte abgezogen wird. Das Regenwasser, in offnen Schüsseln gesammlet, hat keine Destillation nöthig, und ist das gesundeste.

Diese leichte Art mit reinem Wasser alle Kranckheiten auszuwaschen, wird auf nachfolgende Art geübt:

Abhandlung.

Zweyter Theil.

Vom besondern Gebrauch des Wassers durch alle Kranckheiten.

1.

Das Fieber zu vertreiben, es sey welches da wolle, hitzig oder kalt, kan man am sichersten

sten mit Wasser zum Brechen und Magenreinigung den Anfang machen, da andere Brech-Mittel zu rauhe und gefährlich sich erweisen. Dann wann ein Fieber anfängt mit Magendrucken, nimmt man etliche Schälgen abgekochtes und wieder gekühltes Thee-Wasser, und reitzt sich im Hals, so gehet das Wasser, und mit demselben der Schleim aus dem Magen, daß alsdann das Fieber desto leichter aus dem Geblüt die Abscheidung ausführt.

Wann also das Böse erstlich aus dem Magen ausgeschafft, so legt sich der Patient ins Bette, und kan kalt Wasser 2. 3. Quartier trincken, ja in stiller Ruhe einen gelinden Schweiß abwarten zu 2. bis 4. Stunden. Unter dem Dampff trinckt man fort den Thee, so gehet die Malignität durch den Schweiß und Urin immer mehr weg. Ist das Fieber von gemeiner Art, wird der Patient wenig schwitzen, ja in wenigen Stunden wieder besser werden.

Solte der Patient zu Masern rc. sich neigen, so wird er in etlichen Stunden roth im Gesicht werden, darauf kan er mehr warm Wasser nachtrincken, auch sich in milder Wärme zugedeckt behalten. Kommen Kinder-Pocken, so währet der Schweiß nicht so lange.

Wann aber der Patient Petechien- Fleck-Pest- und andere gifftige Fieber will bekommen, so kommt der Schweiß stärcker und muß sich

zugleich länger drinnen in ruhiger Wärme halten. Er ist dabey ausser Gefahr, wenn er lange genug fastet und sich nur mit weniger Brühe abspeisen lässt. Die Quantität des Wassers wird nach den Jahren des Patienten eingerichtet. Dahero Kinder von etlichen Jahren etliche Schälgen Wassers nehmen können.

Die Magen-Reinigung ist also durch das Wasser am allersichersten und auch das Schwitzen. Es kommt nicht zu viel, nicht zu starck. Der Patient wird nicht matt, der Puls gehet gut, die Hitze kühlet sich, der Odem gehet richtig. Bey andern Schweiß-Treibungen wird meistens das Geblüt mehr erhitzet, die Säffte mehr inficirt, die Kräffte untergedruckt, daß der Krancke leicht abgemattet liegen bleibt.

2. In denen Kinder-Pocken, um solche wohl zu befördern, daß sie gut ausgehen, keine Gruben nachlassen, hat man das gelinde und ruhige Dämpffen allein durch Wasser am sichersten gefunden. Das Wasser kan erstlich wenig aufgekocht, oder wie Thee gegeben, und letztens mit wenig Wein gestärcket werden. So hat der Reiche seinen Thee und der Arme das Brod-Wasser. Die Patienten bekommen keine Kopffwehe, böse Hälse. Sie schlafen wohl und die Hitze mindert sich. Viele sterben aus Mangel sicherer Feuchtigkeit, weil die Pocken sich nicht wohl anfüllen können, und die scharfe Mate-

Materie innerlich und äusserlich um sich greifft. So verzehrt der Brand zum elenden Ende!

3. In der Pest und hitzigen gifftigen Seuchen, wann jemand den Anfang davon mit Grauen und Alteration empfindet, der lege sich bald zu Bette, und trincke etliche Gläser kalten Wassers. Nach einer halben Stunde wird er anfangen zu schwitzen. Höret dieses auf, trinckt er warm Wasser, und hält damit an, bis alles in der Ruhe ausgedünstet. Finden sich also die bubones und Flecken ein, sind sie nicht so maligne, als wann sie mit hitzigen Artzneyen getrieben worden.

4. In Darmgicht, Colica, Durchlauff, Reissen und Schneiden im Leib, Mutterbeschwerung, Sodbrennen trinckt ein Patient alle halbe Stunde einen halben Pott Wassers, kalt oder warm, nur langsam; so wird gelinde und sicher die Schärfe abgeführt. In der rothen Ruhr schadet das kalte Wasser nicht. Das scharfe Wesen wird gekühlet und abgeführet.

5. In Schwindsucht, kurtzem Odem, Blutspeyen, Beklemmung der Brust, und dergleichen Lungen-Kranckheiten kan ein Patient sich sicher an das aufgekochte Wasser gewöhnen. Brodwasser und Grütze 2 Monat genossen, hat viele von der Dürrsucht befreyet, da andere Artzneyen nichts helffen wollen. Auch kommt das Fleisch also wieder, welches durch Wein und

Brand-

Brandwein verzehret worden. Prunellen befördern im Blutspeyen die Kühlung des Geblüts.

6. In Cholera, abmattenden Brechen trincke nur der Patient nach jedem Sturm einen halben Pott warm Wasser, so wird die scharfe Unreinigkeit ausgespühlt und in wenigen Stunden erholt sich der Krancke oft wieder.

Solte die Kranckheit sehr überhand genommen haben, so kan man, statt des simplen Wassers, dünne Hühnerbrühe warm trincken, sich auch damit clystiren lassen, so wird dieses Mittel mehr als andere fruchten.

7. In Schwermüthigkeit, Melancholie, Hypochondrie und andern Kranckheiten, die aus einem verdickten Geblüt entstehen, muß man sich von andern Geträncken zum reinen Wasser gleich gewöhnen. Also werden die Säffte verdünnet, und die gepreßte Seele wird wieder ruhig. Kommt die Mäßigkeit dazu, kan solcher Patient am leichtsten zur beständigen Gesundheit gelangen, ja ein hohes Alter erreichen. Weintrincken giebt kurtze Erleichterung mit längern Nachwehen.

8. In Ohnmachten, die aus bösen Dünsten des Magens kommen, auch oft eine Erstickung bringen, muß man sich das Abend-Essen abgewöhnen, und beym Schlafengehen ein Glas frisch Wasser trincken. Solte es auch ein

Brechen erwecken, wird es gut seyn, nach dem ist es auch dienlich ein Glas Wasser zu trincken. Im Anfall einer Ohnmacht ist es sicher ein Glas kalt Wasser ins Gesicht zu giessen.

9. In der fallenden Sucht, Wahnwitz, Tollheit wird sicher ein solcher Patient in oder ausser dem Paroxysmo etliche Minuten unter das Wasser getaucht; alsdann trocknet man ihn ab und legt ihn ins Bette. Er wird schwitzen und ein sanffter Schlaf wird kommen, der etliche Stunden währen wird. Wird er sich des beständigen Wassertrinckens angewöhnen, so kan er völlig frey werden.

10. In Steinschmertzen, Nieren- und Blasenstein, Grieß- und Sandharnen, gewöhne sich ein Patient ans Wassertrincken: Auch kan er sicher frühe nüchtern ein Glas nehmen. Will er ein wenig Salpeter, Honig unter das Wasser thun, so wird das scharfe hitzige Wesen im Geblüt eher gekühlet, der Schleim verzehrt und alles sandige Wesen abgeführt und gehindert. Hitzige Geträncke müssen wegbleiben und die Mäßigkeit muß beobachtet werden.

11. In Gichtschmertzen, Podagra, Chiragra und mehrern Kranckheiten, die durch den Wein entzündet worden, muß man einen festen Schluß fassen, Wein und Brandwein zu meiden und dafür sicherlich Wasser zu trincken und mäßig zu leben.

12. In

12. In Magenpein, Schwellen, Drucken, kan man sich der Wasser-Cur, wie bey denen Fiebern, sicherlich bedienen. Ist der Magen zu zärtlich zum Brechen, so brauche man das Wassertrincken nur mit Maasse, bis der Magen wieder einen Appetit bekommt. Also leeret sich das schleimige Wesen aus, die Schärfe und Hitze wird gekühlt und ausgewaschen: Die Mäßigkeit aber hindert weitere Magen-Verdorbenheit.

13. Bey Schlagflüssen hat man gleiche Exempel, daß durch das Wasserbrechen und fortgeführte Wasser-Cur, wie in Fiebern, die Præservation und Curation dieses Affects richtig gehe. Also wird der zähe Schleim im Magen verzehrt und verhindert, als davon meistens das Hauptdrucken entstehet: Ist aber das Geblüt zu dick, so macht das Wasser die sicherste Verdünnung. Mäßigkeit ist in solcher Kranckheit den Alten sehr nöthig.

14. In Schnuppen, Husten, Verkältung ist Abends, Mitternachts und Morgens ein Glas kalt Wasser zu trincken: Also wird die scharfe Fluß-Materie verdicket, und zum Auswurff präparirt. Die Officiers auf der See pflegen sich Morgens mit kaltem Wasser zu waschen, und halten dieses zur Præservation der Flüßigkeit. In Verkältung wird das Wasser warm getruncken.

15. In Husten, der etliche Jahre angehalten, daß der Patient kaum davor hat schlafen können, ist bey vielen Artzneyen Hülfe vergeblich gesucht worden, endlich Wein, Bier und Brandewein gantz quittirt, und dafür Wasser getruncken worden wie Thee, auch beym Schlafengehen noch ein Trunck genossen.

16. In Nasenbluten, so sich sonsten nicht wolte stillen lassen, hat der Patient kalt Wasser getruncken, und sich auch damit gewaschen. Dabey alle hitzige Geträncke abgestellet worden.

17. In der Schwachheit und Schmertzen der Gelencke hat man Morgens und Abends eine viertel Stunde mit kaltem Wasser eine Bähung gebraucht, und ist über allen Glauben gut worden.

18. In Hertzens-Angst und Beklemmung ist im Paroxysmo alle halbe Stunden ein Trunck kaltes oder warmes Wasser genommen worden, mit guter Hülfe.

19. In Haupt- und Zahnschmertzen, rothen Augen, Finnen, Grätze und dergleichen die Haut angreiffenden Kranckheiten hat man nichts sicherers gefunden, als die Abkühlung des scharffen Geblüts durch Wassertrincken und Mäßigkeit. Auch äusserlich den schmertzhafften Ort mit Wasser zu bähen, hat man sicher und gut befunden.

20. In geschnittenen Wunden hat man die Wunde mit dem Daumen zugedrückt und hernach mit einem nassen Tüchlein wohl verbunden, welche in 3 Tagen zugeheilet.

21. In Hungersnoth bey Schwangern und Säugenden hat man erfahren, daß von purem Wasser die Leute 10. 20. 30 Tage sind erhalten worden. Daraus mehrere geschlossen, daß mehr Kräffte im Wasser verborgen, als man glauben und sehen mag. Wie die Gewächse können ernähret werden, also auch der Mensch.

Könnten Eltern sich nur entschliessen solche heilsame Artzeney zu gebrauchen; sie würden mehr muntere und gesündere Kinder zeugen und gebähren. Dann wann die Mutter währender Schwangerschafft Wasser trincket, so hat man erfahren, daß die Kinder dauerhaffter und stärcker worden. Wann unter dem Säugen Wasser getruncken wird, so nehmen die Kinder wohl zu, und schlafen ruhig. Wann die Kinder selbst mit einfältiger Speise mäßig versorgt werden, so nehmen sie mehr zu. Dahero sind die Kinder auf dem Lande stärcker und gesünder als in Städten. Nicht zu gedencken, wie der Vornehmen und Reichen Kinder mehr erkrancken und sterben, als der Armen. Die delicate Verzärtlung bringt lauter Unreinigkeiten, dadurch so viele als durch täglichen Kindermord frühe in die Ewigkeit gesandt werden.

Nachrede.

Hier ist die gantze Artzneykunst in alle Weisheits- und Wahrheits-volle Einfalt, und gewiß in die vollkommenste Sicherheit und Richtigkeit gefasst. Wie es aber nur die Unmündige und Einfältige fassen und geniessen: so sollen die Weisen der Welt vor ihre hohen Augen diese Unbegreiflichkeit des Naturgrunds stellen, und die Erfahrungsvolle Gründe bedencken: Ob denen, die solcher Lebensart nur ein wenig nachkommen, davon doch gantze Länder und der gemeine Mann Exempel gnug darlegen, etwas fehle an richtiger Gesundheit, und ein dauerhafftes Leben zu erhalten und wiederzubringen vor allen andern Künsten? Ob dann, da der Effect so richtig, etwas an dem allervernünfftigsten Grund, Betrachtung, Beschauung nach allen philosophischen Spitzen fehle? Wo die Mäßigkeit behalten wird, da kommen nicht viele Unreinigkeiten, als Ursache der Kranckheit und des Todes, in den Leib. Ja, was durch äussere Versehung eindringt, das kan in wenigen Säfften die Natur desto eher abscheiden und auswerffen. Weiter frage ich die allergelehrteste Beschaulichkeit: Ob ein Element und Medicament in der Welt gefunden worden, und noch gefunden werden könne, welches den Character eines vollkommenen Universalis, die Gesundheit zu erhalten und wieder herzustellen, erfülle,

fülle, als das Wasser? Dieses beweiset sich, wie in der That, also auch in dem Naturgrund als die simpelste und reineste Flüßigkeit, so sich vor alle Naturen, Alter, Temperamenten, Zeiten, Oerter und andere Umstände schicket, das Geblüt und alle Lebenssäffte in gehöriger Flüssigkeit zu erhalten, die Dickigkeit dünn zu machen, die Hitze zu kühlen, das Unreine auszuspülen. Man sehe doch, ob Wassertrincker, sowol die ordentlich unter dem armen und gemeinen Volck sich dazu halten müssen, als auch die freywillig sich dazu bequemen, nur im mindesten Theil solche hitzige und langwierige Kranckheiten erfahren, als die mit dicken, hitzigen Geträncken Geblüt, Magen und Eingeweide anfüllen? Hört man bey Wassertrinckern von Schmertzens-Kranckheiten, Fiebern, &c. viel? Ja wann langwierige Kranckheiten bey denen diätischen Unordnungen darzu kommen, welche Artzneyen kommen vor denen Wassercuren, Gesundbrunnen, Kräutertrancken, &c. zu einiger Gleichheit, will nicht sagen, Vorzug? Wo auch von andern Artzneyen etwas gefruchtet zu seyn, beurtheilet wird, so ist in Wahrheit denen wenigen Magentropffen das nicht zuzuschreiben, was in so vielen Tagen das ausspülende Wasser gewürcket hat. In denen hitzigen Kranckheiten ist es bekannt, daß in so kurtzen und hefftigen Umtreiben des Geblüts das Wasser die beste Kühlungs- und Reinigungshülfe geleistet. Man bemercke doch mit einigem Augenmaaß, was

doch zu allen Zeiten die vielerley façons der albern Goldtincturen gefruchtet? Nichts als der Reichen Phantasie zu kühlen, und der Chymischen Storger Beutel zu füllen. Sehen wir mit einem Gemüths-Auge auf anderer Mittel Prüfung mit Blutlassen, Purgieren, Brechen, Schwitzen, Saliviren, ꝛc. so müssen wir in Wahrheit bey gutem Ausgang nur frohe seyn, daß diese Violenzien bey ungedultigen Krancken und verwegenen Aertzten keinen Schaden hinterlassen. Hingegen kommen gnug Exempel vor, daß theils im Gegenwärtigen, theils im Zukünfftigen gewaltige, ja gefährliche und gar tödtliche Bestürmungen der Gesundheit und des Lebens eingebracht. Kan man von solcher Unsicherheit und Ungewißheit nur eintzige Proben von Wassercuren aufbringen? Warum tadelt dann der Mensch GOtt, daß er ihn einfältig und zur Einfalt und in derselben zum vollkommensten æquilibrio microcosmico geschaffen, und die Erhaltung also zu führen anweiset? Eccles. VII. Warum sucht er so hefftig und ungedultig mit so vielen Künsten den Tod? Warum nimmt er zu seinem Unordnungs- Ungedults- und Eigensinns-Hencker noch so viele Scharfrichter von aussen, die nur mit Morden, Metzlen, Kranck-Quälen die von Lüsten verderbte Hütten vollends zum Grab und Hölle befördern müssen? Es bleibt wahr, daß darum die Gerichte des Unsegens und Schande über die Medicin kommen müssen, weil sowol die ungedulti-

ge und eigenwillige Krancke, als auch die complaisanten Medici, von dem richtigen und sichern Naturwege abführen, und um schleuniger Linderung willen so schnell zu allen violenten Hazarden antreiben, und zulassen, und also der Wollust und Unordnung ein kurtzes und sehr gefährliches Genügen schaffen. Darum ist das in der medicinischen Welt auch ein Zeichen der letzten Zeit, daß viele verderbliche Künste und Lichter aufstehen, aber die Einfalt wieder hervorkommt und solche auslöschet. Wessen Gemüth zur Wahrheit aufgeschlossen, wird auch hier vera fundamenta therapiæ dogmatico clinicæ antreffen, und finden, daß er seine besten Kunstgriffe und Streiche dieser Einfalt anhängen müsse.

Johannis Raji, (a)

Vornehmen Mitglieds der Königlichen Societæt in Engeland,

Urtheil vom Wasser. (b)

§. 1.

Das Wasser ist ein Stück und zwar mit nichten das geringste, das zu unsrer Unterhaltung dienet, welches auch die meiste Materie in allen Productionen und Zeugungen der Dinge hergiebet, zumahlen es nicht (und zwar wie es in der Welt sein Wesen

(a) Jo. Rajus, ein Mitglied der Königl. Englischen Societæt, war gebohren 1627. zu Nodley in der Grafschafft Essex, lehrte anfangs zu Leyden, hernach zu Amsterdam die Physic und hat bey seinem Leben meist in Engl. Sprache 22. Schrifften edirt, worunter die vornehmsten sind ʃ. Clavis Philosophiæ naturalis, so zu Leyden 1677. 4. wieder aufgelegt wurde; und ʃ. Histor. Plantar. welche Hr. Stolle in der Hist. seiner Medicin-Gelahrtheit p. 673. ʃ. Chef d' Oeuvre nennet und in den Latein. Act. Erud. A. 1687. p. 105. sq. Suppl. p. 111. seq. und 1705. p. 180. seq. ʃ. Hist. Insectorum, so eben daselbst 1711. p. 212. seq. recensirt ist. Er gehört sonst nicht unter die Medicos, hat sich aber um die Zoologie und Botanic dergestalt verdient gemacht, daß man ihn nach Hr. Stollens Urtheil gar füglich den andern Aldrovan-

Wesen und Beschaffenheit hat) ein einfacher, unvermischter Cörper ist, sondern es fasset die Principia oder kleinsten Theilgen, aus welchen alle Cörper zusammen gesetzet werden in sich. Von denen geringern Nutzbarkeiten in Ansehung des Waschens und Badens, nicht minder in Bereit- und Zurichtung Speiß und Trancks und anderer Victualien und Lebensmittel nicht zu gedencken, so wollen wir nur die grossen Behältnisse und Zusammensammlungen der Wasser, und dann derselben durchgehende Zertheilung über und durch das trockne Land, vermittelst Quellen und Flüsse betrachten; Und da wird

dus oder Jonston nennen könnte. Herr Prof. Volder, erzehlt von ihm, daß er sich obligirt, vor jeden Irrthum, den man ihm in Cartesii Schrifften weisen würde, 5 Ducaten zu bezahlen. Wenn und wo er gestorben, finde nirgends aufgezeichnet. Seine Reisen aber durch die Niederlande, Deutschland, Italien und Franckreich, sind erst 1739. zu Londen in 8. in II. Vol. unter dem Titul herausgekommen: The Late reverend and learned Mr. Ray's Travels; und vielleicht findet man darinnen mehrere Nachricht von seinem Leben.

(b) Gegenwärtiges Stück ist genommen aus den VI. Cap. s. Gloriæ Dei, oder Spiegel der Weißheit und Allmacht GOttes offenbaret in denen Wercken der Erschaffung, welches der Fürstl. Braunschweig-Lüneburgische General-Superintendens Casp. Calvör aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt, und zu Goßlar 1718. 4. edirt hat.

wird ein reicher und grosser Bewegungsgrund der Weißheit und Verstands, so dieses alles solchergestalt eingerichtet auch regieret, uns entgegen kommen. Die See, was für eine unendliche Menge und Unterschied der Fische ernähret sie doch? In des 104. Psalms allernächsten Vers, in meinem anjetzo mir vorgenommenen Text heisst es: „Die Erde ist voll Reichthums, da ist die grosse und weite See, worinnen unzehliche Dinge kriechen und wimmeln, „beyde kleine und grosse Thiere. v. 25.

§. 2.

Wie gehet das ferner zu, daß See und Wasser sich selbsten zu einer schnurgleichen ebenen Fläche anschicken, und solchergestalt mit der Erde eine runde Kreiß-Kugel formiren und machen? Wie nimmt es so beständiglich Ebbe und Fluth in acht (c) seine Spring und Höhe, und denn

(c) Die Ebbe und Fluth (Æstus maris oder fluxus & refluxus) ist nichts anders als eine Bewegung des Meeres, da es innerhalb 24 Stunden zweymahl ans Ufer ausschlägt, und auch hernach zweymahl wieder in die See hineinfähret, und ist solches Ab- und Zufliessen nichts anders, als ein Athemholen der See; denn wie die Thiere die Lufft in sich ziehen und wieder heraus blasen, also ziehet das Meer sein Wasser 6 Stunden lang in sich, die andern 6 Stunden bläset es dasselbe gleichsam wieder von sich, und da geschichts auch, daß es Corallen, Bernstein, Perlen, und andre See-Kostbarkeiten mit auswirfft,

denn hingegen seine seichte und niedrige Fluthen? Wie behält es so beständig seine Saltzigkeit für die Erhaltung seiner Einwohner? und erhält also auch den Gebrauch der Menschen zur Schiffahrt, und die Geschicklichkeit der Lasttragung? Daß es ferner umgräntzet ist mit Gestaden und Ufern,

---

welches von denen am Meer wohnenden bey dem Abfluß des Meers fleißig aufgelesen wird, die Ursache solches Ab- und Zuflusses wird dem Monden zugeschrieben; weil aber der Mond ab- und zunimmt, so ist auch die Ebbe und Fluth des Meeres bald groß, bald klein, im Vollmond am hefftigsten, und Neumonden am geringsten, denn die Mondenstrahlen ziehen das Meer an sich, und stossen es auch wieder von sich, daß es also gleichsam gewieget wird. Wer ein mehrers hiervon nachzulesen begehret, der findet es in Jo. Garcæi Meteorolog. Mp. XXXV. fol. 212. in Baconis de Verulanio Opp. Francof. 1664. fol. und in Jo. Frid. Bachstrohms nova æstus marini Theoria. Lugd. 1734. 8vo. Gantz neu sind folgende 2 Scripta: Dissertat. Physiqve sur le flux & reflux de la mer, & sur d'autres sujets per Mr. Roubaix de Turccin, publié per Mr. Dury de Champdore. à la Haye 1738. und Jani Planci Ariminens. de Conchis minus notis Liber, cui accessit specimen Æstus reciproci maris superi ad littus portumque Arimini. Venet. 1739. wie aus den Gelehrten Zeitungen desselben Jahres p. 595. seqq zu ersehen. Daß es aber auch dergleichen Brunnen giebt, die ihre Ebbe und Fluth haben, erhellet aus des gelehrten Jesuiten P. Auberts Explication Physiqve du flux & du reflux d'un Puis situé aux environs de Brest sur le bord de la

Ufern, (ich meyne zu anfangs) und zwar darum, weiln es natürlich ist, daß es überfliesse und über der Erden stehe; alle diese sonderbare Umstände und Stücke legen einen Reichthum und Uberfluß der Weißheit in deren ersten und ursprünglichen Schöpffung zu Tage. Dieses letzte überleget der Psalmist in unserm Psalm in 6. 7. 8. und 9. Vers, indem er von der Erden „in ihrer ersten Schöpffung also redet: „Mit „der Tiefe (der Wasser oder Seen) deckest du „es (das Erdreich) wie mit einem Kleide, und „Wasser stehen über den Bergen: Aber von „deinem Schelten fliehen sie, von deinen Don„ner fahren sie dahin: Die Berge gehen hoch „herfür, und die Breiten setzen sich herunter zum „Ort, den du ihnen gegründet hast. Du hast „eine Gräntze gesetzet, darüber kommen sie nicht, „und müssen nicht wieder das Erdreich bede„cken.„

Mer, welches in den Memoires de Trevoux 1730. menſ. Octobr. n. 4. recensirt ist. So handelt auch der Autor der Memoires pour l' Hist. naturelle de la Province de Langvedoc im II. Theil, von 2 zu gewissen Zeiten versiegenden und wieder kommenden Quellen, und bringet zur Erläuterung von andern periodischen Brunnen, davon man bey denen Autorn lieset, Exempel bey. Ingleichen ist zu Bourdeaux in Franckreich auf dem Kirchhofe zu St. Severin ein Grab zu sehen, welches mit einem starcken breiten Steine zugedeckt ist, darinnen befindet sich Wasser, welches allezeit so ab- und zunimmt, wie es der Mond zu machen pflegt. Vid. Geo. v. Fürst Reisen durch Europa, p. 296.

„decken: „Allein was war nöthig, dörffte jemand sagen, daß die See solte so groß gemacht werden, daß ihre Oberfläche solte dem trockenen Lande gleich seyn, wo dieselbe nicht gar dißfalls übertreffen? Wo ist die Weißheit des Schöpffers in Machung eines so grossen unnützen Meers, und eines so kleinen trucknen Landes, welches würde weit mehr nützlicher und dienstlicher für das menschliche Geschlecht gewesen seyn? hätte nicht können wenigstens die Helffte der See gesparet, und dem Lande zur Erhaltung und Lebens-Nothdurfft der Menschen hinzugethan werden, welche durch ihr immerwährendes Streiten und Fechten ihre Grentzen auszubreiten suchen, welche, indem sich einer des andern fremden Landes anmasset, ihnen scheinen von wegen Mangel des Raums zu enge zu seyn.

§. 3.

Auf diesen Einwurff wider die Weißheit GOttes in Austheilung See und Landes antwortet Monſ. Keil in dem Examine Monſ Bournets Theoria Orbis folgender massen: Dieses als die meisten andern Atheistischen Beweisgründe kommen von einer tieffen Unwissenheit der natürlichen Philosophie her. Denn wenn die See nur halb so groß wäre, als sie vorjetzo ist, so würden auch nur halb so viel Ausdämpffungen seyn, als anjetzo sind, und folglich würden wir nur halb so viel Flüsse, ja weniger als halb haben als anjetzo, alle das truckne Land zu ver-

sorgen, denn die Quantität der Ausdämpffungen, welche in die Höhe geführet werden, hat ihr richtiges Verhältniß gegen die Oberfläche, davon sie aufsteigen, sowol als die Hitze, so sie aufwärts führet. Der allweise Schöpfer hat demnach es also vorsichtiglich verordnet, daß die See solte weit und breit genung seyn, gnugsame Dünste für alle das Land her zu geben, welches es nicht thun würde, wenn sie kleiner und geringer wäre, als sie vorjetzo ist.

§. 4.

Allein hierwider kan eingewendet werden: Warum solten wohl nicht alle Ausdämpffungen, welche aus der See aufsteigen, wieder durch den Regen in dieselbe herunter fallen? Ist es nicht eben so vernünfftig und möglich, daß die Dünste, welche aus der Erden aufsteigen solten, hingeführet, und in die See wieder niedergelassen werden, als daß diejenige, so aus dem Meer aufsteigen, solten über das truckene Land geführet werden? So etliche durch die Winde von der See auf das Land getrieben werden, warum solten andere durch eben solche Ursache nicht vom Lande zur See herunter geblasen oder geschlagen werden, und nachdem eines dem andern das Gegengewichte hält, so werden sie, wenn mans in eine Summam bringt, in gleichem Gewichte über See und Land fallen, und wird folglich die See nichts zur Wässerung der Erde, oder zur Unterhaltung der Flüsse, beytragen.

§. 5.

§. 5.

Darauf antworte ich, daß, was die Wässerung der Erde betrifft, nicht nöthig sey, daß das Meer dieselbe hergebe, indem aus ihr selbsten so viel Wassers ausdämpffet, als dazu nöthig ist; es kommt nicht mehr Regen wieder über sie, so viel nemlich, alsdenn über der Erde schwebet, als in einer gleichen Quantität dem, was aus ihr aufgestiegen.

§. 6.

Allein die Flüsse müssen anderwerts ersetzt werden. Unsre Meynung ist, daß dieselben ihren Ersatz vom Regen und Dünsten haben. Die Frage ist, von wannen diese Dünste hergebracht werden? Wir antworten: Von der See. Allein, was ist dasjenige, welches sie von der See bringet? Ich antworte: Die Winde. Und solchergestalt bin ich zu der Hauptschwürigkeit gekommen. Warum solten die Winde nicht eben sowol dasjenige, welches aus der Erde ausgedämpffet, nicht eben sowol zu der See hinführen, und in dieselbe nieder werfen, als sie dasjenige, was aus der See aufgestiegen, über die Erde führen? Oder welches alles einerley ist, warum solten die Winde nicht ohne Unterscheid, sowol von der See als vom Lande, blasen? Worauf ich antworte: Ich müsse allerdings gestehen, ich wisse hiervon selbst die Ursache nicht, „GOTT ists„, wie der 135. Psalm „wahrhafftig sagt, „welcher die Winde bringet

„aus seinen Schätzen.„ (d) Immittelst ist die Sache an sich gantz gewiß, daß nemlich die Winde überflüßig mehr Dünste von der See herauf führen, als daß sie dieselben solten hinterwärts zur See führen.

§. 7.

Dieses kan man daraus mercken: I. Weil man auf andere Weise keine Ursache von denen Uberschwemmungen oder Fluthen angeben kan. Es ist ausgemacht, daß diejenigen Uberschwemmungen, die bey uns sind, vom Regen herkommen, und ist auch oftmahlen eine gewaltige Menge von Wasser, welche sich bey starckem Regen und Wolckenbrüchen in die See wieder stürtzet. Woher kommen diese Dämpffe, welche alles dieses Wasser hergeben? Ich hoffe, diejenigen, welche die Brunnen und Flüsse aus den Abgrunde und Tiefen der Erde herführen, werden nicht zugleich die Vapores und Dämpffe, welche in Tropffen vereiniget werden, und in Regen herabfallen, von dannen herholen, würden dieselbe von dem trucknen Lande allein aufsteigen, so würden sie dasselbe in geschwinder Zeit ausdorren, mehr geröstet, als die Wüsteneyen in Lybia. Wir solten hurtig und behende zur Endschafft der Fluthen und des Regens kommen, wenn nichts wieder von der See zurücke käme, zu geschweigen, daß die See nothwen-

(d) oder heimlichen Oertern; im 7. Vers.

wendig ihre Gestade übersteigen, und ihre Grän-
tzen erweitern müste.

§. 8.

Allein durch diesen Weg (wie vor gemeldet) ist die Ursache leicht anzugeben. Es ist klar, daß durch die Würckungen der Sonne beydes See und Land Dünste von sich geben, und daß die Fläche der See und des Landes hinlänglich genung ist, vermittelst des Regens, der Flüsse und Fluthen, Dünste zu erzeugen, wenn sie in solchem Grad erhitzt sind, als sie die Sonne erhitzet, dergestalt, daß nichts fehlet als der Wind, um eine solche Menge der Dämpffe von der See aufzubringen, als Wasser vor die Fluthen nöthig ist, d.i. so viel als Wasser nach dem Meer zurück gehet.

§. 9.

Einige möchten vielleicht fragen, zu was Ende dienen denn die Ergiessungen und Fluthen? Ich antworte, dazu, daß der Uberfluß des Wassers, wenn die Erde mit Regen gesättiget ist, nach dem Meer zurück gehen möge. Es mag weiter gefragt werden, was es nöthig, daß mehr Regen über die Erde ausgegossen werde, als erfordert wird, dieselbe zu wässern? Ich antworte: Daß der starcke Regen von den Gebürgen und hohen Plätzen eine grosse Menge Erde herunter bringe, und zu den Zeiten der Fluthen dieselben über die Wiesen und ebene Marsch-Län-

der ausgiesse, dadurch dieselbe denn so fruchtbar gemacht werden, daß sie keines Bauens noch Düngens nöthig haben. So sehen wir, daß das Land Egypten seine grosse Fruchtbarkeit der jährlichen Uberschwemmung des Flusses Nili zu dancken habe. (e) Es ist glaublich, daß die Landschafften, so an den Fluß Ganges gräntzen, (f) gleiche Wohlthat von jenes Uberschwemmung empfahen. Uber das so enthält alles Regenwasser eine grosse Menge Schleim oder Hefens von Erden-Materie in sich, welche sich, indem das Wasser stille stehet, zu Boden setzet, und daß also der Regen kein einfaches elementarisch Wasser ist. Diese irdische Materie und Bodensatz, und nicht das Wasser selbst, (welches nur ein Mittel ist, um diese Nahrung zu allen Theilen des Gewächses hinzuflössen) dienet zur Nahrung der Pflantzen oder Gewächse: und dahero jemehr Regen, jemehr wird von dieser Nahrung auf die Erde niedergestürtzt, und jemehr fruchtbar wird die Erde gemacht. Ausser diesen allen ist nicht unglaublich, daß das Re-

(e) Siehe im IV. Theile, p. 55. Conf. Marci Frid. Wendelini Admiranda Nili, Commentatione Philologica, Geographica, Historica, Physica, Medica &c. ex 318. Autt. illustrata. Francof. 1623. 8vo. Von diesem Nil-Wasser bemercket Herr Maillet in seiner Description de l'Egypte. Paris 1735. 4. es habe unter den Wassern die Eigenschafft wie der Champagner Wein unter den Weinen, denn es schadet nicht, soviel man auch davon trinckt.

(f) Siehe im III. Theil, p. 179.

Regenwasser mit einiger fruchtbarmachenden Krafft oder virtute prolifica, versehen seyn möge, welche von einigen Saltz- und balsamischen Oel-Particulgen, so sich darinnen aufhalten (g) herrühret; denn wir sehen, daß die Wasserpflantzen, so in dem Wasser selbst wachsen in truckenem Sommern, nicht treiben, wachsen, und blühen, weil sie alsdenn mit den Himmelsthau nicht gewässert werden. (h)

§. 10.

II. Noch ein andrer Beweißgrund, daß die Winde mehr dämpffen, von der Seekante her, aufwärts, als dorthin niederwärts bringen, ist dieser, alldieweilen die Winde mehrentheils mehr von der See als nach der See zu blasen pflegen. Dieses erhellet aus denen Bäumen, welche an und neben denen See-Ufern längst der Westküsten Engellands wachsen, deren Köpffe oder Spitzen, samt denen Aesten, wie ich angemerckt habe, sich weit Landwärts ausbreiten, hingegen nach der See-Gegend zu, werden sie dermassen von den Winden angeschraubet, daß es nicht anders ist, als wären an solcher Seite ihre Zweige und Laub beschnitten und abgeschoren.

(g) Siehe ibid. p. 90. seqq.
(h) Siehe Herr D. Christ. Gottl. Ludewigs in Leipzig Dissert. de vegetatione Plantar. marinar. Lipsiæ 1736.

§. 11.

Es ist auch bemercket worden, daß der Westwind, welcher der allergewaltsamste und ungestümmeste von denen ist, die wir in Engelland haben, und welcher von dem grossen Atlantischen Meer herauf kommt, am allerlängsten stürmet (i) „davon sagt Julius Cæsar (k) „Er ist gewohnt „in diesen Quartieren den grösten Theil des „gantzen Jahres hindurch zu blasen.„ Welche Anmerckung noch bis auf diesen Tag wahr ist, indem dieser Wind wenigstens 3 Quartale vom Jahr in diesem Winckel lieget.

§. 12.

Nachdem nun die Bewegung der Winde beständig ist, so ist auch ohne Zweifel *eine beständige*, festgesetzte Ursache davon, welche werth ist, daß sie mit dem grösten Fleisse der scharffsinnigsten Physicorum gründlich untersucht und ausgeforscht werde. Es mag nun der Wind erwecket und herauf geführet werden, wie er will, so kan

(i) Sonsten ist der Westwind, Favonius, oder Zephyrus, unter allen der gelindeste, und haben die Alten von demselben des Frühlings Anfang bemerckt, als Cic. in Verrin. VII. cap. X. und Plinius lib. II. cap. XLVI. schreibt: In principio Veris Favonii hibernum molliunt cœlum; Horatius aber ist noch deutlicher I. Carm. Od. IV.

Solvitur acris hiems grata vice veris & Favoni.

(k) in Comment. de Bello Gallico: Magnam partem omnis temporis in his locis flare consvevit.

kan er jedennoch leichter von der See der Erden zu, als von der Erde seewärts blasen, aus Ursache, weiln, indem die See gleich und eben ist, nichts ist, das des Windes Lauff aufhalten kan, da hingegen es zu Lande nicht alleine Wälder, sondern auch Gebürge giebt, welche den Wind hindern und abweichend machen können.

§. 13.

Indem ich mich selbst so oft und vielmahlen auf der Tiefe und Grunde des Meeres rund um die Küsten von Engelland herum, wie auch ein groß Theil von denen Niederlanden, von Italien und Sicilien umgesehen habe, so muß ich nothwendig bey dem, das ich gesagt habe, bleiben, allwo der Grund der See nicht felsicht, sondern Erde, morastig oder sandig ist, welches denn unvergleichlicher Weise desselben grössester Theil ist, daß daselbst die Bewegung der Wasser so weit sich die Reciprocation und Hin- und Herwältzung der See zum Boden ausstrecket, denselben eben und gleich gemacht, auch so es vorjetzo solte ungerade und ungleich werden, so würde es von Zeit zu Zeit jedennoch wieder gleich werden. Durch die Ebene und Gleichheit verstehe ich nicht eine solche, welche gar keinen Abhang hat, (denn die Hin- und Herwältzung verwehret sie, und die Fluth verhindert die beständige Hinunterführung auf den Boden) sondern nur, daß sie eine gleiche Hinuntersteigung von denen Ufern zu denen Tiefen hat, hingegen

gegen alle Erzehlungen des Tauchers, betreffen nur solche Plätze, in welchen sie untergetaucht haben, welche denn allezeit klippicht sind, denn man kan nicht begreiffen, auf was masse sie die Taucherey auf einem ebnen oder sandigten Boden bewerckstelligen könnten.

§. 14.

Daß sonst die Bewegung des Wassers auf eine gute Tiefe hinunter steiget, beweise *ich* aus denen Gewächsen, welche in der tiefen See wachsen, und zwar überhaupt alle platt und flach, in Form eines Wehrwedels, oder Fechers, und nicht mit Aesten auf allen Seiten herum gleich denen Bäumen, welches auf solche masse durch die Vorsorge der Natur also gemacht ist, damit ihre scharfschneidende Ecken in solcher Positur desto leichter die hin und her fliessende Wasser zertheilen und zerschneiden möchten. Und gesetzt, daß die platte Seite den Strohm solte entgegen kommen, würde sie bald durch dessen Gewalt auf die andre scharfe Seite herum getrieben werden, zumahlen das Gewächse in solcher platten Situation der Bewegung des Wassers am wenigsten entgegen stehet, hingegen würden die Aeste von diesen Wasserpflantzen in die Runde wachsen, so würden sie ohne Aufhören hinterwärts und vorwärts geschmissen und geworffen werden; Und weiln demnach die Seegewächse so sehr tieff in den Wassern in angezeigter Form und Positur stehen, so muß auch

die Bewegung des Meers bis an die Tiefen der Gewächse hinunter dringen.

§. 15.

Ja nicht allein die unter dem Meer wachsende Kraut- und Holtzpflantzen haben Lust auf solche Manier zu wachsen, sondern auch die Lytophyta oder Steinpflantzen und Gewächse selbsten, wie ich in mancherley Art Corallen und Poris angemerckt habe. Ich halte derowegen alle diejenigen Erzehlungen, von dem Wachsen der Bäume auf dem Grunde der See, und daß sie Früchte tragen solten, vor verdächtig, wannenhero auch, was die Maldiv-Nuß belanget, (1) des Garcias Meynung, welche bey dem Clusio kan nachgesehen werden, bis zu besseren Unterricht anhange.

§. 16.

Weiter glaube ich, daß in den allergrössesten See-Tiefen überall keine Pflantzen wachsen, angesehen der Boden gar zu weit von der äusserlichen Lufft entfernet, welche, ob sie zwar in etwas den obern Theilen nach das Wasser durchschneiden kan, so zweiffle jedennoch, ob es in der gnugsamen Menge in Ansehung des Wachsthums der Gewächse geschehen könne. Gewiß, man hat uns erzehlet, daß in dieser Tiefen

(1) Vid. Angerii Clusii Opuscula duo singularia: I. de Nuce Medica Maldiviensi; II. de Hemerobib. Amstelod. 1634. 4to.

fen und grundlosen See kein Fisch sich überall finde: Und zwar nicht um der Ursache willen, daß daselbst keine Gewächse oder Würmer zu finden, davon sie sich nähren können, zumahlen die Fische bloß von Wasser, wie Rondeletii Experiment, (m) dadurch er dieselbe in ein Glaß verschlossen hat, unleugbar beweiset, leben können, sondern weiln ihr Saame in dieser See würde verlohren gehen, indem der Grund gar zu kalt, als daß daselbst etwas lebendig werden könnte, oder vielmehr, weiln der Saame leichter als das Wasser daselbst ist, so will er auch daselbst nicht zu Grunde sincken, sondern wird von denselben aufwärts gehalten, und an einen seichten Grund und Ort hinweggetrieben.

§. 17.

Ferner der grosse Nutzen und Bequemlichkeit, die Zierlichkeit und Schönheit des Wassers, samt der Mannigfaltigkeit so vieler Springe, Fontainen, Brunnquellen, Bäche, Flüsse, stehende Seen, Teiche, und daß dieselbe solchergestalt über die gantze Erde hin und wieder zertheilet und zerstreuet sind, daß kein grosser Theil

(m) in seinen Büchern de Piscibus marinis. Lugd. 1554. fol. Conf. Petri. Artedi. Ichthyologiam s. Opp. omnia de Piscibus, welches der berühmte Carolus Linnæus zu Leyden im 1738. Jahre der Gelehrten Welt in gr. 8. mitgetheilet hat.

Theil von ihr an dergleichen Gewässern Mangel hat, zumahlen die Erde ohne dasselbe, es sey denn, daß dieser Wassermangel auf andere Weise ersetzt würde, müste wüste und öde von Einwohnern seyn, dieses alles bringet einen grossen Beweisthum voll Weißheit und Berathschlagung, wie denn auch weiter, daß Springe und Quellen an den Seiten der Berge, welche am weitesten von der See entlegen, haben hervor brechen müssen; daß da ein Weg für die Flüsse hat müssen gemacht werden, und gleichsam durch enge Pässe, Felsen, Steinklippen und unterirdische Gewölbe gehauen werden, solchergestalt, daß man dencken solte, die Natur habe solche Wege mit dem Vorsatz gehauen, die Wasser abzuleiten, welche sonst gantze Landschafften überschwemmen und ersauffen würden; daß ferner das Wasser, indem es durch die Erd-Adern und Klüffte gehet, solte frisch und zum Trincken geschickt gemacht werden, welches wir durch keinerley Durchseigung machen können, angesehen die saltzigten Theilgen auch durch ein zehnfaches Tuch oder Papier dringen werden, daß an einigen Oertern metallische und mineralische Wasser und heisse Bäder hervorspringen müssen, und zwar solches so beständig und unaufhörlich, durch so lange Zeit und Jahre hindurch, so bequem und zuträglich zu so mancher medicinalischer Intention und Gebrauch, welcher

Dinge

Dinge Ursache oder Mittel, Methoden und Wege, wie es geschicht oder gemacht wird, bis auf diese Stunde nicht hat können gewiß entdeckt werden, nur daß Plinii Anmerckung „überhaupt mag wahr seyn: „Tales sunt „aquæ, qualis terra, per quam fluunt.„ Dahero sind sie kalt, heiß, süsse, stinckende saltzicht, in Stein verwandelnde, Urin-treibende, päch-ölicht, gifftig, und von andern Qualitæten. Wenn dieses alles betrachtet wird, wie können wir immermehr mit Verstand und Vernunfft läugnen, daß solche Dinge Hervorbringungen und Wercke einer tieffen Berathschlagung, Weißheit und Verstandes seyn.

Untersuchung
der Frage:
Ob diejenigen, welche nur Wasser trincken, viel verliebter sind, und länger als die andern leben? (a)

Wir fangen schon an zu sterben, so bald wir zu leben anfangen: Und obgleich die Ursachen des Lebens und des Todes so sehr einander entgegen scheinen, so seynd sie doch sehr genau unter- und mit einander vereiniget.

Das Leben bestehet durch die natürliche Hitze, (b) dessen sich die Liebe als eines Werckzeugs bedienet, welches ihr schlechter dinge nöthig ist. Der Tod ist der Verlust eben dieser natürlichen Wärme, als welche mit unserer eingepflantzten Feuchtigkeit stets beschäfftiget ist, solche auch unaufhörlich in die Glieder austheilet, und sich selbst damit verzehret. (c)

Die

(a) Diese Untersuchung hat zu ihrem Autore Nic. Venette, Med. D. Prof. und Decanum des Collegii zu Rochelle, und ist solche in dem XII. Capitel des II. Theils, s. Tableau de l'Amour befindlich.
(b) Conf. im I. Theil, p. 327. und III. Theil, p. 201.
(c) Siehe im I. Theil, p. 7. seqq.

Die Natur, welche über die masse vorsichtig, alles dasjenige zu erhalten, was sie macht, williget niemahls in den Verlust ihrer Zeugung, sondern hat sich diesem auf zweyerley Art widersetzen wollen. Die Nahrung erstattet in den Thieren unaufhörlich, welches die natürliche Hitze verzehret, und ihr Geschlechte fortpflantzet. Weil eines theils die Thiere täglich auf dreyerley Arten die Materie, daraus sie zusammen gesetzet, zertheilen: so hat die Natur ihnen die Lufft, Essen und Trincken gegeben, damit allezeit wieder so viel ersetzet werde, als sie alle Augenblicke verlieren; die erste Art ersetzt diejenigen Theile, darinnen sich die Geister und das Leben aufhalten; die andere stärcket die truckenen und festen, und die letzte erstattet die feuchten. Andern Theils hat die Natur selbst in den Thieren geheime Feuer verborgen, welche sie gantz sorgfältig anwendet, ihre Arten zu erhalten; sie hat nicht allein ihr Geschlechte durch ihre Complexion, sondern auch durch Ort und Gegend der Glieder, und deroselben Unterscheid, von einander gesondert.

Alle Thiere fügen sich eins an das andere, fast auf gleiche Art zusammen. Das Wieselgen, die Viper, (d) und die Fische empfangen nicht durch

(d) Von den Vipern kan man nachlesen Marci Aurel. Severini Viperam Pythiam, i. e. de Viperæ Natura, Veneno, Medicina, Patav. 1651. 4to.

durch den Mund, wie etliche uns haben überreden wollen, sondern durch die Glieder, welche ihnen die Natur zur Zeugung gegeben hat.

Die Mutterpferde in Portugall werden auf eben die Art, als die Weiber, schwanger; (e) und man muß einen starcken Glauben haben, daß sie der Wind aus Mitternacht fruchtbar machen solle: Man kan nicht genug ausdrucken, was für brennende Begierden die Thiere

G haben

Wolfg. Frantzii Hist. Animalium edit. Jo. Cypriani, Lips. & Francof. 1712. 4to. und zwar in Cap. II. Part. IV. ubi inter alia in generandi modum inquirit; und in Alberti Sebæ locupletissimo rerum naturalium Thesauro Tom. II. Sonderlich aber ist angenehm und curieux zu lesen, was in den Raccolta d' Opuscoli scientifici e filologici &c. Venet. 1728. im Tom. I. enthalten, daselbst ist eine Epistel eines Römischen Medici, G. Pauli Limperani de partu viperarum per os contingente, worinnen er behauptet, ore etiam gravidas fieri, und solches mit einem Exempel bestätiget, da er nemlich mit Augen gesehen, daß aus dem Halse einer Viper 5. Junge nach und nach heraus gekrochen, davon jedwede mit einem Häutgen umgeben gewesen, welches sie sogleich von sich geworffen, und binnen 2. Stunden noch einmal so groß geworden, als sie nach ihrer Geburt gewesen; worauf des Vallisnierii Antwort und Gegensatz mit Vergnügen zu lesen.

(e) De equabus Lusitanicis Favonio flante concipientibus. vid. Varro Lib. II. Cap. I. Columell. Lib. VI. cap. XXVII. Plinius Lib. VII. cap. XLII.

haben einander beyzuwohnen; was für ein Vergnügen sie empfinden, wann sie die Liebe darzu einladet, und (daß ich hier nur von dem Männlein rede) was für Lust es in seiner Liebes-art geniesse.

Die Lufft ist so nothwendig in unserm Leibe die allersubtilesten Glieder, welche unaufhörlich ausdämpffen, wieder zu ersetzen, daß denselben Augenblick, wenn wir derselben ermangeln, wir auch zu leben aufhören; ja wir leben selbst gantz elend und erbärmlich, wenn solche Lufft unrein, und mit Dünsten vermischet, die uns zuwider seynd; sie ist unser ärgster Feind, wenn sie nicht durch Winde getrieben wird, welche diese böse Eigenschafften verbessern. Daher es kommet, daß man fast alle Jahr in der Stadt *Genua* mit der Pest geplaget ist, (f) weil der mitternächtige Wind daselbst seine heilsame qualitæten nicht kan spüren lassen, (g) wegen der grossen Gebürge, die auf selbiger Seite diese Stadt bedecken.

Die Nahrung ist uns nicht weniger, als die Lufft, nöthig, sie muß aber keine übermäßige Eigenschafften haben, noch eine allzu ungewöhnliche Materie uns zu ernehren, sondern ein gewisses

(f) Siehe Petr. à Castro de Peste Neapolitana, Romana & Genuensi, A. 1656. & 1657. Veron. 1657. 12.

(g) Nach Plinii Zeugniß Lib. II. Cap. XVIII. Saluberrimus omnium ventorum Aquilo est. Doch nennt ihn Monf. Santveil auch Boream immansvetissimum. vid. Santveilliana p. 76.

wisses Temperament, und solche Sache seyn, welche sich leicht in alle unsere Glieder vertheilen lässt. (h)

Diese Nahrung, so unser Magen täglich empfängt, kan sich nicht verdauen, wann er nicht eine Feuchtigkeit, solche zu verzehren, hat; und könten wir nicht leben, wann nicht in diesem edeln Gliede des Magens ein gewisses Aufsieden geschähe, Krafft dessen wir uns hernach ernähren können.

Denn wie bey einer grossen Hitze die Kräuter aus Mangel des Regens verwelcken; also würden wir bald sterben müssen, wenn wir uns keines Trunckes bedieneten, so unsere Verdauung beförderte, und unaufhörlich die Glieder, welche allezeit in uns zu dämpffen pflegen, anfeuchtete.

Jemehr Dinge wir zum Unterhalt des Lebens nöthig haben, je vergnügter sind wir auch, wenn wir sie besitzen. Und weil auf der gantzen Welt nichts nothwendigers als der Tranck ist, so ist auch die Vergnügung, wenn wir damit unsern Durst löschen sollen, aus der massen groß. Der Hunger ist nicht so hefftig, als der Durst, (i) als welcher in einem Verlangen bestehet, sich zu erfrischen und anzufeuchten. Daher es denn geschiehet, daß die Wassertrincker mit viel grösserer Vorsichtigkeit sowol auf das, was sie trin-

(h) Siehe im III. Theil, p. 201. seqq.
(i) Siehe ibid. p. 288.

trincken, als auf die Art und Weise, wie sie es trincken, Achtung zu geben haben.

Weil es aber vielerley Geträncke giebt, deren einige viel gesünder, als die andern, so ist derjenige auch der allerbequemeste den Durst zu stillen, welchen die Natur, als eine allgemeine Mutter und Ernährerin, uns am gemeinsten gemacht hat. Mir ist bewust, daß die Kunst vielerley Arten durch Ausdrückung etlicher Früchte erfunden; ingleichen durch das Kochen, und Daruntermischung etlicher Wurtzeln, Blumen und Saamen, oder auch durch Mixturen, als Honig und Zucker, Zimmet, Sauerteig, Eßig, und einiger anderer Dinge, welche die Menschen gesuchet, damit sie nicht das rohe Wasser alleine trincken, sondern sich, wie mich dünckeт, mit mehr Wollust den Tod über den Halß ziehen möchten; und also hat man den Wein gemacht, Aepfel- und Birn-Wein, Meth, Chocolat, Ziebeth, und, mit einem Worte, allerhand Arten Geträncks. Unter allen diesen Arten bedienen wir uns keiner mehr als des Weines und Wassers; denn die andern Feuchtigkeiten, und insonderheit das Bier und den Aepfel- und Birn-Wein gebraucht man nicht so sehr, wo der Wein gemein ist. Weil man aber dennoch bisweilen davon zu trincken pfleget, so will ich sagen, daß das Bier, zu geschweigen, daß es ein wenig bitter und widerlich zu trincken ist, die Eingeweide durch seine Dicke und Zähigkeit

der Materie einnimmt, und darinen Wind, auch oftmahls Schneiden verursachet. Es erreget sich Hitze im Urin, die Nerven und Nieren seynd davon beschweret, so machet es auch Kopfwehe. (k) Letztlich erwecket es auch durch seinen steten Gebrauch den Scharbock und weissen Aussatz, wie wir solches vor etlichen Jahren in einem absonderlichen Tractat von dieser Kranckheit, welchen wir auf Befehl des Herrn Colbert von Ferron drucken lassen, erwiesen haben.

Le cidre, oder der Birn- und Aepfel-Wein, ist mit überflüßiger Feuchtigkeit beladen, dadurch die Leber verderbet, und daselbst mit der Zeit viel böse Feuchtigkeiten gesammlet werden. Die Krätze und andere Schwachheiten der Sinnen entstehen öfters aus desselben unmäßigem Gebrauch; und wir haben etlichemahl wahrgenommen, wie wenig man auch zu dem weissen Aussatz mag geneigt seyn, daß dennoch dieser Cidre-Tranck schon genug, diese Kranckheit unheilbar zu machen.

Der Wein, welchen man das Blut der Erde nennen kan, ist ein tödtlicher Feind der Kinder, die Jugend wird dadurch, als durch ein süsses Gifft verderbet, wenn sie sich dessen gar zu

(k) Siehe im I. Theil, p. 43. seq. 319. III. Theil, p. 290. dessen Definition und wer davon geschrieben, ib. p. 138.

oft bedienet. (l) Damit ich mich aber hierbey nicht länger aufhalte, so wird man mir insgemein zu sagen verstatten, daß der Wein allen Arten des Alters, wegen seiner übermäßigen Hitze und Feuchtigkeit, schädlich sey. Daher geschiehets, daß die durch dessen Excess verursachte Kranckheiten hitzige oder kalte, meistentheils bey den Patienten gefährliche, Zufälle bringen, und sie mit erschrecklichen Convulsionen angreiffen, dadurch sie unfehlbar ums Leben kommen.

Wir haben fast alle mit einander erhitzte Eingeweide, einen schwachen Kopf, und sehr heisses Blut; wir seynd auch in dieser Stadt vornemlich unvermutheten und hefftigen Flüssen unterworffen. Dieses Jahrhundert ist mit gallsüchtigen und melancholischen Leuten, wegen des Uberflusses einer verbrannten Galle, angefüllet. Die scharffe Kranckheiten seynd gemeiniglich mit einer unerträglichen Hitze begleitet: Und würde es alsdenn ein grosser Fehler seyn, Wein zu gebrauchen, weil er sich auch vor gesunde Leute nicht schicket, woferne er nicht wohl mit Wasser vermischet ist. Das Wasser hingegen stillet und besänfftiget die erschreckliche Hitze des Fiebers, kühlet die Eingeweide, welche davon angegriffen, und heilet fast gantz alleine

(l) Daher durfften ihn bey den Alten die Knaben nicht trincken, wie im I. Theil, p. 402. und im III. Theil, p. 305. erinnert worden.

alleine die grösten Beschwerungen, welche ohne dessen Hülfe nicht können curiret werden.

Das Wasser ist das allerschönste Element, und das nothwendigste vor allen andern. Es ist dermassen heilsam und nützlich zum geistlichen und zeitlichen Leben, daß auch die heiligsten Geheimnisse ohne Wasser nicht mögen abgehandelt werden, und wir ohne selbiges nicht leben können. Selbst die Natur, (damit ich solches wiederhole) hat es dem Menschen so nothwendig befunden, daß sie es überall, wo sich nur Menschen finden, antreffen kan. Und kan sich wohl sagen, daß vielmehr das Wasser, als das Feuer, Ursache gewesen, daß sich die Menschen zusammen gesetzet, und gewisse Städte erbauet haben.

Das beste von allen Wassern ist das kalte, klare, reine, leichte, und das, so keinen Nachschmack hat, sondern recht süsse ist; welches in kurtzer Zeit warm, und auch wieder kalt wird. Endlich, wann es gut seyn soll, muß es auch ohne Geruch seyn: es muß der Zunge und Gaumen gefallen, und lieblich anzusehen seyn. Es seynd auch die sichersten Merckzeichen, daß es gesund sey: wenn es bald durch den Urin fortgehet, und, nachdem man es getruncken, den Magen nicht beschweret; dasjenige, welches aus einem gespaltenen Felsen läufft, welcher der aufgehenden Sonne gegen über stehet, wird alle die Eigenschafften haben. Man muß sich aber wohl hüten, sich nicht damit zu betrügen, wie ehemahls die

die Armee des Cæsaris Germanici gethan, als welche Wasser aus einem mineralischen Brunnen getruncken, davon sie in weniger Zeit gantz räudig wurden. Das, so aus einer Fontaine, Brunnen, Cisterne, oder Fluß und Bache, ist vortreflich zu trincken, weil es die Qualitæten hat, die wir jetzo erzehlet. Es muß aber die Fontaine oder der Springbrunnen gantz rein und sauber, der Ziehbrunnen bedecket, die Cisterne mit groben Sand oder kleinen Kieselsteinen, und der Bach oder Fluß von allem Unflath gereinget seyn.

Einige von diesen Arten des Wassers löschen den Durst recht mit Verwunderung, ersetzen den Lebenssafft, verhindern die Zerstreuung der Geister, mäßigen die Hitze des Menschen, von was Alter und in welchem Lande er immer seyn mag. Sie dienen zu allen Däuungen, welche in unsern Leibern geschehen, theilen die Speisen in unsere Glieder aus, stillen kräfftig die brennende Hitze der Galle, welche hingegen der Wein auf eine ungemeine Weise erreget.

Wegen des Gebrauchs des Wassers wurden ehemahls die Könige in Persien weise genennet, als die sich überall, wo sie giengen, das Wasser aus dem Fluß Eucle oder Coaspe nachtragen liessen. (m) Das Wasser thut uns in Wahrheit sehr viel Gutes: Es befeuchtet uns, und hält den Leib gesund und offen. Es verhindert, daß die hitzigen und gallsüchtigen Dünste uns kein Kopf-

(m) Siehe im III. Theil, p. 179.

Kopfwehe verursachen: Es machet, daß wir mit viel grösserer Lust und Ruhe schlafen, und die Flüsse werden dadurch niemahls, wie durch den Wein erwecket.

Wenn wir überdiß alles die guten Würckungen, welche das Wasser bey denjenigen, die sich dessen ordentlich bedienen, verursachet, recht betrachten, so werden wir sehen, daß selbiges unsere Farbe annehmlich, den Odem lieblich, und die Sinne sehr lebhafftig mache, daß es die Kräffte erquicke, und endlich ein viel anmuthiger Leben zuwege bringe. Es wäre in Wahrheit Simson nimmermehr so starck gewesen, wenn er etwas anders, als das klare Wasser, getruncken hätte. (n)

Der Wein hingegen macht die Schärffe des Verstandes und aller Sinne stumpff, vermehret den Hauptschmertzen, heget die Hitze der Eingeweide, welche öfters unerträglich sind, er verwirret die Einbildungskrafft, (o) verderbet das Gedächtniß und beunruhiget die Vernunfft in allen Stücken, er verderbet die Feuchtigkeiten und verursachet öfters durch seinen übermäßigen

(n) Im XIII. Capitel des Buchs der Richter, v. 4. wurde des Simsons Mutter, da sie noch schwanger mit ihm gieng, ausdrücklich das Verbot „vom HErrn gegeben: „So hüte dich nun, „daß du nicht Wein und starck Getrancke trin„ckest.„

(o) Wie er unordentliche Träume mache, siehe im II. Theil, p. 74. und wie er nicht lange leben lasse, im I. Theil, p. 334.

Genuß die Unfruchtbarkeit der Weiber, (p) oder zum wenigsten unheilbare Kranckheiten bey den Kindern, welche von versoffenen Vätern und Müttern gezeuget werden. Man wolle mir dahero ja nicht sagen, der Wein ermuntere die Seele, und erwecke den Geist: denn ich will antworten, daß diese gleichsam durch Kunst gemachte Munterkeit nicht lange währet, wenn man ihn mit Ubermaß gebrauchet. Er ist wie der lebendige Kalch, welchen man an eines Baumes Wurtzeln oder Stamm leget, da zwar dessen Frucht viel gefärbter, und eher mürbe gemacht, der Baum aber bald hernach in den Grund verdorren wird.

Man wende mir auch nicht ein, das *Wasser* zu verachten, weil es weder vor Krancke noch Gesunde dienlich, und daß Hippocrates und Galenus sich des Weins bedienet, den meisten Theil der scharffen Kranckheiten zu heilen; sintemahl, wenn man dasjenige, was diese Medici davon erzehlen, etwas genauer untersuchet, so wird man bald

(p) Wie der Mißbrauch des Weines ausser dem Unrichtig gehen schwangern Personen viele Unbequemlichkeiten zuziehe, zeiget nach seiner Gewohnheit gründlich und angenehm, unser werthester Freund und Gönner, Herr D. Balthasar Ludewig Tralles, in seinem Entwurff einer vernünfftigen Vorsorge redlicher Mütter vor das Leben und die Gesundheit ihrer ungebohrnen Kinder, in IV. Cap. p. 120. seq. da er denn sonderlich im 24 §. p. 128. seqq. den Rath giebt, zwischen dem Weine Wasser zu trincken.

bald sehen, daß der Tranck, den sie bisweilen ihren Krancken gegeben, mehr Wasser als Wein gewesen, weil sie den Wein aus keinen andern Ursachen unter das Wasser mischten, als damit er diesem das rohe Wesen benehme. Ich könnte hier anführen, (das Wasser in seinem Werth zu erhalten) was dieser letztere Medicus schreibet, daß er niemahls einige Person am hitzigen Fieber kranck gesehen, die er nicht, wenn er ihr viel frisches Wasser zu trincken gegeben, geheilet hätte.

Es würde aber alles jetzt angeführte, das Wasser zu rühmen, nicht zureichen, wenn nicht der Saamen, daraus wir gebildet, demselben ähnlich wäre, wir in unserer Mutter Leibe nicht im Wasser schwämmen, und unser Hertz nicht unaufhörlich von demselben angefeuchtet würde.

Die Natur, als die Werckmeisterin aller Dinge, lässt uns hierdurch ohne Zweifel sehen, daß, wie das Wasser dasjenige, so uns unser Wesen giebt, und nachgehends in dem Leibe unserer Mutter erhält, also soll es auch billig die vornehmste Ursache seyn, welche, nachdem wir aus Mutterleibe gekommen, uns beym Leben erhält, zumahl dasselbe auch der Ursprung zur Vermehrung unsers Geschlechtes ist. Venus, oder die Begierden der Liebe, giebet uns noch weiter zu erkennen, daß das Wasser eine vortreffliche Sache sey, uud solches allen andern Feuchtigkeiten vorzuziehen, weil sie ihren Ursprung davon her-

hergenommen. Vor der Sündfluth truncken die Menschen nichts anders, und weiß man, was vor ein Alter sie dabey erlebet; wie wir denn sehen, daß etliche 8. bis 900. Jahr erreichet. Und noch heut zu Tage pflegen wohl mehr als dreyviertheile von allen Menschen sich keines andern Truncks, als dieses, zu bedienen; unter welchen ihrer viele seyn, welche über 100. Jahr alt werden. Diese Art zu leben ist nicht *elend*, wie sich etliche bereden, weil es vielmehr eine sichere Zuflucht wider alles Elend ist, und durch dieses Kunststücklein grosse Leute lange Zeit gelebet, auch einen gesunden vollkommenen Verstand und starcken Leib gehabt, und bey GOtt und Menschen angenehm gewesen sind. Nachdem man Wein und Brandewein *in* Canada gebracht, so leben die Iroquois, Hurons und Algonquains nicht mehr so lange, als vor diesem; sie seynd auch, währender dieser wenigen Zeit ihres Lebens, noch darzu vielen Kranckheiten unterworffen, welche von nichts anders herrühren als daß sie kein Wasser mehr trincken.

Wir wollen noch dieses hinzu setzen, daß die Natur ein geheimes Verlangen habe, dasjenige zu begehren, was unserm Leben am bequemsten ist. Und weil bey gewissen Personen ein rechter Abscheu, vor dem Wein, hingegen eine Zuneigung, Wasser zu trincken, sich ereignet, so muß man glauben, daß die Natur schon genug Hitze ihnen mitgetheilet, also, daß sie solche nicht eben von aussen durch den Gebrauch des Weins suchen dürffen. „Die-

„Diejenigen, welche nichts als Wasser trin„cken, sind oft viel gesünder, als die andern; sie „haben ein viel schärfferers Gesichte, und weit „durchdringendern Geist: Sie lieben mehr die „Wissenschafften, und sind viel geschickter zum „Rathgeben und grossen Dingen.„ Es ist wahr, daß uns der Wein Feuer giebt, und uns viel geistreicher, als wir seynd, scheinen läst; allein dieses alles geschiehet nur dem äusserlichen Scheine nach.

Die Liebe zu den Weibes-Personen kömmt mit unserm Temperament überein, und giebt es die Erfahrung, daß einige Männer viel hitziger und verliebter als die andere seyn. Die Wärme ist der Ursprung aller Dinge, diese gehet durch alles, was die Natur wircket und vornimmt. Und weil die Zeugung eine von ihren schönsten und wichtigsten Verrichtungen ist, so bringet sie auch solche niemals zur Vollkommenheit, wo nicht diese Wärme darbey ist. Die Feuchtigkeit hat wohl ihren guten Antheil dabey, indem ohne selbige die Wärme in Hervorbringung der Thiere nicht das geringste thun könte. Es seyn dieses der Natur zwey vornehmsten principia, deren sie sich in Fortpflantzung aller Dinge täglich bedienet; Und würde ich kaum sagen können, welches von diesen beyden das nöthigste wäre, wann ich nicht von einigen Philosophis gelernet, und die Erfahrung gewiesen, daß das Wasser den vornehmsten Platz bey der Zeugung der Thiere

verdiene und behalten müsse. Denn wir wissen über dieses, was oben gesaget, daß mittelmäßig kalte Länder viel volckreicher seyn, als die gegen Mittag liegen; und daß mehr Städte am Ufer des Meeres, der Seen und Flüsse, als auf dem truckenen Lande gefunden werden; man kan auch keine andere stärckere Ursache geben, als weil die mitternächtigen Länder und die Ufer der Flüsse und des Meeres viel feuchter, als die truckenen Landschafften, und daher auch viel bequemer zur Zeugung seyn. Bringet nicht das Meer Fische, welche sich weit mehr vermehren, als die Thiere auf der Erden? Wir haben in Franckreich diese Erfahrung, daß diejenigen, welche fast meistentheils von dem Muschel-Werck und Fischen, so doch nichts anders, als ein zusammengesetztes Wasser sind, leben, viel hitziger, als die andern, zur Liebe seynd; man ist auch in Wahrheit zu solcher Liebe in der Fasten weit mehr geneigt, als in der andern gantzen Jahrs-Zeit, weil wir alsdenn uns von nichts, als Fischen uud Kräutern ernehren, welches alles eine solche Nahrung, so von viel Wasser zusammengesetzt worden.

So hätte auch der berühmte Tiraquellus nicht 39. rechtmäßige Kinder gezeuget, wann er nicht ein Wasser-Trincker gewesen wäre(q).

Und

(q) Andr. Tiraquellus war ein Frantzösischer JCtus zu Fontenay in Poitu aus einem alten Geschlechte entsprossen, bediente verschiedene wichtige

Und die Türcken würden heut zu Tage nicht so viel Weiber nehmen, wenn ihnen nicht der Wein

Aemter nacheinander, und wurde zuletzt vom Könige Henrico II. zum vornehmsten Parlaments-Rath in Pariß gemacht. Er verwaltete diese Stelle mit sehr grossem Fleiß, und ließ sich dabey angelegen seyn, viele Bücher zu schreiben, wie er denn jährlich ein Buch heraus gab, und auch ein Kind taufen ließ; daß also hierdurch der Satz widerlegt worden, den vor einigen Jahren ein gewisser auswärtiger Poëte zu behaupten suchte, wenn er schrieb: Zum Kinderzeugen taugt ein Wassertrincker nicht. Er starb im hohen Alter 1558. und sind seine Opera zusammen in VII. Tomis in Fol. zu Franckfurt 1616. gedruckt worden. Das Gelehrte-Lexicon erwehnet nur 30 Kinder. Burggrav Lexico Med. setzet p. 78. und 968. ihrer 44. füget auch p. 78. folgendes Epigramma bey:

Fœcundus facundus, aquæ Tiraquellus amator
Ter quindecim librorum & liberûm parens.
Qui nisi restinxisset aquis abstemius ignes,
Implesset orbem prole animi atque corporis.

Daß nun aber das Wassertrincken nicht nur bey Mannes-Personen die Zeugungskrafft, sondern auch beym Frauenzimmer die Nahrung und Milch vermehre, bezeuget unter andern der fleißige Pelargus in seinem III. Jahrgange, p. 103. da er ein Exempel anführet von einer Primipara, die von Natur zum Wassertrincken geneigt gewesen, und ex vitio hæreditario kein ander Getrâncke auch nicht einmahl das abgesottene Wasser vertragen können, und habe doch so viel Milch gehabt, daß sie, nebst der Stillung, täglich über ein Nösel auslauffen lassen, und das Kind sey so corpulent und fest vom Fleische gewesen, als ein an der besten Amme saugendes

Wein verboten (r). Denn weil das Wasser an und vor sich selbst windig ist, so erreget es auch bey den Menschen, die sich dessen statt des Trunckes gebrauchen, vielmehr Kützel, als bey denjenigen, die nichts, als Wein trincken.

Daher denn nunmehr wahr bleibet, und vor Augen lieget, daß diejenigen, welche nur Wasser trincken, viel verliebter seynd, und länger, als die andern, leben.

Kind seyn soll. In den neuern Geschichten haben wir an CARL XII. Könige von Schweden, ein illustre Exempel, der zwar anfangs Bier getruncken, sich aber solches nachhero abgewöhnet, und bey schlechtem Wasser geblieben, und dennoch von solcher Stärcke gewesen, daß er gantz unglaubliche Fatiguen und Strapazzen ausgestanden, wie Voltaire in seinem Leben p. 34. erzehlet. Und in m. IV. Theile, p. 216. seqq. habe ich den Monſ. Tournant und den berühmten Herquet, welcher Philip und nicht Chr. hieß, wie es durch den Druck daselbst versehen worden, angeführet, davon der erste 98. der andere aber 74. Jahr alt worden, ob sie gleich beyde nichts als Wasser getruncken, welchen noch Dritte-Mann beyfügen will, nemlich Thomam Morum, den berühmten Cantzler in Engelland, welcher meistens Wasser getruncken und gerne harte Speise gegessen, auch sein Leben natürlicher Weise würde hoch gebracht haben, wenn er nicht 1535. den Kopff hätte hergeben müssen.

(r) Warum den Türcken der Wein verboten, vid. in m. III. Theile, p. 210. seqq.

Register.

I. Register

dererjenigen Schrifften,

welche in allen sechs Theilen sich befinden, nach Alphabetischer Ordnung.

NB. Die Römische Zahl deutet den Theil an, die deutsche Ziffer hingegen, weiset auf desselben Blattseite.

1. Auszug verschiedener Briefe aus Maltha vom Eißwasser II. 76

2. P. Bernhards, eines Capuciners in Maltha Methode, die Kranckheiten mit Eißwasser zu curiren II. 127

3. D. Johann Böcklers Dissert. vom kalten Geträncke V. 1

4. D. Börhafe vom Wasser IV. 1

5. D. Carls Medicina universalis im Wasser und Mäßigkeit VI. 58

6. *D.* Christ. Ludwig *Charisii* physical. medicinische Diss. vom Wasser und dessen Nutzen in der Medicin V. 115

7. *D.* Crause, vom kalten Trincken IV. 181

8. *Mr.* *Crescentii* Regeln, wie das Mittel des Wassers wohl zu gebrauchen II. 133

9. *D.* Joh. Jac. Fick von dem heilsamen kalten Geträncke V. 59

10. *D.* Gemeinhardt von dem sowol heilsamen, als schädlichen Wassertrincken III. 284

11. *Mr.* *Geofroy* Medicinische Frage, ob das Wasser zur Zeit der Pest ein herrlich Præservativ sey? I. 291

12. *Mr.* Hancock grosses Fieber-Mittel I. 184

13. *D.* Heimreich vom schlechten Wasser und der Art und Weise, solches zu untersuchen III. 1

14. *Mr.* *Hecquets* physicalische und mechanische Erklärung der Würckungen, so das Trincken bey Curirung der Kranckheiten zu haben pflegt I. 350

15. *D.* Hoffmann, von der Krafft des schlechten

ten Wassers, als einer Universal-Artzney I. 1

16. D. Hoffmann, Gesundheits-Regeln I. 69

17. *Ejusd.* von Vortreflichkeit der Hauß-Mittel II. 310

18. *Idem* vom heilsamen Nutzen des kalten Getränckes III. 196

19. *Idem* von der Beschaffenheit und Krafft des Wassers im Curiren IV. 318

20. *Idem* von der einfältigsten und allerbesten Artzney, nemlich von der Bewegung, vom Fasten und vom Wassertrincken V. 143

21. *Idem* von der Eigenschafft des gemeinen Wassers VI. 1

22. D. Juch, von dem schädlichen Gebrauch des schlechten kalten Wassers zu ordentlichem Getrancke in gesundem und ungesundem Zustande III. 254

23. *D'Ortous de Mairan,* Dissertation vom Eise II. 169

24. Joh. Heinr. Müller, vom Wasser, als dem Ursprung aller Dinge, nach der Meynung Thaletis V. 195

25. *Mr. Noguez* Physicalische Erklärung von der Krafft und Würckung des Wassers II. 1

26. *D.* Plattner, daß das Brunnwasser gesünder sey, als das andere VI. 33

27. *Joh. Raji* Urtheil vom Wasser VI. 76

28. *Mr.* Smiths Abhandlung von der heilsamen Krafft und Würckung des schlechten Wassers I. 68

29. *Ejusd.* Gesundheits-Regeln I. 164

30. *Venette* Untersuchung der Frage: Ob diejenigen, welche nur Wasser *trincken*, viel verliebter sind, und länger *leben*, als andere? VI. 95

31. *D.* Verdrieß von dem sowol heilsamen als schädlichen Wassertrincken in hitzigen Fiebern IV. 265

II. Register
der merckwürdigsten Sachen über alle sechs Theile.

A.

Abends soll man wenig essen I. 167
Acidum, ob solches im Geblüte vorhanden I. 259. welches das beste bey Fiebern sey I. 260.
Ader, güldene, deren Schmertzen benimmt die Schafgarbe II. 357
Aderlassen, ob es für das Fieber helffe I. 185. 263. IV. 289. 313. wo es mit Nutzen zu gebrauchen I. 234. ist in der Pest als ein Präservativ zu brauchen I. 320. warum die Menschen genöthiget werden Ader zu lassen V. 175
Adern, Blut- und Puls-Adern, wie sie von einander unterschieden IV. 336
Æolipilæ, sind den Alten nicht unbekannt gewesen IV. 39
Afterdarm, wie das Austreten desselben zu curiren II. 338
Alcohol, wird vom Wasser aufgelöset IV. 83. doch muß es nicht mit Saltz vermischt seyn IV. 84. bestehet gröstentheils aus Wasser IV. 111

Alexipharmaca, thun in der Pest vortrefliche Dienste I. 275. 322. seqq. doch ist behutsam damit zu verfahren I. 275. seqq.

Alaun, wie man denselben in einem Wasser erkennen könne III. 43.

Alter, warum die ersten Menschen das ihrige so hoch gebracht I. 70. IV. 283. sq. einige bringen es auch jetzo noch hoch I. 167. IV. 283. seqq.

Amuleta, ob man dergleichen für die Pest habe I. 325. 326

Anis, wird ein Trost der Gedärme genennet II. 344

Annaberg, daselbst hat man blau Wasser gefunden III. 69

Antidota, sind bey der Pest dienlich I. 322. seq.

Antiperistasis, was sie sey III. 24

Aorta, besondere Anmerckung davon IV. 341

Appetit, verlohrner, kan durchs Wasser wieder hergestellt werden I. 71. 93

Aqua, woher dieses lateinische Wort genommen sey III. 1. seq. III. 259. hat vielerley Bedeutungen III. 11. 12. 13.

Aqua Tuffiana, wer der Erfinder davon IV. 141

Arcanum duplicatum, was es für Kräffte habe IV. 77. seqq.

Arsenicum, woher es komme, daß man ihn für die Pest anhänget I. 325. macht das Land fruchtbar III. 165

Aspen-

Aspenbrunn, was er für Wasser habe, III. 126.
ist ungemein dauerhafft III. 126

Athem stellet einen Nebel vor IV. 172

Artzney so für alle Kranckheiten hilfft, wird gewünschet I. 2. bisher aber hat man vergeblich darauf gehoffet I. 3. ja man hat noch keine, die nur in einer eintzigen Art von Kranckheiten allezeit gewiß hilfft I. 3. woher dieses rühre. ibid. doch kan das schlechte Wasser einiger massen dafür angesehen werden I. 4. 335. II. 48. III. 205 und in was für Verstande I. 18. 68. hitzige sind sehr behutsam zu brauchen I. 188. II. 25. seqq. welches die Haupt-Arten der innerlichen sind II. 29. weitläufftiger Vorrath davon zeuget von Unwissenheit der Aertzte II. 316

Artzneyen, woher es kommt, daß sie zuweilen gantz widrige Würckungen thun I. 16. seq. Art und Weise, wie sie überhaupt in unsern Cörper würcken, I. 17. hitzige sind bey Fiebern nicht dienlich I. 118. wer die grosse Menge derselben aufgebracht habe II. 313. warum die alten und meisten Compositiones der gemeinen Artzney verdächtig seyn müssen. II. 318. V. 146

Artzneykunst, ob sie eine wahrhaffte Wissenschafft sey I. 191. III. 198. bey deren Praxi kommt es auf Erfahrungen und Anmerckungen an I. 198.

Athem, für schweren Athem dienet das Wasser I. 95. für übelriechenden dient der Roßmarin II. 356.
Atmosphæra, wie dieselbe beschaffen sey, II. 204
Atzenschwender-Gesundbrunn hat blau Wasser III. 69. ist sehr gesund III. 13
Aufthauen, warum es mit demselben langsamer hergeht, als mit dem Gefrieren II. 202 282. wie es damit zugehet II. 285. seq. geschieht mehrentheils durch die Mittags-Winde II. 289
Aufsteigen des Wassers wird erklärt II. 6
Augen reiniget und stärcket der Fenchel II. 345
Augen-Flüsse und Entzündungen, wie sie zu curiren I. 137. seqq. mit blauen Kornblumen-Wasser II. 368
Avicenna, was von ihm und seinen Schrifften zu halten I. 403. seqq.
Aurum potabile, was davon zu halten I. 11
Ausbruch der Pocken, der Blattern in Fleckfiebern und Masern zu befördern I. 160
Ausdünstung, wie solche zu befördern I. 63. ist auch beym Eise zu finden II. 286
Austerschalen sind so nützlich als die Krebssteine, Perlemutter, ꝛc. II. 384

B.

Bad zu Pfeffer, wozu es dienlich, I. 51. das Schlangen-Bad, I. 52. von Kley-

en und Camillen-Blumen ist vortrefflich. II. 331
Bäche, wie sie von Flüssen unterschieden. III. 84
Bäder, so nichts mineralisches bey sich haben, deren Würckung. I. 50. 51. IV. 350. was kalte für Nutzen haben II. 39. 40. V. 191. seqq. was die warmen für Vortheil schaffen II. 44. seq. woher sie entstehen IV. 328. seq. 331. haben einen subtilen Schwefelgeist bey sich IV. 330. überhaupt sind sowol kalte als warme sehr dienlich V. 190. seqq.
Bauchfluß, wie selbiger zu curiren I. 97. sq. II. 330
Bauer, von welchem 245. Frösche getrieben worden. III. 35
Baum, der sehr häufiges Wasser von sich giebt, III. 47. ein anderer trägt wahren und unverfälschten Talck III. 48
Baum der Dianä, oder der philosophische, was er sey II. 280
Baumöl, wird durch Spiritum nitri figirt II. 205
Bäume, hartztragende, wie sie ihre Nahrung an sich ziehen III. 77. wie sie für schädlichen Thau zu verwahren III. 192
Beberische Wasser, dessen Krafft und Würckung I. 49
Beeren von Judenkirschen dienen wider den Stein II. 364

Beine,

Beine, wie dieselben weich zu kochen IV. 39
Bernhard, ein Capuciner, thut mit dem Eiswasser rechte Wundercuren II. 127. sqq. seine Methode, wie er damit verfährt II. 127
Betonien sind dienlich wider den Krampff, I. 59
Bewegung ist dem Menschen sehr nützlich, I. 6. III. 198. V. 155. seqq. 165. woher dieselbe entstehe III. 196. seqq. mancherley Arten derselben V. 163. was man in Ansehung der Zeit dabey zu beobachten V. 164
Bibergeil soll den Nerven sehr zuträglich seyn, I. 15
Bierbrunnen, deren Beschaffenheit III. 145
Bier, was für Wasser darzu zu nehmen I. 25 die meisten Biere haben üble Würckungen I. 42. seqq. VI. 101. Das Lebejiner ist sehr gesund I. 50. wovon die Güte eines Bieres herrühre III. 138. das Erfurter ist gut III. 142. Striegauer ist auch sehr gesund III. 142. ingleichen das Königsluther Bier oder der Duckstein III. 143. seqq. wie das Jaurische Bier beschaffen III. 144. das Breßlauer III. 144. Goldberger kommt dem Wurtzner ziemlich gleich III. 145. wie das Eichslebische, Leipziger, Wittenberger und Jenaische beschaffen III. 147. über-

überhaupt ist das Bier den Deutschen gantz nützlich III. 290. im Zeitzischen findet man viel gut Bier VI. 26. in Engeland findet man meistens schlimm Bier VI. 27
Bimstein, gantzer, schwimmt auf dem Wasser III. 61. wo er gefunden werde IV. 36.
Biß von Hunden und Menschen ist gefährlich I. 127. 128. wie er zu curiren I. 129
Birn- und Apffel-Wein, was für Schaden davon entstehe VI. 101
Bittere Sachen sollen sonderlich für die Schwind- und Wassersucht helffen I. 15
Blähungen, wie denenselben abzuhelffen I. 74. 110
Blasen formiren sich im Wasser, wenn es anfängt zu gefrieren II. 240. seqq. siehe Lufftblasen.
Blasenstein, wie dessen Zeugung zu verhindern I. 81. 149
Blattern und Finnen im Gesichte, wie solchen abzuhelffen I. 100
Blattern der Kinder, siehe Pocken.
Blau Wasser im Atzenschwender Gesund-Brunnen III. 69. ingleichen bey Dankerode im Mansfeldischen III. 69
Bleichsucht, wie sie zu curiren I. 383
Bleyerne Röhren. Das Wasser, so dadurch läufft, ist höchst ungesund III. 172

Blut hält sowol veste als flüßige Theile in sich I. 35. verdirbt leichte I. 36. wie dessen Fäulniß zu verhüten I. 36. wie sich das flüßige und veste Wesen in demselben gegen einander verhalte I. 36. 360. seq. IV. 334. VI. 17. hat viel subtile Lufft in sich I. 37. wie es eigentlich gezeuget werde I. 328. seq. III. 203. wie viel es Wasser in sich halte I. 332. 361. III. 202. wie es durch das Microscopium anzusehen sey II. 221. wie groß desselben Theile seyn II. 223
Bluten der Wunden zu stillen I. 119
Blutflüsse, wie solche zu curiren I. 97. seq.
Blutreinigung, hierzu dienen die Schlehenblüten II. 366
Blutschwären, was dafür dienlich sey II. 331
Blutstürtzung, wider dieselbe dienet die Schafgarbe I. 59
Brand, wie dem heissen zu begegnen II. 299
Brandtewein ist zum Biere sehr schädlich I. 44. gefrieret niemals gantz II. 217
Brechen, so durch Wasser verursacht wird, hat vortreflichen Nutzen I. 89. seqq. Mittel wider allzuhefftiges Erbrechen I. 96. 240. Brechen zu erwecken I. 146. II. 31. wie es durch Rettigsafft zu erwecken II. 340. siehe auch Erbrechen.
Breßlauer Bier, der Schlesier Malvasier III. 144

Brod, so mit Regenwasser eingemacht, wird das beste II. 61. III. 149. ist eines von den besten Haußmitteln II. 325. wie dasselbe zur Artzeney zu gebrauchen II. 326. geröstet und in Wein geweicht, ist die kräfftigste Stärckung II. 326. wie daraus ein Tranck vors Fieber zu bereiten II. 327. wie es für das Unrichtiggehen zu nehmen II. 328. früh morgens fett mit Butter gegessen, wofür es dienlich sey II. 328. wie es äusserlich zu gebrau- II. 328. Der Geruch davon dienet für die Ohnmachten II. 329. mit Kümmel gebacken, dient für die Taubheit II. 329. wie es für Bauchflüsse zu gebrauchen II. 330. ingleichen für unzeitige Geburt II. 330. Anmerckung von dem Brode, so zu Paris gebacken wird VI. 39.

Brunnen, woher sie entstehen I. 32. II. 68. seq. IV. 134. 325. seq. viele mit sehr gesundem Wasser versehene werden beschrieben III. 115. seq. insonderheit der starcke Brunn III. 154. wie gesunde von ungesunden zu erkennen III. 161. seqq. Nachricht von einem sehr kalten Brunnen III. 162. woher gifftige entstehen III. 164. es giebt auch übelriechende Brunnen III. 167. welche die gesündesten III. 297. versteinernde Brunnen, Sauerbrunnen rc. IV. 140. seq. ein 2600. Fuß tiefer IV. 143.

143. der im Kitzinger Thal verliert seine heilsame Eigenschafften plötzlich VI. 15. bekommt selbige wieder VI. 16. Eigenschafften des Freywalder Brunnens VI. 30. ingleichen des Bibraischen ibid.

Brunnenwasser, wie man die Eigenschafften desselben erkennen könne I. 34. II. 70. III. 184. ist schwerer und viel vermischter als das Regenwasser II. 69. III. 28. ist theils weich, theils hart I. 34. wie es mit Abkochung desselben zu halten II. 71. ist dreyerley Art III. 87. ob es im Sommer kälter sey, als im Winter III. 129. 130. dasselbe ist gesünder als ander Wasser VI. 33. seqq.

Brunnkresse ist gut wider den Scharbock II. 362. stärcket den Magen und reiniget das Eingeweide II. 362

Brustbeschwerungen, dawider dienet der Ehrenpreiß I. 59. ingleichen die Brühe von welcken Rüben II. 337. süß Mandelöl II. 380

Buchsbaum hat ein sehr hartes Holtz IV. 19.

C.

Caffee, wenn er gut schmecken soll, muß das Wasser nicht allzulange gekocht werden I. 21. V. 183. allzuviel getruncken, schwächt den Menschen IV. 315. mäßig getruncken,

cken, hat trefliche Würckungen IV. 352. V. 8. wie er recht zuzubereiten IV. 353.
Camillen dienen wider die Camillen I. 59.
Campher, dessen Nutzen in der Pest I. 270. 271 ist ein Schweißtreibendes Mittel I. 271. ist dem Magen schädlich I. 272. wie man selber Campher-Spiritum machen könne II. 389
Capuciner, in Maltha thut einer wunderbare Curen mit dem Eißwasser II. 76 -- 127. wer er gewesen II. 76. 117
Caro mali medici, eine lächerliche Historie davon II. 379
Carolus XII. König von Schweden, gewöhnet sich das Bier ab, und trinckt lauter Wasser VI. 112
Cauteria werden als Präservative in der Pest gebraucht I. 320
Chaldäer verehren das Feuer als einen Gott IV. 8. stellen mit andern Völckern einen Wettstreit an, daß ihr Gott der stärckste sey IV. 8. werden von den Egyptiern überwunden IV. 9
Chamillen, geben beym Destilliren ein blaues Oel II. 358. die Blumen curiren die kalten Fieber II. 358. dienen vortreflich zu Umschlägen II. 359
China Chinæ, ob sie ein gewisses Fiebermittel I. 12. 205. wer davon geschrieben I. 12. seq.

in was für Form sie dem Patienten zu geben I. 379
Chocolate ist den Europäern eher bekannt gewesen, als der Thee V. 8. deren Würckung V. 8
Cholera, was es für eine Kranckheit sey II. 156
Chylus, wovon der gute herkommt I. 169. wie er gemacht wird I. 328
Chymie, wie man durch dieselbe die Eigenschafften des Wassers erforschen könne I. 19. 23. II. 60. III. 37.
Chymische Oele, warum dieselben nicht gefrieren II. 219. chymische Artzney-Mittel, was davon zu halten II. 314
Circulation des Geblütes, wenn solche ordentlich, erhält den menschlichen Cörper gesund I. 6. wenn sie aber ins stecken geräth, sind wir dem Tode nahe I. 6. Art und Weise, wie es mit der Circulation beschaffen I. 7. ingleichen wie sie gehindert wird I. 7
Citroneu thun in Fiebern gute Dienste II. 378. wie man eine Magen-Essentz daraus bereiten könne II. 378
Clystir von Eißwasser II. 81. von Habergrütze II. 335. von Anis, Fenchel, rc. wider die Bauchschmertzen II. 344. von Chamillen II. 359. von süssem Mandelöl II. 380. von Urin II. 386

Coburg,

Coburg, besondere Art des Wassers daselbst III. 30. 31

Coction, was dieselbe sey I. 257

Cörper, wie die Artzneyen überhaupt in denselben würcken I. 17. zu desselben Nahrung trägt das Wasser vieles bey I. 64. alle Theile desselben, die sich biegen lassen, sind aus unzählig kleinen Röhrgen zusammen gesetzt III. 201. was der menschliche Cörper eigentlich sey I. 327. IV. 333. seq. wie er gezeuget werde IV. 335. seq. wie er erhalten werde IV. 337. womit der Mechanismus desselben zu vergleichen I. 353

" " Flüßige können zu Eiß werden II. 171. was flüßige Cörper seyn II. 175. IV. 334. fast alle harte Cörper können wie Glas zerschmoltzen werden II. 172. ihren Zusammenhang und Festigkeit haben sie dem Wasser zu dancken IV. 106. alle Cörper sind gegen die Erde zu schwer IV. 322. welche elastisch genennet werden IV. 323. ihre Zeugung ist sehr schwer zu beschreiben V. 226. die unter dem Æquatore befindlichen sind leichter, als die ausser demselben V. 227

Colica, wider dieselbe dienen Camillen I. 59. Krausemüntze II. 352. Schafgarbe II. 357. Wacholderbeeren II. 370. Muscatennüsse II. 376. süß Mandelöl II. 380. ingleichen das Wasser I. 100. seq.

149. 241. seq. II. 24. 81. 111. III. 230. seq. woher sie entstehe II. 24. III. 231

Corallen, woher sie ihren Ursprung haben V. 222

Crystall, in welchem ein Tropfen Wassers enthalten V. 225

Cubeben stärcken das Haupt und sind sehr gut wider den Schwindel II. 379

D.

Dampf, von warmen Wasser kan vieles würcken IV. 163. der von ungesaltzenem Wasser greifft schärfer an, als von gesaltzenem IV. 164

Demant, wie sie gezeuget werden V. 219. 220

Democritus, wie er sein Leben noch drey Tage erhalten II. 328

Destillation, durch dieselbe kan man die Reinigkeit und Unreinigkeit des Wassers am besten erfahren I. 22. III. 33

Destillirt Wasser ist das gesündeste I. 152

Diabetes, was es für eine Kranckheit sey II. 156

Diät, wie man solche anzustellen habe I. 165. ist die beste Cur bey den meisten Kranckheiten I. 175. wie sie bey der Pest einzurichten I. 316. deren Nutzen III. 285

Diastole und Systole müssen in gleichem Gewichte fortgehen I. 353

Digby,

Digby (Kenelmus) verrichtet wundersame Curen II. 278
Dolor nephriticus, was er sey II. 156
Donau, wie das Wasser derselben beschaffen III. 176. seq.
Dosten, hat eben die Tugenden wie der Roßmarin II. 356.
Drüsen, wie dieselben gezeuget werden IV. 337. seq.
Duckstein ist denen Gelehrten gesund III. 143.
Dünste, aufsteigende, wie solche zu vertreiben I. 151
Dünste der Erde, deren Nutzen und Beschaffenheit VI. 83
Durchfälle, in denselben thut frisch Wasser gute Dienste II. 25. sonderlich das Eiswasser II. 81
Durchseigen, wie man das Wasser dadurch probiren könne III. 34
Durst wird durchs Essen nicht gemindert II. 159. was er eigentlich sey IV. 218. sq. woher er entstehe IV. 226

E.

Ebbe und Fluth der See IV. 78. ob es ein Athemholen der See sey VI. 78. ob sie vom Mond herrühre VI. 79
Ebenholtz sinckt im Wasser unter III. 62
Edelgesteine, woraus sie bestehen IV. 33.

durch dieselben kan kein Wasser dringen IV. 33

Egypten wird durch den Nilstrom fruchtbar gemacht VI. 86

Egyptier erzeigten dem Wasser göttliche Ehre IV. 9. 55

Eichen, so in warmen Ländern wachsen, sind vester als die in kalten Ländern IV. 35

Eis, welches Wasser leichte zu Eise wird I. 34. wie es mit Formirung des Eises zugehe II. 169. seqq. 174. seq. 191. 196. seq. 227. seqq. IV. 210. seqq. warum es in der Mitten gemeiniglich höher *als* am Rande II. 242. woher die Buckel an den Seiten des Eises kommen II. 243. das Eis vom Wasser *nimmt mehr* Platz ein, und wird leichter II. 246. schwimmt auch deßwegen auf dem Wasser II. 246. IV. 165. bricht Gefässe entzwey II. 246. IV. 166. 211. artiges Gleichniß davon II. 249. 250. wie die Schwere des Eises zu erforschen II. 258. je weniger Lufft es in sich hat, je härter ist es II. 261. wie man die Stärcke des Eises erfahren könne II. 262. Unterschied des Eises in unsern und den mitternächtigen Ländern II. 263. woher das durchlöcherte Eis komme II. 264. im Eislande ist es so hart, daß man es kaum mit dem Hammer entzwey schlagen kan II. 265. was das

Eis für einen Geschmack habe II. 266. ist an Farbe noch weißlicher als das Wasser, woraus es gefriert II. 267. ist nicht so durchscheinend als das Wasser ibid. man kan es statt eines Brennspiegels brauchen II. 268. seq. IV. 153. das Grönländische Eis ist blau an Farbe II. 269. Die sich aber beym Regenwetter verändert II. 271. giebt eine kleinere Refraction der Lichtstrahlen von sich, als das Wasser II. 275. stellet wundersame Figuren vor II. 276. seqq. welche von der Unreinigkeit des Wassers entstehen II. 279. thauet weit langsamer auf, als es gefrieret II. 282. wie es damit zugehet II. 285. seq. dünstet bey starcker Kälte sehr aus II. 286. Das Aufthauen desselben geschicht mehrentheils durch die Mittags-Winde II. 289. Saltz mit Eise vermischt, macht es geschwinde schmeltzen II. 290. sonderbares Experiment hievon II. 291. seq. wie man Eis durch Kunst machen könne II. 295. seq. V. 29. 76. wird durch Salmiack geschwinde aufgelöset II. 300. macht auch dasselbe geschwinde II. 300. wie es vom Wasser unterschieden III. 18. aus Meer-Wasser gefrornes hat kein Saltz bey sich IV. 75. das Eis ist dünner als sein Wasser IV. 165. wegen der Lufftblasen IV. 165. wie man das vollkommenste Eis

bekommen könne IV. 170. wird zum Abkühlen des Geträncktes gebraucht, V. 17. seqq. 74. seqq.

Eisen, ob es ein Specificum für die Miltzsucht sey? I. 14. 15. wird zuweilen vom Eise zersprenget II. 260

Eisgrube, wie es mit dieser Höhle beschaffen, II. 207. V. 24. wer die Eisgruben erfunden V. 21. 22

Eiswasser, dessen Beschaffenheit VI. 17. 19. welchen Personen es dienlich I. 345. wunderbare Curen mit demselben II. 77. seqq. wie es zubereitet werde II. 80. treibt todte Geburt fort II. 85. 89. stillet den Blutfluß oder rothe Ruhr II. 86. item Kopfschmertzen II. 86. 111. erweichet die Geschwäre II. 89. 108. vertreibet die Fieber, II. 78. 90. 92. 96. 98. 110. 112. seqq. 122. ist bey den Pocken sehr dienlich II. 95. 99. 114. dient für Hitze in Gedärmen und Nieren II. 110. für venerische Kranckheiten II. 115. der Nutzen desselben, ist schon an vielen Orten bekannt II. 122. seqq. in was für Kranckheiten es dienlich sey II. 123. dessen vornehmste Würckungen II. 124. V. 80. Methode, wie damit zu verfahren II. 127. seqq. desselben Eigenschafften III. 94. IV. 167. seqq.

Ehrenpreiß ist gut in Brustbeschwerungen I. 59.

59. übertrifft den Thee an Tugenden II. 364. IV. 351. V. 10. kan der deutsche Thee heissen ibid. präservirt vor Schwindsucht und Nierenstein II. 364

Elastische Cörper, welche also genennet werden IV. 323

Elemente des Wassers sind sehr klein IV. 27. und vielleicht noch kleiner als die in der Lufft IV. 27. sie lassen sich auch leichter durchdringen, als andere Dinge IV. 29. gleichwol aber können sie durch viele Dinge nicht hindurch IV. 31. seqq. wenn sie gleich durch die Wärme bewegt werden IV. 38. oder durchs Drücken IV. 41. bloß durch die Kälte werden sie dünner IV. 44. durchs Feuer aber nicht IV. 45. sondern werden immer bewegt IV. 46. und sind unveränderlich IV. 47. auch nicht biegsam IV. 48. lassen sich auch nicht zusammendrücken IV. 50

Encratiten enthielten sich des Weines gäntzlich II. 28. hielten denselben nicht für ein Geschöpfe GOttes IV. 315.

Engbrüstigkeit, wie solche zu curiren I. 140. 236. 238.

Englische Kranckheit, woher sie rühre I. 172. V. 100. seqq.

Entzündung der Augen zu curiren I. 137. überhaupt in allen Entzündungen thun Krebssteine sehr gut II. 383

Erbrechen stillet die Muscatennuß II. 376. auch zuweilen ein Trunck frisch Wasser III. 229
Erbsen, Brühe davon, öffnet den Leib II. 335. macht reine und ebene Haut II. 335
Erde, kalch- und steinichte, wie sie im Wasser zu erkennen III. 41
Erdkugel, was von deren Zeugung zu halten, V. 227
Erdrauch dient wider die Krätze I. 59. wider alte eingewurtzelte Kranckheiten II. 361. ist eines von den besten blutreinigenden Kräutern II. 362. IV. 351
Erethismus, woher er entstehe I. 305. 306. was er verursache I. 335
Erfrohrne Glieder, wie sie zu curiren I. 251. II. 299. 338
Erfurt, Beschaffenheit des Bieres daselbst III. 142
Essen, in demselben ist gute Mase zu halten I. 164. von allzuvielem Essen werden rohe und üble Säffte I. 166. Abends soll man wenig essen I. 167. es ist nicht rathsam zu essen, wenn die Speisen von voriger Mahlzeit noch nicht verdauet sind I. 168 bloß aus Wollust zu essen, ist schädlich I. 171
Europäer stehen bey andern Völckern im Ruf, als wenn sie nicht ohne Wein leben könnten I. 174

Excretiones, was sie zur Gesundheit beytragen I. 38. wie solche zu befördern I. 63

Ey, besondere Observation davon II. 217. 218. die Schalen davon kommen den Krebsaugen sehr nahe II. 383. schwimmt im Meerwasser oben III. 296

F.

Fäsergen, mit denselben fängt sich das Gefrieren an II. 227. verschiedne Art dieser Fäsergen II. 238

Fäulniß des Geblüts, wie solche zu verhüten I. 36. ist die Ursache der febrium putridarum und der Pest I. 300. woher sie entstehe I. 301

Fenchel, reiniget und stärcket die Augen II. 345. vermehret die Milch II. 345.

Fermentation, ob man sie dem Geblüte zuschreiben könne I. 259

Feuer, ob es wider die Pest hilfft I. 314. wie es ein Gerinnen verursachen könne II. 221. ist allezeit im Wasser verborgen IV. 7. 8. ob es stärcker als das Wasser IV. 8. von demselben rühret die Flüßigkeit des Wassers her IV. 23. seq.

Fibern im menschlichen Cörper, wenn sie weit und voller Säffte, tragen das meiste zur Gesundheit bey I. 8. wie es überhaupt

mit

mit denselben beschaffen I. 327. IV. 340. seq. ihre Stärcke I. 390. IV. 340

Fieber, ob die China China ein gewisses Mittel dafür sey? I. 12. die Hitze bey denselben soll sonderlich der Salpeter benehmen I. 15. das frische Wasser ist auch sehr dienlich dabey I. 46. 103. 104. 149. 154. 282. seqq. II. 147. IV. 268. 282. seqq. V. 42. 44. seqq. VI. 64. Historie davon I. 156. 180. II. 78. seqq. M. Hancock grosses Fieber-Mittel I. 184. seqq. die Ursache und Cur der Fieber sind unbekannt I. 185. ob das Aderlassen für das Fieber dienlich sey I. 85. IV. 289. 313. wenn schweißtreibende Dinge zu geben I. 185. 253. seqq. hitzige Hertzstärckungen sind in Fiebern undienlich I. 186. Schlangenwurtzel thut gute Dienste I. 187. können durch wenige und einfältige Medicamente am besten curiret werden IV. 267. woher der Fiebergifft entstehe I. 189. die Alten haben Wasser bey den Fiebern verordnet I. 189. 190. D. Sydenhams Manier die Fieber mit kühlenden Artzeneyen zu curiren I. 202. 206. seq. wie das Geträncke dabey einzurichten I. 232. II. 334. werden durch Chamillen curirt II. 359. it. durch Wermuth II. 360. hitzige Dinge thun mehr Schaden als sie beym Fieber nutzen I. 258. IV. 190.

190. welches das beste Acidum bey Fiebern sey I. 260. ob die Pest ein Fieber sey I. 265. seqq. hitzige, so durch Eiswasser curirt werden II. 113. seq. 116. auch durch ander kalt Wasser II. 147. III. 216. 217. IV. 289. seqq. V. 104. seqq. 110. wenn man anfangen soll, das Wasser in grosser Menge dabey zu trincken II. 155. seq. wider dasselbe hilfft ein Tranck aus Brod zubereitet II. 327. die Citronen thun auch gute Dienste II. 379. ingleichen Wasser mit Spiritu vitrioli vermischt III. 220. viertägige, wie es mit Pfeffer zu curiren II. 375. Definition des Fiebers überhaupt IV. 268. 275. seq. woher die Fieber entstehen IV. 275. seqq. wer am hitzigen Fieber stirbt, stirbt vor Trockenheit IV. 279. ob die Fieber einen Nutzen haben IV. 280. mit dem kalten Wasser bey hitzigen Fiebern muß man vorsichtig seyn IV. 301. seqq. wie die Dosis einzurichten I. 211. II. 72. seq. kan mit etwas versetzt und annehmlich gemacht werden IV. 304. wie die Patienten beschaffen seyn müssen, denen man kalt Wasser geben will IV. 305. seqq. 308. seqq. warm Wasser thut vortreffliche Dienste IV. 349. seq.

Fieberklee ist wider den Scorbut sehr dienlich I. 59

Filius ante patrem, warum der Huflattig so genennet werde IV. 451
Filtriren, dadurch kan man das Wasser probiren III. 34
Finnen und Blattern im Gesichte, wie solchen abzuhelffen I. 100
Fische aus schnellen Wassern sind die besten II. 66. in gesunden Wassern sind sie am Fleische sehr weiß III. 180. warum die Seefische nicht auf dem Grunde der See gehen VI. 91
Fischer (Johann Andreas) hat von dem Nutzen der Bewegung geschrieben I. 6
Fisteln heilet der Roßmarin-Spiritus II. 356
Fixsterne, wie es mit ihrem Ursprunge zugegangen V. 228. seq.
Flamme, ob sie ein Liquidum zu nennen II. 177
Flasche, gläserne, in welcher 120. Jahr Wasser aufbehalten worden IV. 37
Fleckfieber, wie sie zu curiren I. 217
Fleisch kocht im Regenwasser am leichtesten III. 189
Fließwasser ist viel unreiner als Regenwasser I. 27. II. 64. IV. 143. seqq. das im Rhein und Rhonstrom aber kömmt ihm sehr nahe, und sind die allerbesten Fließwasser I. 29. II. 66. Beschaffenheit des langsam fliessenden Wassers I. 30. II. 66. welches das gesündeste Fließwasser I. 31. 32. einiges giebt dem Regenwasser fast gar

gar nichts nach II. 63. schnelles Fließwasser ist gut, rein und leichte II. 65. woran gutes Fließwasser zu erkennen III. 175. seq. ein sehr wundersames wird beschrieben IV. 145. manches ist vom Brunnenwasser nicht viel unterschieden VI. 46

Flüßige Cörper, deren Definition II. 175. ihre Theilgen sind in beständiger Bewegung II. 177. haben etwas in sich V. 125. artiges Experiment davon V. 126

Flüßige Dinge, welche gefrieren und welche gerinnen II. 212. seqq.

Flüßigkeit des Wassers, worinn sie bestehe III. 18. rührt von dem in demselben verborgenen Feuer her IV. 23. seqq. wie hoch sie steige IV. 25

Flüsse, warum sie alle ins Meer laufen IV. 144 je schneller sie laufen, je reiner Wasser haben sie IV. 326. seqq. haben ihren Ursprung von Brunnen VI. 46. sind ihrer Natur nach sehr unterschieden I. 28. woher sie entstehen II. 63. 64. wie sie von Bächen unterschieden III. 84. IV. 326. gesunde, führen wenig Fische bey sich III. 180. woher sie entstehen IV. 143

Flüsse, wie sie mit schlechtem Wasser zu curiren, I. 112. 158

Fluida, was unter diesem Worte verstanden

werde II. 175. können Liquida werden II. 178
Fluxus hepaticus, was es für eine Kranckheit sey II. 156
Frantzosenholtz sinckt im schlechten Wasser unter III. 61
Frauenzimmer, demselben ist das wenige Trincken sonderlich schädlich III. 204
Freywalder Wasser, dessen Krafft und Würckung I. 49. Beschaffenheit des Sauerbrunnens daselbst V. 55
Frigus, Derivation dieses Wortes IV. 188
Frisch Wasser, wie es von sehr kaltem uud mittelmäßig kaltem unterschieden II. 138. ist schwerer, als warmes III. 62. ist in hitzigen Fiebern sehr dienlich III. 216. seqq.
Frösche, werden von einem Bauer getrieben III. 35
Frost, woher es kommt, daß derselbe Bäume zerspaltet II. 260
Früchte, wie es mit dem Gefrieren derselben zugehe II. 298
Fürstenau, Beschaffenheit des Wassers daselbst III. 43
Füsse, erfrohrne, wie sie zu curiren I. 251. Schmertzen an denselben zu vertreiben II. 341
Furcht, verursacht zuweilen den Tod I. 305 ist sonderlich in der Pest tödtlich I. 305. 316. 341. seqq.

G.

Gänseblumen zertheilen das geronnene Geblüt II. 367. dienen für die Wassersucht II. 367
Geblüte, wenn es bey Wöchnerinnen nicht recht fort will, wie da zu helffen II. 335
Geblüte, geronnenes, zertheilet der Körbel II. 363. die Gänseblumen II. 367
Geblüte bestehet aus vielerley Theilen I. 35. seqq. wovon das hitzige Geblüte herrühre I. 73. wie solchem abzuhelffen I. 74. ob ihm eine Fermentation zuzuschreiben I. 259. was für Kranckheiten von scharfen, brennenden und saltzigem Geblüte herrühren I. 382
Geburt, unzeitige, wie solche zu verhindern II. 330. todte treiben die gelben Veilgen ab, II. 366. Safran II. 377
Gedächtniß, wie es zu stärcken I. 138. hierzu thun Cubeben gute Dienste II. 379
Gefässe, wenn es mit Wasser angefüllt, warum die darinn schwimmenden Cörper sich nach der Wand ziehen II. 232. seqq.
Gefrieren, die Ursache desselben ist unsichtbar II. 171. geschieht auf verschiedene Weise II. 172. 212. seqq. warum es dabey geschwinder hergeht, als beym Aufthauen II. 202. wird durch den in der Lufft befindlichen Salpeter befördert II. 203. in-

gleichen durch den Wind II. 204. spirituöse Dinge gefrieren wenig oder gar nicht II. 215. ingleichen Leinöl, Terpentinöl, und die meisten chymischen Oele II. 219. Spiritus-Nitri, Vitrioli, und die meisten gebrennten Wasser auch nicht II. 219. ingleichen das Quecksilber II. 219. das Wasser fängt mit unterschiedenen Fäsern an zu gefrieren II. 227. warum das Gefrieren am äussersten Rande eines flüßigen Cörpers anfängt II. 231. wie man machen könne, daß das Wasser in einer Flasche, vermöge Eises, so mit Saltz vermischt worden, gefrieren müsse II. 294

Gelbesucht, wie solche durch Wasser zu curiren I. 136. wider dieselbe ist Wermuth gut II. 360. sonderlich aber die gelben Veilgen II. 366. und Wacholderbeeren II. 370

Gemeine Sachen, in dieselben hat GOTT grosse Kräffte geleget II. 322

Genua, warum die Pest alle Jahre daselbst graßire VI. 98

Gera, daselbst sind sehr tieffe Keller, und allezeit frisch Geträncke zu finden IV. 246

Gerinnen, was für Cörper gerinnen II. 220. seqq. wie es durchs Feuer geschehen könne II. 221

Gerste, wie eine Tisane daraus zu bereiten II. 333

Gersten-

Gerstenwasser hat grossen Nutzen bey hitzigen Fiebern I. 46. II. 332
Geruch, was durch dieses Wort angezeiget werde III. 75. muß bey gesundem Wasser nicht angetroffen werden III. 108
Geschwüre, leichte zu curiren I. 256
Geschwulst vom Quetschen, wie solche zu vertreiben I. 88. seqq. wie harte zu erweichen II. 342. II. 359. II. 372
Gesicht stärcket der Ingwer II. 375
Gesundbrunnen, siehe Bad. Nicht alle mineralische Wasser sind Gesundbrunnen VI. 1. warum auch andere als mineralische Wasser, Gesundbrunnen heissen können VI. 2
Gesundheit zu erhalten ist das Wasser sehr dienlich I. 37. 77. was die Excretiones dazu beytragen I. 37. 38. D. Hoffmanns Regeln, wie die Gesundheit zu erhalten, I. 66. seqq. anderer Autorum I. 164 -- --183. worinn dieselbe bestehe I. 37. 329. 335. 353. 355. 359. III. 214. IV. 338.
Gesund seyn, was es heisse VI. 3. seqq.
Geträncke. Wenn man Wasser zum ordentlichen Geträncke erwehlt, was für Nutzen davon zu hoffen I. 143. seqq. starcke sind den Kindern schädlich I. 172. VI. 101. das schlechteste ist das beste I. 370. wie desselben Eigenschafften beschaffen seyn müssen III. 291. warum die Alten ihr Geträncke gewärmet IV. 235. seqq. unterschie-

terschiedene Arten dasselbe abzukühlen IV. 243. seqq. V. 16. seqq. 26. seqq. 74. sonderlich bey den Seefahrenden V. 26. was durch kalt Geträncke verstanden werde V. 65. seqq. warum man so vielerley Arten von Geträncken erfunden VI. 100

Gicht, wider dieselbe dienet das frische Wasser I. 54. 55. 79. 107. 246. seqq. wenn sie in Magen zurück getreten I 158. seqq. 248. seqq. kan auch durch Milch curirt werden I. 176. seqq. wider dieselbe ist der Safran sehr gut II. 378. ingleichen Regenwürmer II. 384

Gifft, wider denselben hat man unterschiedene Specifica I. 279. wider denselben ist süsses Mandelöl ein vortrefliches Mittel II. 380. wird Britannico in frischem Wasser beygebracht V. 14

Glas, ein artiges Experiment damit IV. 4. durch dasselbe kan das Wasser nicht dringen IV. 34. wie dasselbe zubereitet werde IV. 34

Gleichgewichte des Geblüts muß beständig erhalten werden I. 356

Glieder, erfrorne, wie man sich damit zu verhalten II. 299

Gold, ob es durch Reiben aufgelöset werden könne IV. 95. 96

Goldberg. Beschaffenheit des Bieres daselbst III. 144

Gose, wie das Wasser dieses Flusses beschaffen III. 141
Goßlar, Beschaffenheit des Wassers daselbst, III. 32. 43. 140. seqq. das Marckbecken Wasser daselbst gefriert niemals III. 135. sq.
Grab. Wunderbare Beschaffenheit eines gewissen Grabes zu Bourdeaux VI. 80
Granulatio, wie dieselbe geschehe IV. 133
Güldene Ader, was das Wasser dazu beytragen könne I. 61. wider dieselbe ist Safran sehr gut II. 278
Gundermann dient wider die Nierengeschwüre I. 59. den Stein II. 364
Gurgelwasser für bösen Hals II. 351
Gyps, mit was für Wasser er am besten zubereitet werde II. 62. III. 148. VI. 28. was er sey IV. 107. wird durch das Wasser sehr hart gemacht V. 125

H.

Haber giebt vortreffliche Nahrung I. 181. wie ein schöner Tranck daraus zu bereiten II. 334
Habergrütze, dessen Nutzen in der Medicin II. 334.
Hagelwasser, wie es damit beschaffen III. 95. ist nicht gesund III. 191
Halle, was das Wasser daselbst für Krafft und Würckung habe I. 50. dessen sonderbare

bare Beschaffenheit III. 32. 39. ist nicht allzugesund III. 146
Halß, wenn er geschwollen, wie zu helffen I. 234. Gurgelwasser für entzündeten Hals II. 351
Hancock (Mr. Joh.) grosses Fiebermittel I. 184
Hartztragende Bäume, wie sie Nahrung an sich ziehen III. 77
Havel hat sehr viel Fische, aber ungesund Wasser III. 180. *seq.*
Haupt, wider alle dessen Kranckheiten ist das Wasser ein bewährtes Mitel I. 142
Haußmittel, von Vortrefflichkeit derselben II. 310. *seqq.* was durch dieselben verstanden werde II. 319. die grösten Medici haben sich derselben bedienet II. 320. viele Leute befinden sich dabey besser, als bey Apothecker-Mitteln II. 321
Haut, wenn sie aufgerieben, wie da zu helffen I. 142
Heiserkeit, wider dieselbe ist süß Mandel-Oel gut II. 380
Heise Brand, wie demselben zu begegnen II. 299
Herophilus bringt eine grosse Menge Artzneyen auf II. 313. soll bis 600. Cörper anatomiret haben II. 313
Hertz, warum es dem Gehirne näher als den Füssen liege I. 356
Hertzstärckung, welches die allerbeste sey II. 326

Hirsch-

Hirschgeweihe geben, wenn sie auch noch so trocken sind, dennoch Feuchtigkeit von sich IV. 2. 3.
Hitze in Fiebern, wie sie zu lindern I. 15. 46. 103. 104
Hitze an den Füssen, wie sie zu curiren I. 139 innerliche, wovon sie entstehet I. 304 deren schädliche Würckung II. 42. im Saturno ist nicht so starck, als auf unsrer Erde II. 193. dämpffen die Krebssteine II. 382. ingleichen ein frischer Trunck III. 215. seq.
Hitzige Geträncke ziehen viel Kranckheiten nach sich III. 210
Hitzige Kranckheiten, in denenselben thut das Wasser gute Dienste I. 44
Höhle, in welcher im Sommer Eis, im Winter aber Wasser zu finden IV. 247. seq.
Hoffmann (D. Friedrich) hält viel von dem Gebrauch des schlechten Wassers in der Artzneykunst I. 1. was er für Schrifften davon verfertiget I. 2. seine Differt. von Haußmitteln II. 310. seqq.
Holunder-Blumen dienen die Geschwulst zu zertheilen II. 371. sind sehr gut in der Rose, Zahnwehe &c. II. 371. vermehren die Milch II. 372. das Muß davon ist eine rechte Panace II. 372. sq.
Holtz, Nachricht von einigem, welches sehr hart ist IV. 19. 20. einiges läßt das Wasser nicht durchdringen IV. 35

Holztranck von Tannenbaum dient wider den Scorbut II. 369

Honig mit Wasser vermischt dienet wider den Stein I. 83. dient zu Reinigung der Wunden II. 389. ingleichen zu Stuhlzäpfflein II. 390

Hospital, wo es anzulegen sey II. 67. seq.

Hüfftwehe kan mit schlechtem Wasser curirt werden I. 107. 109. 251

Hühner-Augen und Hitze an den Füssen, wie sie zu curiren I. 138

Hühner, wie mit ihnen zu verfahren, wenn sie sollen fett und schmackhafft werden II. 140

Huflattig, dessen Tugenden IV. 351. ist vor diesem als Toback geraucht worden IV. 351

Humidum radicale, was dadurch zu verstehen IV. 341

Hunger, ob er durchs Wassertrincken gestillet werden könne I. 85. 86. II. 159. ob er die beste Medicin sey I. 170. 171. V. 165. seqq. ein Kraut, so für denselben helffen soll I. 172. was er eigentlich sey IV. 218. in was für Kranckheiten er zu recommandiren V. 173

Husten zu vertreiben I. 140. seq. 157. 206. 231. II. 334. II. 337. darwider dienen die Blumen vom wilden Mohn II. 368. Wacholderbeere II. 370. Ingwer mit Honig II. 375. Safran mit

Ehrenpreiswasser II. 377. süß Mandel-Oel II. 380. frisch Wasser III. 240
Hydrometrum, wie man die Schwere des Wassers damit untersuchen könne III. 57.
Hydrophobie ist ein schlimmes Ubel I. 128

J.

Jahre, wie sie Moses zehlt, sind bey nahe eben so lang gewesen als unsere IV. 317
Jauer, wie das Wasser daselbst beschaffen III. 106. wie das Bier III. 144
Instrument zum Abwägen des Wassers III. 60
Immersatt, ein Kraut, das den Hunger stillen soll I. 172
Ingwer ist gut für verderbten Magen II. 375. eingewurtzelten Husten, Steinschmertzen II. 375. befördert die monatliche Reinigung ibid. stärcket die Männer ibid. macht ein gut Gesicht ibid. treibet Schweiß und präservirt vor der Pest, II. 376
Johanniskraut, die Blumen davon dienen wider angehende Schwindsucht II. 366. für die Würme ibid. Miltzbeschwerung ibid.
Irrlichter, woher sie entstehen III. 151. seq.
Julep, wider aufsteigende Dünste I. 151. seq.

K.

Kälte im Wasser kan verschiedentlich vermehret werden III. 20. seqq. wie sie beym Truncke heilsam seyn könne III. 215 was sie für Würckungen habe V. 62. sq.
Kälte, was dafür dienlich II. 39. was sie sey IV. 188. V. 61. seq.
Kalcherde, wie sie in einen Wasser zu erkennen III. 41
Kalchwasser reiniget und trocknet II. 391. ist in viertägigen Fiebern, altem Husten, rothen Ruhr 2c. sehr dienlich II. 391. III. 318
Kalt Wasser, wie man sich desselben bedienen solle II. 146. seq. es giebt auch andere Dinge, die würcklich kalt sind V. 64. sq.
Kalt trincken, ist sowol nützlich als schädlich III. 199. wenn es schädlich sey III. 206. 207
Kannenkrant dienet wider den Stein II. 364
Karpffen artiges Experiment, so mit dessen Hertze gemacht werden kan III. 209. leben wol 40. Jahr IV. 118
Kehlsucht, wie solche durch Wasser zu vertreiben I. 234
Keller, wenn in denselben die gröste Hitze oder Kälte bemercket werde III. 130
Keuterling, eine Art Bier, wie solches beschaffen III. 120

Rieselsteine, wie sie gezeuget werden IV. 33
Rinder, womit kränckliche und schwache zu stärcken I. 87. VI. 71. unruhige und eigensinnige zu stillen I. 141. seq. VI. 71 ihnen sind starcke Geträncke schädlich I. 172
Kleidung, deren sich ehemals die Medici zu Pestzeiten bedienet I. 348
Kleyen, wozu sie dienlich II. 331.
Knoblauch dient wider den Stein I. 247. ist ein Theriack der Landleute II. 341 dient für die Würme II. 341. für den Biß toller Hunde und Pestbeulen II. 341. den Stein II. 341. kalte hartnäckige Fieber II. 342. Zahnschmertzen II. 342
Koch, der beste ist der Hunger I. 172
Königsluther hat gesundes Bier III. 143
Körbel macht das geronnene Geblüt flüßig II. 363. löset von der Brust II. 366. befördert die monatliche Reinigung II. 363. heilet den Krebs II. 363
Kohl, brauner, erhält den Leib offen II. 346. dient für die Schwindsucht und den Scorbut II. 347. wie er zuzurichten ibid.
Kopfschmertzen, wie solche mit rothen Rüben zu curiren II. 348. mit Lavendel II. 354. mit Roseneßig II. 365. mit gestoßnen Krebsen II. 382
Kornblumen treiben den verhaltenen Urin II. 368. dienen für flüßige Augen ibid.
Kostbare Mittel besitzen wenig Kräffte II. 323
Kräze, wider dieselbe dient der Erdrauch I. 59. inglei-

ingleichen nur bloses Wasser I. 100. V. 103
Kräuter, unterschiedlicher, vortreffliche Wirkungen I. 59. in den gemeinsten stecken die vortrefflichsten Tugenden II. 323
Kräutertranck, wie derselbe recht zu machen I. 59. 60.
Krafft des Wassers wovon sie herrühret I. 19
Krankümmel, siehe Kümmel.
Krampff, wider denselben dienet Betonien I. 59
Kranckheiten, warum es unheilbare giebt I. 10. seq. denenselben vorzubeugen, ist das Wasser sehr dienlich I. 37. worauf man bey langwierigen zu sehen I. 38. und worauf bey geschwinden und hitzigen I. 38. wodurch die Kranckheiten unterhalten werden I. 39. die meisten rühren vom Mangel der Feuchtigkeit und Bewegung her I. 40. zu Heilung derselben ist das Wasser sehr dienlich I. 44. sonderlich auch bey den Kranckheiten des Hauptes, I. 142. woher sie entstehen I. 335. III. 213. IV. 338. V. 153. Zeichen derer jenigen, die vom Wasser herrühren V. 135. seqq. wie die Kranckheiten eingetheilet werden I. 375. welche bald ein Ende mit dem Patienten machen II. 156. in hitzigen ist eine Tisane die beste Nahrung des Patienten II. 333
Krausemüntze stärcket den Magen und die

Därme II. 352. Schlucken, Brechen, Colic II. 352
Krebse, wie sie für Kopffschmertzen dienlich II. 382. für die Schwindsucht II. 382
Krebsschäden heilet der Roßmarin-Spiritus II. 356. ingleichen Körbel mit Honig zerstossen II. 363
Krebssteine brechen die Säure im Magen II. 382. dämpffen die Hitze ibid. machen Schweiß ibid. und thun in allen Entzündungen treffliche Dienste II. 383
Kröpffe, wie selbige zu curiren I. 135. seq. woher sie kommen III. 313. VI. 20. warum die Schweitzer so damit geplagt sind III. 313. VI. 20.
Kröte, gedörrte, wozu sie nütze I. 270
Kümmel, zertheilet die Winde II. 345. stärcket die Mutter II. 345. dient wider den weissen Fluß II. 345
Kupffer, wie man erfahren könne, ob ein Wasser solches bey sich führe III. 41. solches Wasser ist dem Menschen schädlich III. 168. seqq. auch soll man das Wasser nicht lange in kupffernen Gefässen stehen lassen III. 169. seq.
Kupfferwasser, ob es schädlich oder gar tödtlich sey IV. 59. 60.

L.

Lavendel ist eines von den besten Hauptkräutern II. 354. ist in Kopffschmertzen, Schlag,

Lähmung, Schwindel, &c. sehr dienlich II. 354. der Spiritus davon ist dem Ungarischen Wasser beynahe vorzuziehen ibid.

Lebegin, Krafft und Würckung des Wassers daselbst I. 50. VI. 30. ingleichen des daraus gebrauten Bieres ibid. dieses Wasser ist sehr subtil, und fast unveränderlich III. 118. daher auch die Güte dieses Bieres rühret III. 139

Leben, worinn es bestehe I. 327. IV. 193. wodurch es bestehe VI. 95. warum die Alten das ihrige so hoch gebracht IV. 286. Exempel einiger sehr alt gewordenen Leute IV. 283. seqq. 286. seq. ob diejenigen, so Wasser trincken, länger leben als andere VI. 95. seqq.

Lebensart, eine ordentliche ist die beste I. 165

Lebensgeister bestehen in einer Lympha I. 387

Leib, der menschliche, wird durch den Umlauf des Geblütes vor dem Verderben erhalten I. 5. 6

Leim und Thon kan zu Stein werden IV. 3

Lein-Oel, warum es nicht gefriert II. 219

Leipzig, wie das Wasser daselbst beschaffen III. 31. VI. 46

Leyden. Beschaffenheit des Wassers in dem Stadtgraben daselbst IV. 150

Lindenblüten dienen für die schwere Seuche II. 374. das Wasser davon ist gut in Krampf und schmertzhafften Zufällen II. 374.

374. die inwendige Rinde für Entzündung und Hitze II. 374
Linsen, Brühe davon ist gut in Pocken und Masern II. 335. ingleichen für den Stein II. 336. seqq.
Liquida, was darunter verstanden werde II. 175 können Fluida werden II. 178
Liquidum, was durch die partes integrantes desselben verstanden werde II. 179
Liquidum heterogeneum, was es sey und nütze I. 6
Londen, darinnen sind 5000. Gassen VI. 55. Anmerckung von dem Wasser daselbst ib. welches in höltzern Gefässen zum Verkaufe herum getragen wird VI. 56
Lufftblasen, so sich im Wasser formiren, wenn es anfängt zu gefrieren II. 240. sind grösser, wenn es geschwinde gefriert, als wenn es langsam geschiehet II. 240
Lufft, so im Wasser enthalten, wie man deren Schwere erforschen könne I. 20. umgiebt unsern Cörper und presset denselben IV. 343. trockne ist der Gesundheit am dienlichsten I. 177. deren Verhältniß gegen das Wasser II. 5. 44. wie starck die Pressung derselben sey II. 18. seqq. III. 52. trägt zur Härte der Cörper etwas bey II. 182. enthält viel Salpeter in sich II. 204. die kalte ist dem Menschen zuträglicher, als die gantz heisse III. 208. seqq. hält allezeit Wasser in sich IV. 3.

feuchte und warme ist höchst ungesund IV. 164
Lunge, zersprengte, wie sie curirt worden I. 228. seqq. 230
Lympha, was mit diesem Worte benennet werde III. 11

M.

Männer, ob sie hitziger sind als die Weiber V. 36. 40. seq.
Mäßigkeit, deren Vortrefflichkeit I. 168. VI. 72. befreyet uns von den meisten Kranckheiten I. 169. 175. V. 171. VI. 72. seq. was sie zur Gesundheit beytrage I. 364. V. 171. seq. VI. 72. seqq.
Mäurer, mit was für Wasser sie den Gips zubereiten II. 62
Meerwasser trocknet mit Gewalt III. 296. ist derohalben zum trincken nicht dienlich III. 296. ist saltzig IV. 325
Magen, denselben reiniget das Wasser vortrefflich I. 163. stärcket ihn auch I. 72. alle Kranckheiten desselben können durch Wasser curiret werden I. 89. seq. 154. ein Exempel davon I. 290. seq. die Säure in demselben brechen die Krebssteine II. 382
Magenbeschwerung vertreiben die Wacholderbeeren II. 370. der Ingwer II. 375. die Muscatennuß II. 376

Magen=

Magen-Essenz, wie eine vortreffliche aus türckischer Melisse zu bereiten II. 353. aus Citronen II. 378
Mahlzeiten, starcke, sind der Gesundheit schädlich I. 166. wie viel man deren des Tages halten solle I. 170
Malebranche (P. Nic.) wird gerühmt II. 180. sqq.
Maltha, wundersame Curen, so daselbst mit Eiswasser gethan worden II. 76-127
Malum hypochondriacum, was dafür dienlich II. 338. III. 237
Mandelöl, süsses, ist vortrefflich wider den Gifft II. 380. ingleichen wenn man allzustarcke Purgantzen oder Vomitive eingenommen II. 380 dient wider die Colic II. 380. Heiserkeit, Husten und Brustbeschwerungen II. 381. ingleichen für die Schmertzen des Nierensteins II. 381
Marckbeckenwasser zu Goßlar, gefrieret niemals III. 135. seq.
Masern, wie solche durch Wasser zu curiren I. 223. wie sie heraus zu treiben II. 336
Materia subtilis, was sie sey II. 171. ist elastisch II. 150. ihre Krafft II. 182
Mayenthau, worzu er dienlich III. 97. 296.
Mechanismus des Cörpers, womit er zu vergleichen I. 353. wozu er dienet I. 357. 358
Medicin, deren heutiger Zustand wird geprüfet II. 310. seqq. worinnen die alte der neuen vorzuziehen ist II. 312
Medicus, worauf derselbe vornemlich bey allen

und jeden Kranckheiten zu sehen habe? I. 17. III. 268. worauf insonderheit bey der Pest I. 312. 346. seqq. wie sie sich vormals bey Pestzeiten gekleidet I. 347. seqq. ein Halbgelehrter verräth seine Unwissenheit II. 379. was ein Medicus überhaupt wissen soll III. 198. 199. soll eine Fertigkeit haben alle Wasser zu prüfen VI. 2. einige Grundregeln, so darzu dienen VI. 3. Exempel eines sehr reichen V. 157

Mehl mit Honig vermischt, ist dienlich für die Blutschwären II. 331

Mehlthau, wo dieses Wort herzuleiten III. 192. seqq.

Melancholie, wie selbige zu curiren I. 133. 150

Melissen dienen wider die *Mutterplage* I. 59. Colica, Schlucken, Reissen in Därmen 2c. II. 352. Aquavit davon ist so gut als Kinderbalsam, Schlag- und Hauptwasser II. 352. Türckische Melisse, wie eine köstliche Magen- und Nerven-Essentz daraus zu machen II. 353

Meninges, deren Nutzen I. 390

Mertzwasser, warum es viel dauerhaffter, als ander Regenwasser I. 26. II. 62

Metalle, durch dieselben kan kein Wasser dringen IV. 3. doch trägt dieselbe zu ihrer Zeugung das seinige bey V. 219. 223. seqq.

Meteora, was sie sind V. 218

Milch, wie selbige zu vermehren I. 58. II. 345. II. 372.

II. 372. hat eine erfrischende Krafft I. 173. thut in der Gicht vortrefliche Dienste I. 176. seqq. II. 387. giebt sehr gute Nahrung I. 181. ist gut für die Schwindsucht II 387. welches die dienlichste zur Milch-Cur ist II. 388. wie viel sie Feuchtigkeit und Festes in sich habe III. 203. dieselbe vermehret die Milch ungemein starck VI. 111. merckwürdiges Exempel davon ibid.

Miltzbeschwerung wider dieselbe dienet die Schafgarbe I. 59. ingleichen der Gebrauch des Wassers I. 79. Blumen vom Johanniskraute II. 366

Mineralische Wasser, Definition derselben IV. 328. was sie bey langwierigen Kranckheiten thun I. 47. 48. 72. ihre gute Würckungen rühren vom schlechten Wasser her I. 114. seqq. IV. 354. andere vortrefliche Tugenden derselben II. 46. IV. 358. V. 53. dieselben muß man nicht allzulange brauchen II. 57. wie die darinn enthaltenen Saltze zu entdecken V. 55. nicht alle mineralische Wasser sind Gesundbrunnen VI. 1

Mithridat, dessen Composition II. 349

Mittel, kostbare, besitzen wenig Kräffte II. 323

Mohn, wilder, ist gut wider den Husten II. 368

Möhrenkümmel ist gut wider den Stein II. 364

Moleculæ, was darunter verstanden werde II. 179

Monatszeit, was das Wasser dabey dienen könne I. 61. wie dieselbe zu befördern II. 339. wie sie in Ordnung zu erhalten II. 344. befördert der Körbel II. 363. die gelben Veilgen II. 366. der Jngwer II. 375. der Safran II. 377
Morbi acuti, woher sie entstehen I. 337. seq. 381
Morbi chronici, woher sie entstehen I. 336. seqq. 381
Morus, Thomas, tranck meistens Wasser, und aß harte Speisen VI. 112
Mühlstein, wie er von dem Felsen abgesondert wird II. 16
Muscatennüsse dienen für Krampff, Brechen, Colica, rothe Ruhr, II. 376. bekömmt schwangern Weibern sehr wohl *ibid.* ist für Sod- und Magenbrennen sehr gut II. 376
Music, curiret den Stich der Taranteln I. 279
Mutter, stärcket der Kümmel ungemein II. 345
Mutterplage, wider dieselbe dienet Poley und Melissen I. 59. item schlecht Wasser I. 151. III. 239

N.

Nachgeburt treibt der Safran fort II. 377
Nahrung des Menschen besteht in vesten und flüßigen Dingen III. 287
Narrheit, wie selbige curiret werde I. 133--135

Nasenbluten, wie solches zu stillen l. 124. 125. 243. ll. 343
Natur des Wassers, wird sonderlich durch die Chymie erforschet l. 23. seqq.
Naumburg. Die Einwohner sind daselbst sehr sorgfältig ihr Bier kühl zu erhalten IV. 245
Nebel, was sie sind ll. 178
Nero, was er Lebensart wegen für Spott-Namen bekommen IV. 233. seqq.
Nerven, werden bey pestilenzialischen Kranckheiten am ersten angegriffen l. 304
Nervenkranckheiten, wie sie durch Regenwürmer zu curiren ll. 384
Nervensafft, was er sey l. 391
Nierengeschwüre, dawider ist der Gundermann sehr gut l. 59
Nierenstein, demselben beuget das Wasser vor l. 80. ingleichen süß Mandelöl ll. 381. gebrannte Schnecken ll. 385
Niesen, wenn es durch die Sonnenstrahlen erweckt werde l. 303
Nilstrom macht Egypten fruchtbar VI. 86
Nordwind, dessen Würckungen V. 70
Nothwendigkeit zu sterben wird erwiesen l. 5
Nüchterkeit, was sie zur Gesundheit nütze l. 364
Nußschalen, wozu die grünen nütze ll. 321
Nutzen des leichten und schweren Wassers l. 24. 25

O.

Obrigkeit, worauf sie bey der Pest zu sehen I. 313
Obst, ob man bey Geniessung desselben auch Wasser trincken dürffe I. 41
Oder-Fluß, ist sehr fischreich III. 181
Oel, aus Schafgarbe destillirtes, was es für Nutzen habe II. 356. aus *Chamillen*, wozu es diene II. 359. aus Wermuth, stillet die Schmertzen und Unruhe II. 360. von Nelcken und Sassafraß, sinckt im Wasser unter III. 61. der gröste Theil desselben besteht aus Wasser IV. 110
Ohnmachten, wider dieselben dient frisches Wasser I. 123. IV. 316. V. 51. ingleichen der Geruch vom Brodte II. 329
Oleum Tartari, wie man das Wasser damit probiren könne III. 38
Opium, ob es ein sicheres Mittel die Schmertzen zu stillen? I. 13. 14. wer davon geschrieben I. 14. wie es den Patienten zu geben I. 379
Oscillatio, eine beständige, ist die Ursache der Gesundheit I. 355
Osteroder-Wasser, dessen Krafft und Würckung I. 49. 50
Oxicrat, woraus es gemacht wird I. 123

P.

Palingenesie der Pflantzen II. 277
Panacee wird vergeblich gewünschet I. 3. doch kan das schlechte Wasser einiger Massen derselben Stelle vertreten I. 4. IV. 288. bey armen Leuten auch das Holunder-Muß II. 372
Papia, das Wasser daselbst ist sehr ungesund III. 186
Paris, was diese Stadt für einen Hauptfehler habe II. 67. wie das Wasser daselbst beschaffen VI. 47. seqq. wie das Brod VI. 39
Patienten, ob ihnen das Trincken zu untersagen I. 350. seqq.
Personen, wie vielmal ihrer zehen ihre Stellen unter einander verändern können II. 183
Pest, ob das Wasser dafür dienlich sey I. 160. 265. 270. 277. 281. seq. 291. IV. 272. hierwider thut die Schlangenwurtzel gute Dienste I. 187. ob die Pest ein Fieber sey I. 265. seqq. Schweißtreibende Mittel sind am besten dafür I. 272. die Merbroecks Methode solche zu curiren I. 272. seq. Wie Sennertus dabey procediret I. 274. seq. was die Pest eigentlich sey I. 293. Zeichen der Pest I. 293. seqq. Ursachen derselben I. 296. seqq. worinn ihre wahre Natur bestehe I. 304. 309.

309. worauf ein Medicus bey der Pest zu sehen I. 312. 347. worauf die Obrigkeit dabey zu sehen I. 312. was Privatpersonen dabey zu beobachten I. 313. was man für Mittel darwider zu brauchen pflegt I. 314. wie die Diät dabey einzurichten I. 316. seq. ob das Wasser gut dafür sey I. 318. seqq. 326. 339. seqq. 349. VI. 66. alle spirituöse Sachen sind dabey zu vermeiden I. 319. Aderlassen und Cauteria sind in der Pest als Präservative zu gebrauchen I. 320. seq. was vom Purgiren dabey zu halten I. 321. seq. ob man Amuleta dafür habe I. 325. Alexipharmaca und Antidota, so bey der Pest gegeben werden I. 322. seqq. warum man Arsenicum dafür anhängt I. 325. wie man sich dafür präserviren könne I. 346. seq. II. 376. wie sich ehemals die Medici bey Pestzeiten gekleidet I. 347. Ingwer präservirt für der Pest II. 376.

Pestbeulen, wider dieselben dienet der Knoblauch II. 341

Petersilie dienet wider den Stein I. 59. die Wurtzeln treiben den Urin II. 339. seq. die Blätter die monatliche Zeit II. 339. wie die Wassersucht damit zu curiren ibid.

Pfeffer, Nutzen des daselbst befindlichen Bades I. 51. fängt alle Jahr an im May zu fliessen, und im September hört es wieder auf I. 50

Pfeffer, (das Gewürtze) dessen sonderbare Tugenden II. 374. seq. dient für das Fieber II. 375
Pfefferbad, dessen Natur und wunderbare Eigenschafft VI. 31. seq.
Pflantze, die in der Lufft hangend wachsen soll II. 35
Pflantzen haben ihre Nahrung vom Wasser II. 34. seqq. 52. III. 293. V. 216. seqq.
Pflaumen, deren besonderer Nutzen I. 230
Phænomena, die vörnehmsten des Eises II. 225. seqq.
Pocken der Kinder, für solche ist das Wasser gut I. 100. II. 95. 114. VI. 65. wie der Ausbruch derselben zu befördern I. 160. 220. seqq. II. 336. Sydenhams Methode bey den Pocken I. 222. seq. woher sie entstehen I. 307. Gerstentranck, wie er zu denselben zuzubereiten II. 332. wenn sie in die Augen schlagen, was da dienlich II. 378
Poley ist für die Mutterplage dienlich I. 59
Polychrest kan das Wasser genennet werden III. 80
Polypus wird durch Eiswasser curirt II. 78
Pomerantzenblütwasser gefriert am warmen Ofen III. 24
Porcellain, denselben zu verfertigen ist kein Geheimniß mehr IV. 37
Pori der Lufft sind viel grösser als die im Wasser II. 7

Portu-

Portugall, ob die Mutterpferde daselbst vom Winde schwanger werden VI. 97. solche Fabel wird widerlegt ibid.
Potus, Herleitung dieses Wortes IV. 184
Präservativ wider die Pest I. 349
Pressung der Lufft, wie starck sie sey II. 19
Pulß, was bey dem Anfühlen desselben zu beobachten II. 154
Purganz, wider allzustarcke, dient süß Mandelöl II. 380
Purgiren, ob es bey der Pest dienlich I. 321. wie es durch Wasser zuwege zu bringen II. 29. seq. wie durch die Spitzen von Braunkohl II. 346

Q.

Quecksilber, ob es ein Specificum wider die Frantzosen sey I. 12. 13. wer davon geschrieben I. 13. 14. wie es sich gegen das Wasser verhält II. 5. III. 63. IV. 322. gefrieret niemals II. 219. soll ein Geschlecht des Wassers seyn IV. 56. wird von den Adeptis nur das Wasser der Metalle genennet IV. 113
Quellen, wo die besten anzutreffen II. 70. welches die gesündesten II. 70
Quellwasser führt mancherley Theilgen bey sich I. 33. II. 69. wie die guten Eigenschafften desselben zu erforschen I. 34. ist nicht so dünne und leichte als das Regenwasser

wasser II. 69. wird auch lebendig Wasser genennet IV. 14. ist sehr durchsichtig und rein IV. 15. doch aber achthundert und funffzigmal schwerer als die Lust IV. 16
Quendel ist statt Roßmarins zu brauchen, wenn man ihn nicht haben kan II. 356
Quetschen, für dasselbe ist nichts besser als Wasser I. 88. 119. 120

R.

Raabfluß in Ungarn, hat sehr ungesund Wasser, aber viel Fische und Krebse III. 182
Rabnitz führt sehr ungesund Wasser III. 183
Rammelberg, wie das Wasser daselbst beschaffen III. 182. seq.
Raserey, wie selbige zu curiren I. 126. seq.
Raute, dient wider ansteckende Kranckheiten II. 350
Rauten-Eßig ist besser als Schlagwasser II. 350
Refraction, des Eises und Wassers, wie sie von einander unterschieden II. 275. alle Cörper machen eine ihrem Gewicht gemässe Refraction II. 275
Regeln (D. Hoffmanns) zu Erhaltung der Gesundheit I. 66. seqq. Herrn Smiths, so er aus andern Autoribus herausgezogen I. 164 -- 183. Mr. Crescenzo, wie das

das Mittel des Wassers, auch von denen, so nicht Medicin studiret haben, wohl zu gebrauchen sey II. 133. bis 168

Regen, wie er entstehe I. 27. III. 7. IV. 327. wunderbare Beschaffenheit desselben IV. 129. 130. was derselbe sey IV. 327

Regenwasser ist das subtileste, dünneste und leichteste I. 21. 26. II. 60. III. 90. 91. IV. 327. warum es leicht faulend wird I. 26 warum das Mertzwasser dauerhaffter, als anderes ibid. wie dasjenige Regenwasser zu sammlen, so man zur Artzney nöthig hat ibid. wie solches lange ohne Fäulniß zu erhalten I. 26. seqq. dessen Krafft in der Melancholie und Schwindsucht I. 52. das Brod, so damit eingemacht wird, ist besser als das andere II. 61. die Chymici bedienen sich desselben mit grossem Nutzen ibid. wenn es zu sammlen ibid. wie es wohl aufzubehalten II. 63. ist ein natürlich destillirtes Wasser III. 90. IV. 124. welches das beste sey III. 188. seqq. kan mit Recht eine Lauge der Atmosphärä genennet werden IV. 119. ist nach den Jahrzeiten sehr unterschieden IV. 120. stillstehendes Regenwasser ob es zu Eßig werde IV. 121. wie faulendes wieder zu verbessern IV. 121. 122. führt mancherley Saamen bey sich IV. 122. 123. wird leicht warm, auch leicht wieder kalt IV. 132

Regenwürmer dienen wider alle Nerven-krranckheiten II. 384. wider die Epilepsie oder schwere Noth ibid. wider die Gicht ibid. wider verhaltenen Urin und Stein-schmertzen ibid.
Reif, wie er entstehe IV. 328
Reifwasser, wie solches beschaffen III. 95. ist nicht gesund III. 191
Reinigkeit des Wassers, wie solche zu erkennen I. 21. seqq.
Reissen in Gliedern kan durch bloß frisches Wasser curirt werden III. 242. seqq.
Reiten, dessen sonderbarer Nutzen V. 160
Rettige, der Safft davon erreget Brechen II. 340. verhindern das Wachsthum des Blasensteins ibid.
Rhachitis, woher sie entstehe V. 100. seqq.
Rhases, einer der allerberühmtesten Medicorum I. 404
Rheinstrom, wie desselben Wasser beschaffen I. 29. ist dem Regenwasser fast gleich III. 179
Rhone, was dieser Strom für Wasser führet I. 29. D. Spons Anmerckungen darüber I. 29. seqq. ist beynahe so leicht, als Regenwasser II. 66. III. 179. wie es gereiniget werden könne III. 29. IV. 147
Röhren, bleyerne. Das Wasser so dadurch laufft, ist höchst ungesund III. 172. seqq.
Röhrwasser, welches gesund, und wie es zu erkennen

kennen III. 187. desselben Eigenschafften IV. 14. seqq.
Römer, ihre Art zu gastiren IV. 243. seq. wenn sie einem Bürger Feuer und Wasser versagten, so war dieses eine sehr grosse Strafe IV. 319
Rose, wider dieselben dienen Holunderblüten II. 372
Rosen, das Wasser davon ist zu Stillung der Schmertzen sehr dienlich II. 365. die Conserve davon in der Schwindsucht ibid. der Eßig davon wider Kopfschmertzen ibid. wie es beschaffen sey, wenn es aus küpffernen Gefässen destillirt wird III. 42. wie eine Rose lange frisch zu erhalten III. 77. warum sie bald welck wird, wenn sie gleich in frisch Wasser gesetzt wird ibid.
Roßmarin, wie er für den weissen Fluß zu gebrauchen II. 355. dient auch vor Heiserkeit, Keichen, und übeln Geruch aus dem Halse ibid. Roßmarinwein heilet alte Krebs und Fistelschäden ibid. stärcket die Glieder ibid. ist dem Theriack gleich zu schätzen II. 356
Ros Solis, dessen Beschaffenheit und Würckung IV. 241. seqq.
Rothe Ruhr, wird zuweilen vom Thau verursacht III. 192. seqq. zuweilen durch kalt Wassertrincken curirt III. 228
Rüben, dienen den Frost aus den Gliedern zu ziehen

ziehen II. 338. welcke, siehe welcke Rüben. Rothe Rüben dient in Kopffschmertzen ibid.
Ruhe, ist die Ursache alles Verderbens I. 6
Rugiadosa, sonderbare Würckuug dieses Krautes IV. 240. seqq.

S.

Saffran, eröffnet alle Verstopffungen II. 377. thut in hefftigen Husten sehr gut II. 377. treibt die monatliche Reinigung, todte Geburt und Nachgeburt ibid. hilfft für die Gicht II. 378. für die güldene Ader ibid. und thut in Pocken sehr gute Dienste ibid.
Säffte des Leibes müssen beständig ihre Circulation haben I. 7. Die Art und Weise, wie solche geschiehet I. 7. 8. ingleichen wie sie gehindert wird I. 8. wie die ungesunden zu verbessern I. 62. woher üble und rohe Säffte entstehen I. 166
Salbey, deren Blätter sind so gut als der Thee II. 350. seq. dienen zu Gurgelwasser bey bösen Hälsen II. 351. eine sehr grosse Art derselben IV. 352
Salpeter ist in der Lufft häuffig anzutreffen II. 203. trägt viel zum Gefrieren bey II. 203
Sand in Quellen, was er sey IV. 15. 138

Säugammen, wenn ihnen die Milch entgehen will, was sie zu thun haben I. 85
Sauerbrunnen, woran sie zu erkennen V. 54. 55
Sal alcali, wie es in einem Wasser zu erkennen III. 41. 127. seq.
Salmiack benimmt dem Scheidewasser seine Krafft I. 288. löset das Eis geschwinde auf II. 300. wie man das Geträncke damit abkühlen könne V. 28
Salpeter sonderlich für die Hitze bey Fiebern helffen I. 15. wer hiervon geschrieben I. 16. ist in der Lufft anzutreffen II. 203. 204. wie desselben partes integrantes aussehen II. 205. dient für alle Hitze II. 390. stillet den Durst, und hält den Leib offen ibid. besondere Art, das Geträncke damit abzukühlen IV. 248. seq. V. 28
Saltz, eines löset das andere auf I. 288. verhindert das Gefrieren II. 264. mit Eise vermischt, macht es geschwinde schmeltzen II. 290. seq. sonderbares Experiment davon II. 291. seq. wie man es in einem Wasser erkennen könne III. 41
Saturnus, in demselben ist die Hitze nicht so groß, als auf unsrer Erde II. 193
Sauerbrunnen, wie es mit deren Ursprunge beschaffen IV. 331. worinn sie von warmen Bädern unterschieden IV. 332. haben vortrefflichen Nutzen IV. 354. seq. welche das leichteste Wasser haben VI. 8
Schafgarbe, deren Würckung bey Miltzbeschwe-

schwerungen ꝛc. I. 59. giebt beym Distilliren ein Himmelblaues Oel II. 356. dessen Tugenden ibid. wie Thee getruncken hilfft es für die Schmertzen der güldenen Ader II. 357. item für die Colic, Magenkrampff, Brechen ꝛc. II. 357
Scharbock siehe Scorbut.
Scheidewasser, dessen Krafft kan durch Salmiack verhindert werden I. 288. färbet sich vom Kupfer blau und grün II. 176. seq.
Schiffe, warum sie auf dem Wasser schwimmen II. 53. gehen im Rheine tieffer, als auf dem Mayn III. 175
Schimpfnamen, so man den Medicis beylegt II. 88
Schlagflüsse, wie sie durch blosses Wasser zu curiren II. 39. 156
Schlangenbad in Hessen, dessen Würckungen I. 52
Schlangenwurtzel, deren Nutzen wider die Pest I. 187
Schlecht Wasser kan einiger massen, als eine Universal-Medicin angesehen werden I. 4. 5. Mr. Smiths Abhandlung von der heilsamen Krafft und Würckung desselben I. 68. seqq. D. Juchs Abhandlung von der Schädlichkeit desselben III. 254. seqq. worinnen die Schädlichkeit desselben bestehe III. 266. Exempel vom schädlichen Wassertrincken III. 271. seqq. 278. seqq. wenn es hauptsächlich schädlich sey III. 275

Schlehenblüte giebt eine gute Blutreinigung II. 366. führen gelinde ab ibid.

Schlendrian, so bey den Patienten ordentlich pflegt beobachtet zu werden I. 178

Schleusinger Wasser, dessen Krafft und Würckung I. 48

Schmalkalden, Beschaffenheit des Wassers daselbst III. 159. 160

Schnee, wie man gekünstelten machen könne II. 267. Eigenschafften des Schneewassers III. 92. 93. 189. 190. IV. 346. seqq. desselben bedienten sich die Alten auf verschiedene Weise V. 17. seqq. wird in Portugall den gantzen Sommer durch erhalten V. 22. so auch in Italien V. 23. Nutzen des Schnees III. 211. ist das leichteste IV. 125

Schnecken, gebrannte, dienen wider den Nierenstein II. 385

Schnuppen, wider solchen dient schlechtes Wasser I. 157. 226. seqq. wider denselben helfen Pflaumen I. 230. 231

Schnupftoback von rothen Rüben dient wider Kopfschmertzen II. 348

Schönholtzerischweil, hat sehr gesundes Wasser III. 133

Schottländer, ihre Lebensart beschrieben I. 181

Schwangere, wie sie sich zu verhalten I. 84. zu anfangs ist ihnen Muscatennuß sehr dienlich II. 376

Schwefel, soll der Brust sehr zuträglich seyn I. 15. wird ein göttliches Mittel genennet ibid. wer davon geschrieben ibid. woraus er bestehe IV. 34. ob er Wasser bey sich habe IV. 104. wie das Oel davon zu bereiten IV. 104
Schweiß durch schlechtes Wasser zu erwecken I. 208. 254. II. 31. denselben erwecken auch präparirte Krebssteine II. 382
Schweitzer, warum dieselben meistens Kröpfe haben III. 313
Schwere Noth, wider dieselbe dienet schlechtes Wasser I. 129. 182. ingleichen gepülverte Regenwürmer II. 384
Schwere des Wassers, wie solche zu erkennen I. 21
Schwindel, wie er durch schlechtes Wasser zu curiren II. 39. ingleichen mit Brod und Butter II. 328. wider denselben sind die Cubeben sehr gut II. 379
Schwindsucht, wider solche dienet das Wasser I. 98. 99. 175. 244. der Ehrenpreiß II. 364. Blumen vom Johanniskraut II. 366. gestossene Krebse II. 382
Scirrhus wird durch Eißwasser curirt II. 78. 100 109. 119
Scorbut, dawider dient der Fieberklee I. 59. ingleichen frisch Wasser I. 139. item die Brunnkresse II. 362. ein Tranck vom Tannenbaum zubereitet II. 369
See, wie das Seewasser beschaffen III. 83. seqq.

seqq. VI. 78. seqq. wie groß dieselbe in Ansehung des vesten Landes sey VI. 81. warum die Fische nicht auf dem Grunde der See gehen VI. 91
Seegewächse, warum sie alle platt wachsen VI. 90
Seife, woraus sie bestehe IV. 89. welches Wasser dieselbe gantz rein auflöse IV. 132
Seil, wenn ein trocknes naß gemacht wird, hebt es jedwedes Gewichte II. 15. wie solches zugehe II. 20. seqq.
Seine, wie das Wasser dieses Flusses beschaffen II. 68
Seitenstechen, wider dasselbe dienet die Schafgarbe I. 59. ingleichen schlechtes Wasser I. 235. 236
Severianer enthielten sich des Weines gäntzlich II. 28
Sideroxilon, ist ein sehr schweres Holtz IV. 19
Simson, ob das Wassertrincken etwas zu seiner Stärcke beygetragen habe VI. 105
Sod, wie solcher zu curiren I. 240. für das Brennen desselben ist die Muscatennuß etwas vortrefliches II. 376. dafür hilfft auch ein frischer Trunck III. 236
Sonnenstrahlen, wenn sie ein Niesen erwecken I. 303
Sonne, hat anfangs müssen flüßig seyn V. 228
Sonnenthau, dessen Beschaffenheit und trefliche Würckung IV. 241. seqq.
Specifica, ob man dergleichen für gewisse Kranckheiten

heiten habe? I. 12. seqq. 279. was sie seyn I. 378
Speichel, dessen natürliche Beschaffenheit II. 21
Speisen, delicate, sind schädlich I. 166. seqq. ehe die ersten verdauet sind, soll man nicht wieder frische zu sich nehmen I. 168. welche zu Pestzeiten am dienlichsten I. 316. sq. Exempel von Leuten, die lange ohne Speise gelebt III. 287. seqq. welche andern vorzuziehen I. 364. welcher man sich bey der Wassercur zu bedienen habe II. 157. sq.
Spicke, siehe Lavendel.
Spiritus Nitri figirt das Baumöl II. 205. gefriert nicht II. 219
- - *Vini* ob er A. 1709. gefroren sey II. 216
- - *Vitrioli* gefriert nicht II. 219
- - *Lavendulæ*, wozu er dienlich II. 354
- - *Camphoræ*, wie man ihn selber zubereiten könne II. 389
Spree hat sehr viel Fische, aber ungesund Wasser III. 181. seqq.
Starcke Geträncke sind den Kindern schädlich I. 113
Stein (Lapis) wie man Wasser dadurch seihen könne III. 35. seqq. was es für ein Stein sey III. 36
Stein, wider denselben ist das Lebejiner Bier sehr dienlich I. 50. ingleichen Petersilie I. 59. ferner Wasser mit spiritu nitri versetzt I. 83. auch nur bloß frisch Wasser I. 243. II. 30. ingleichen Knoblauch I. 247.

247. II. 341. oder auch Erbsbrühe II. 335. item Linsenbrühe II. 336. seqq. Rettige II. 340. Ehrenpreiß, Gundermann, Wacholderbeeren, Kannenkraut II. 364. Regenwürmer II. 384. gebrannte Schnecken II. 385
Steine, zu deren Zeugung trägt das Wasser vieles bey V. 219. seqq.
Strigau, hat ein gesundes Bier III. 142
Stuhlzäpflein von Honig zu bereiten II. 395
Subtiles Wasser, woran es zu erkennen III. 117
Sumpf, was er sey III. 83
Syrup dringet zuweilen durch hölzerne Tonnen IV. 30
Systole, ob sie allein im Hertzen zu finden I. 353

T.

Tannenbaum, warum er im Winter grüne II. 368. wie man ihn wider den Scorbut brauchen solle II. 369
Tantzen curirt den Biß von Taranteln I. 279
Tarantul, wie derselben Stich zu heilen ibid.
Taubheit, was dafür zu gebrauchen II. 329
Taucher, an was für Orten sie in die See fahren VI. 90
Teiche, wie das Wasser in denselben beschaffen III. 83. IV. 148
Temperamente, deren vielfacher Unterschied verursachet, daß die sogenannten Specifica nicht

nicht allezeit ihre gehoffte Würckung thun können I. 16. das Wasser ist allen zuträglich I. 60. seqq.
Terpentinöl, warum es nicht gefriert II. 219
Thales hat geglaubt, alle Dinge hätten aus dem Wasser ihren Ursprung IV. 318. V. 169. seqq. warum er diesen Lehrsatz angenommen V. 198. seqq. ob er durch den Ursprung die wesentliche oder würckende Ursache verstanden V. 199. seqq. ob er das Wasser vor den Ursprung aller oder nur der irdischen Dinge gehalten V. 202. ob er ein schlechtes und reines oder unreines Wasser verstanden habe V. 203. vermuthlich hat er unreines Wasser verstanden V. 205. seqq. ob er durch das Wasser ein feuchtes, flüßiges und durchsichtiges, oder nicht durchsichtiges Wesen verstanden V. 208. seqq. ob seine Meynung mit Bestand der Wahrheit könne angenommen werden V. 210. seqq. reines Wasser kan dergleichen Principium nicht seyn V. 212. seqq. auch kan er nicht allemal durchsichtig Wasser verstanden haben V. 215. wenn er aber ein bloß flüßig und feuchtes Wesen darunter versteht, so geht es an V. 216. worinn eigentlich sein wahres Principium bestehe V. 228
Thauwasser, desselben Beschaffenheit III. 96. wozu der Mäyenthau dienlich III. 97.

Thauwasser purgirt III. 97. ist zu den Geträncken nicht zu rechnen III. 191. verursacht zuweilen die rothe Ruhr III. 192. seqq. woher es entstehe IV. 328
Thee, was für Wasser dazu am dienlichsten I. 25. dessen Würckung rührt vom warmen Wasser her I. 57. 58. ist gut für den Stein I. 82. ist ein alterirendes Mittel III. 320. zuviel getruncken schwächt offenbar IV. 315. Nutzen, den der Thee schaffet V. 8
Theile des Wassers sind ungemein klein II. 5 ihre Anzahl ist sehr groß ibid. steigen wie ein Dampf in die Höhe ibid.
Themse, wie das Wasser dieses Flusses beschaffen IV. 144. seqq.
Theriack, demselben ist der *Roßmarin* gleich zu schätzen II. 356
Thermometrum, was der Wind in demselben vor Würckungen zuwege bringet II. 211
Thermopolia der Alten I. 402
Theisse, ist ein sehr fischreicher Fluß III. 181
Thiere, woraus deren harte Theile bestehen IV. 109
Thon, desselben Beschaffenheit IV. 107. seqq.
Tiraquellus zeugete 39. rechtmäßige Kinder VI. 110. gab jährlich ein Buch heraus, ließ auch ein Kind taufen VI. 111
Tisane, wie solche zuzubereiten II. 333. ist in hitzigen Kranckheiten die beste Nahrung des Patienten ibid.

Tisch=

Tischmeister der Alten, worinnen ihr Amt bestanden IV. 264
Tod, dessen natürliche Ursachen I. 8. 9. wird öfters durch Furcht verursachet I. 305. worinnen er bestehe VI. 95
Todte, so an der Pest gestorben, was bey ihrem Begräbniß zu beobachten I. 312
Tranck aus Brode zubereitet, hilfft für das Fieber II. 327
Transspiration, wie solche zu befördern I. 63
Trincken. Vortheil dererjenigen so Wasser trincken, für denen, so des Bieres oder Weins gewohnt sind I. 40. 334. seqq. III. 210. seqq. IV. 283. seqq. ist allen Temperamenten zuträglich I. 60. hilfft zu Verlängerung des Alters I. 70. 333. seqq. IV. 283. seqq. welches man zum Trincken brauchen solle I. 330. 371. ist der Natur angenehmer, als das Essen IV. 220. ob den Patienten das Trincken zu untersagen I. 350. seqq. 373. ist überhaupt sehr nothwendig IV. 209. seqq. ist ein Remedium alterans in allen Kranckheiten I. 377. wenig Trincken ist dem Frauenzimmer sonderlich schädlich III. 204. ob das kalte Trincken nützlich oder schädlich III. 199. 206. woher der Appetit zum kühlen Trincken komme IV. 223 seqq. wie das Trincken geschiehet IV. 263. mineralische Wasser muß man nicht allzulange trincken II. 57

Tropf-

Tropffen Wassers, wie viel es sichtbare Theilgen in sich enthalte II. 5
Tropffsteine, woraus sie gezeuget werden V. 222
Trunck, ein kalter, kan offt tödtlich seyn III. 206. seq. 252. IV. 261. seq. V. 32. doch ist er nicht allemal zu verwerffen III. 208. was durch einen kalten Trunck verstanden werde IV. 195. V. 4. 65. 66. ja er kan zuweilen als eine Artzney dienen III. 208. 222. 252. seq. IV. 195. 255. sonderlich in hitzigen und Gallen-Fiebern III. 217. seqq. auch in der Gallensucht III. 223. seqq. V. 39. in der rothen Ruhr III. 228. im Erbrechen III. 229. V. 48. im Sodbrennen III. 236. im malo hypochondriaco III. 237. in der Mutterplage III. 239. bey Reissen in Gliedern III. 242. seq. Gichtschmertzen III. 245. Kopffschmertzen ibid. seq. ob ein frischer oder warmer der Gesundheit dienlicher sey IV. 228. seqq. V. 5. seqq. wie man sich dabey zu verhalten IV. 252. seqq. V. 36. nüchtern soll man nicht kalt trincken IV. 255. V. 36. 37. 73. der erste Trunck soll nicht zu jähling seyn IV. 255. V. 37. ein kühler Trunck ist jungen Leuten dienlicher, als Alten IV. 256. schwangern Personen aber nicht IV. 257. ein mäsig genommener frischer Trunck ist sehr gesund IV. 261. V. 34. seq. 42. ergetzet auch zugleich ungemein IV. 272. seq. V. 12. ein

12. ein frischer Trunck erquickt mehr als 10. warme IV. 315. V. 12. seq. 87. Hippocratis und Galeni Meynung vom kalten Trincken V. 31. vor welche Personen sich ein kalter Trunck schicke V. 43. 83. Exempel einiger Leute, die sehr kalt getruncken V. 82
Tyber, wie das Wasser derselben zu reinigen III. 30. VI. 28.

U.

Ueberschwemmungen, wovon dieselben herrühren VI. 84
Uhr, mit derselben kan der Mechanismus unsers Cörpers verglichen werden I. 353
Uhrmacher, wie einer die Pest curirt habe I. 340. seq.
Umlauff, unterbrochener, des Geblütes, bewahret den menschlichen Cörper vor dem Verderben I. 6. wenn aber selbiger aufhöret, sterben wir ibid. Ursachen, warum er ins Stecken geräth I. 7
Ungarn hat ungesund Wasser, aber köstlichen Wein III. 153
Universal-Artzeney kan das schlechte Wasser genennet werden I. 4. 18. 68
Unrichtiggehen, wie solches zu verhüten II. 328. 330. 345
Unschmackhafftigkeit des Wassers, zeuget von der Güte desselben II. 59

Unterscheid des guten und schlimmen Wassers zu erkennen I. 152. seq. II. 58. seqq. des sehr kalten, mittelmäßig kalten und frischen Wassers II. 137. seq.
Unverdaulichkeit, wie solche zu curiren I. 239
Urin treibt das Lebejiner Bier ungemein starck I. 50. wenn er nicht fort will, was man brauchen soll I. 141. wird durch das Wasser fortgetrieben II. 30. Petersilienwurtzeln thun auch sehr gute Dienste II. 339. ingleichen die Blätter davon II. 340. Zwiebeln thun auch gute Dienste II 343. ingleichen blaue Kornblumen II. 368. Regenwürmer II. 384. wie ein Clyster aus Urin zuzubereiten II. 385. dienet bey kreisenden Weibern die rechten Wehen zu treiben II. 386
Urin von Kühen, wozu er dienlich II. 388. seq.
Ursachen, warum es unheilbare Kranckheiten giebt I. 10. seq.
Ursprung natürlicher Dinge ist sehr schwer auszumachen V. 195. seq. ob Thales das Wasser für den Ursprung aller Dinge gehalten V. 196. seqq.

V.

Vechtelden, das Wasser daselbst führt Alaun bey sich III. 43
Veilgenblüten sind vortrefflich gut wider die Gelbesucht II. 366. treiben die verhaltene monatliche Reinigung ꝛc. II. 366

Venusbeulen, wie sie zu erweichen II. 342
Verbrennen, wie solches zu curiren I. 116. seq.
Verrencken, wie solches zu curiren I. 119. seq.
Verstopffung des Leibes, wie solche zu heben I. 141. II. 335. darwider ist Wermuth gut II. 360
Versuch, wie man die Reinigkeit und Unreinigkeit derer Wasser erforschen könne I. 23
Vipern, wie sie gebohren werden VI. 97
Vitriol, ob das Wasser davon schädlich oder gar tödtlich sey IV. 59. 60.
Vollblütigkeit, woher dieselbe entstehe IV. 340. wie derselben abzuhelffen I. 62. IV. 357
Vomitiv, wider allzustarckes dient süß Mandelöl II. 380

W.

Wacholderbaum, das Holtz davon ist so trefflich als Sassafras, Frantzosenholtz 2c. II. 370
Wacholderbeeren dienen wider den Stein II. 364. 370. haben ein reinigendes Oel bey sich II. 370. dienen wider den Husten ibid. Gelbesucht, Colic 2c. ibid.
Wand, eine gläserne, wäre vermögend, dem gantzen Meere Einhalt zu thun II. 10
Wärme, warum sie im Sommer stärcker, als im Winter II. 193. was dieselbe im menschlichen Cörper vermehre IV. 189. 191
Warme Bäder, woher sie entstehen IV. 328. seqq.

seq. 331. Deren Nutzen IV. 356. woher ihre Wärme komme V. 56. seq.

Warm Wasser, ist leichter als frisches III. 62. ist vom kalten, in Ansehung seines Nutzens, sehr unterschieden IV. 343. einige warme Wasser führen nichts mineralisches bey sich VI. 31

Wasser, aus was für Theilgen es zusammen gesetzt sey I. 20. seq. II. 4. III. 15. 81. seq. V. 120. Beschreibung, was es sey IV. 6. es verändert sich auf vielerley Art II. 4. wird aber durch die Zeit nicht verändert IV. 37. 170. steigt wider die Natur schwerer Dinge in die Höhe II. 5. III. 50. artiges Experiment davon III. 50. seq. Hat in seinen Zwischenräumen viel Lufft II. 6. III. 66. V. 183. wie man die Schwere der im Wasser enthaltenen Lufft erforschen könne I. 20. wie viel ein Tropffen Wasser sichtbare Theilgen in sich enthalte II. 5. ist von Natur kalt II. 38. IV. 207. 209. 270. III. 19. 299. 300. dessen Kälte kan verschiedentlich vermehret werden III. 20. wie man heiß Wasser im Sommer abkühlen könne III. 25. seq. in wie vielen Grad es zu Eis wird IV. 8. 9. wie es mit dem Gefrieren desselben zugehe. Siehe Eis, it. Gefrieren. Uberhaupt ist es theils weich, theils hart III. 99. 100. welches weich oder hart I. 34. III. 100. 101. seiner

Natur und Kräfften nach ist es sehr unterschiedlich I. 18. seq. worinn desselben Haupteigenschafften bestehen III. 263. 300. seqq. V. 178. wie desselben unterschiedene Eigenschafften zu erkennen I. 19. II. 58. seqq. III. 30. seq. 34. IV. 1. seq. 6. dessen Würckung IV. 343. es ist sehr flüßig III. 17. 260. 301. IV. 20. seq. 320. V. 118. 121. worinn desselben Flüßigkeit bestehe III. 18. ist ein gehäuffter Cörper III. 16. besteht aus verschiedenen Theilgen von ungleicher Art I. 19. III. 27. 31. 262. hat viel spirituöse Theilgen bey sich VI. 7. sonderlich die gesunden Wasser VI. 12. eine besondere Anmerckung davon VI. 13. seqq. in diesen Theilgen stecket eine grosse Kraft VI. 14. die sich auf verschiedene Art kund thun III. 27. wie viel es ordentliche dichte Materie in sich enthalte III. 60. V. 178. seq. in jedem Wasser findet man dreyerley VI. 5. seq. ist feuchte III. 18. seq. ist durchsichtig und klar III. 67. 102. seq. ist ein unschmackhaffter Cörper III. 71. ist gantz einfach IV. 53. ist sehr gelinde IV. 57. und daher Schmertzstillende IV. 60. ist dünne, und woher solches komme III. 45. wie selbiges verschiedentlich dargethan worden III. 45. seqq. 49. 110. seq. es hat allezeit Feuer bey sich IV. 7. seq. daher es starck ausdünstet

dünstet IV. 21. wie viel es innerhalb vier und zwantzig Stunden ausdünstet IV. 22. soll der Ursprung aller Dinge seyn II. 34. 52. III. 157. IV. 54. 55. seq. 318. V. 118. VI. 77. dessen Elemente sind sehr klein IV. 27. und vielleicht noch kleiner, als die in der Lufft IV. 27. sie lassen sich auch leichter durchdringen, als andere Dinge IV. 29. gleichwol aber können sie durch viele Dinge nicht hindurch IV. 31. seq. Siehe Elemente. Denn es kan durch in Oel getauchtes Papier nicht durchdringen IV. 30. ingleichen weder durch Metalle IV. 31. noch Edelgesteine ibid. noch durch Glas IV. 34. auch so gar durch manches Holtz nicht einmal IV. 35. *ingleichen* weder durch töpfferne Gefässe, noch Porcellain IV. 36. ist eine Art von Eise IV. 152. seqq. wenn es aufthauet, hat es die Kraft aufzulösen IV. 60. 155. 285. 350. alles einfache Saltz III. 67. IV. 61. welches auf unterschiedne Art und Weise geschicht IV. 63-69. auch zusammengesetzte Saltze IV. 69. auch die Saltze der Thiere und Gewächse IV. 69. seq. Experimente davon IV. 70. seqq. Doch löset es nicht alle metallische Saltze auf IV. 82. das Alcohol aber löset es auf IV. 83. folglich auch die fermentirten Oele IV. 84. ingleichen Seiffe und seiffen-

seiffenhaffte Dinge IV. 89. auch Oele, so durch Kunst verdünnet worden IV. 90. in gewisser Masse auch die Lufft IV. 91. auch erdenhaffte Dinge, wenn sie vorher präparirt worden IV. 92. insinuirt sich in die Lufftlöcher der Cörper IV. 97. daher vermehrt es das Gewichte IV. 100. auch die Last IV. 101. macht, daß die vesten Cörper zusammen hängen IV. 106. seqq. indem es die Stelle eines Leimes vertritt IV. 110. ob es in Berg-Crystall verwandelt werde IV. 112. 170. einige Cörper verabscheuen die Vereinigung mit dem Wasser IV. 116. seqq. ist ein Werckzeug des Lebens IV. 156. und der Gesundheit IV. 157. es trägt das seinige zu den Farben und dem Geruche der Blumen bey IV. 159. der warme Dampff desselben kan vieles würcken IV. 163. siehe Dampff. seinem Cörper nach ist das Wasser schwer III. 49. wie man desselben Schwere abwiegen könne III. 57. 112. seq. 115. IV. 150. VI. 8. seqq. ein gantz neu verfertigtes Instrument dazu III. 60. VI. 8. das eigentliche Gewichte desselben ist schwer zu finden IV. 13. weil es sehr von einander unterschieden I. 21. welches das leichteste I. 21. II. 60. hält noch etwas subtilers als die Lufft in sich IV. 171. wie es sich gegen die Lufft und das Queckfilber verhalte II. 5. 44 III. 63. IV.

IV. 322. ist offt in Menge vorhanden, wo man es kaum glaubte IV. 171. hat überaus grosse Stärcke in sich II. 16. ob es in Erde verwandelt werden könne IV. 175. seq. ob es elastisch sey IV. 324. woher es die Krafft sich auszubreiten habe I. 19. warum die Schiffe auf demselben schwimmen III. 53. ingleichen der Bimstein III. 61. rother Wein steigt im Wasser in die Höhe III. 53. seqq. was für Oele im Wasser untersincken III. 61. wie man es durch einen Stein seihen könne III. 35. 125. VI. 25. wie mancherley Arten desselben seyn III. 82. Beschaffenheit des Regenwassers I. 21. II. 60. VI. 23. dieses ist das reineste und leichteste ibid. wie man Regenwasser *lange gut* behalten könne VI. 24. das andre führt unterschiedne Materien bey sich I. 22. IV. 10. VI. 24. sonderlich das Fließwasser I. 27. Beschaffenheit des schnellen Wassers I. 28. ingleichen des langsam fliessenden I. 30. reines und leichtes ist allen Temperamenten zuträglich I. 35. 60. ob das leichteste das beste sey II. 51. 58. III. 65. welches eigentlich das beste sey II. 52. III. 65. 66. VI. 7. VI. 103. wie man ein gutes Wasser erkennen solle II. 58. III. 65. seq. 104. seq. VI. 6. 7. reines Wasser muß keine fremde Farbe haben III. 68. seqq. 103. muß ohne Geruch seyn III. 74.

ist

ist gesund III. 109. je reiner und leichter es ist, je besser dient es zum färben III. 149. je dienlicher ist es auch die Pflantzen zu begiessen III. 150. ob es sich in das Wesen der Pflantzen verwandle II. 36. nähret Thiere und Erdgewächse II. 34. seqq. 52. wenn es lange in küpfernen Gefässen aufbehalten wird, ist es ungesund III. 168. und wenn es durch bleyerne Röhren laufft, ist es höchst ungesund III. 172. VI. 55. schlecht Wasser soll süsse oder gar nicht schmecken III. 72. wie das Wasser im Sümpfen beschaffen III. 82. wie in Teichen III. 83. 298. wie das Seewasser III. 84. IV. 325. wie das Brunnwasser III. 87. 88. 296. seqq. V. 88. seq. VI. 45. wie das Röhrwasser III. 89. IV. 14. VI. 51. seqq. wie das Regenwasser III. 90. 298. IV. 18. VI. 43. seqq. wie das gefrorne Wasser VI. 20. Eigenschafften des vom Schnee zerschmoltzenen Wassers III. 92. seqq. VI. 18. 44. Beschaffenheit des Hagelwassers III. 95. Eigenschafften des Reifwassers ibid. item des Thauwassers III. 96. VI. 43. und des Wetzsteinwassers III. 159. in Atzenschwende und bey Danckerode gibt es blau Wasser III. 69. 102. besondere Anmerckungen vom Coburgischen Wasser III. 30. seqq. wie das Leipziger Wasser beschaffen III. 31. wie das in der Themse IV. 144. welches unge-

ungesunde Wasser seyn III. 117. seqq. VI. 5. 21. solche werden durchs Abkochen verbessert II. 71. wenn es allzulange kocht, verliert es seine Krafft I. 21. das Wasser, so durch Sand und harten Kieß gehet, ist gesund III. 123. VI. 25. wie gesundes Wasser überhaupt zu erkennen III. 106. seqq. 122. 124. 132. 134. 136. 158. seq. 174. 300. IV. 150. seq. V. 120. seqq. VI. 2. 26. 103. solches hat Fische, die dem Fleische nach weiß III. 180. und schmackhafft sind VI. 27. wie subtiles Wasser zu erkennen III. 117. wie Hippocrates das Wasser nach den Gegenden des Himmels beurtheilet habe III. 121. sq. VI. 3. wie man gutes vom schlimmen unterscheiden solle I. 152. seqq. kan durch das Destilliren am besten geschehen I. 152. seqq. VI. 6. item durch die Chymie III. 37. wie die kalch- und steinigte Erde im Wasser zu erkennen III. 41. VI. 29. wie das Saltz III. 41. wie das Sal alcali ibid. wie das Kupfer ibid. wie der Alaun III. 43. was zu thun, wenn man kein gut Wasser hat I. 64. 65. was schuld dran sey, daß man nicht alle Wasser durchgehends für gesund halten könne VI. 5. seqq. wie man die Erde darinn entdecken solle VI. 6. Schlecht Wasser ist der Grund von den Säfften in unserm Leibe I. 332. kan einigermassen als eine Universal-Medicin

dicin angesehen werden I. 4. 68. 335. II. 48. III. 79. IV. 282. VI. 58. seqq. denn es ist allen Naturen und jedem Alter zuträglich I. 18. ist ein herrlich Präservativ für alle Kranckheiten I. 18. 37. 175. II. 73. hilfft in morbis acutis und chronicis &c. I. 18. ob es eine nährende Krafft habe III. 309. gibt dem Geblüte die gehörige Flüßigkeit I. 40. VI. 17. dessen Eigenschafften bey der Chylification und Nutrition I. 41. II. 14. III. 306. 307. V. 67. 86. 129. ist zu Heilung der Kranckheiten sehr dienlich I. 44. V. 180. was es bey langwierigen Kranckheiten für Nutzen bringt I. 47. IV. 269. 270. ist das dienlichste Mittel die Artzneyen darinnen einzunehmen I. 64. II. 34. IV. 350. wenn man es trinckt, hat es grossen Nutzen in allen Zufällen I. 143. 344. doch ist es nicht allen Leuten zum Trincken dienlich III. 306. seqq. ja es verursacht zur Unzeit getruncken Fieber III. 312. welches zum Trincken am besten I. 330. 331. wieviel man desselben trincken solle II. 72. seq. wie man warm Wasser trincken solle II. 140. seq. was es für einen Fehler hat I. 335. kan zuweilen eine Ursache vieler Kranckheiten werden V. 132. seqq. doch ist es eines von denen besten Haußmitteln II. 325. denn es dienet für Augen-Entzündungen I. 137. erfrischet ungemein

 II. 32.

II. 32. den Augenflüssen vorzubeugen I. 137. seq. für das Jucken der Augen I. 138. für die Hühneraugen und Hitze an den Füssen I. 138. seq. für das Aufreiben der Haut I. 142. befördert den Ausbruch der Blattern in Fleckfiebern, Pocken und Masern I. 160. ist gut für schweren Athem I. 95. für den Bauch- und Blutfluß I. 97. 98. V. 47. für hitzige Blattern und Finnen im Gesichte I. 54. 100. für die Beschwerlichkeiten, so aus übermäßigem Gebrauch hitziger Geträncke entstehen I. 111. seq. für Blutstürtzungen IV. 344. für das bluten der Wunden I. 119. VI. 71. es dient auch Brechen zu erwecken I. 146. II. 31. hilfft für die Colica I. 110. 149. 241. II. 13. 24. III. 230. V. 49. 94. für die Darmgicht VI. 66. für den Durchfall II. 125. V. 96. für Drücken und Verrencken I. 119. 120. für Engbrüstigkeit I. 140. 236. 238. II. 11. für Entzündungen I. 54. seq. für allzuhefftiges Erbrechen I. 96. 240. II. 23. III. 229. V. 48. stärcket die kleinen Fibern II. 14. und den gantzen Menschen I. 157. IV. 344. ist gut für kalte Fieber I. 190. 206. 215. 283. IV. 289. V. 45. für hitzige Fieber I. 46. seq. 103. 104. 154. 190. 286. II. 12. III. 217. seqq. IV. 349. seq. V. 104. seq. für Flüsse I. 112. 158. 254. seq. IV. 346. ob es sich leicht in Galle

verwandele I. 404. reiniget das Geblü-
te I. 42. VI. 17. und erfrischet es VI. 61.
dient, das Gedächtniß zu erhalten I. 138.
für die Gelbsucht I. 136. für Geschwulst
vom Quetschen I. 88. seq. für die Gicht
I. 54. 107. 108. 246. III. 245. IV. 346. V.
99. VI. 68. für Geschwäre I. 118. 256.
für erfrorne Hände und Füsse I. 251. für
Hauptweh und Kopfschmertzen I. 142. seq.
II. 39. V. 46. VI. 70. stärckt das Her-
tze II. 32. VI. 70. ist gut für den Hu-
sten I. 140. 157. 231. II. 139. III. 240. VI.
70. für das Hüfftwehe I. 107. 109. 251.
dient zu Stärckung kräncklicher und
schwacher Kinder I. 87. item für die
Kinderpocken I. 101. II. 13. ingleichen
die unruhigen Kinder zu stillen I. 141. seq.
ist vortrefflich in allen Magenkranckhei-
ten I. 89. seq. 154. 162. seq. 175. 290.
seq. 372. II. 33. 139. V. 46. auch für
die in den Magen zurückgetretene Gicht
I. 158. seq. hilfft für das Kopffwehe I.
121. III. 245. seq. IV. 348. seq. V. 46.
51. für die Krätze I. 100. V. 103. für
die Kröpffe I. 135. seq. für das malum
hypochondriacum III. 237. für die Ma-
sern I. 123. seq. VI. 64. für Melan-
cholie und Narrheit I. 133. seq. 150. II.
13. für die Mutterplage II. 239. V. 93.
seqq. für Nasenbluten I. 124. 125. 243.
V. 47. VI. 70. man kan es auch beym

Obstessen trincken I. 44. dient für Ohnmachten I. 123. V. 51. VI. 67. auch in Pestzeiten ist es sehr nützlich I. 160. seq. 291. 318. seqq. IV. 270. ingleichen den Magen zu stärcken VI. 62. und zu reinigen VI. 65. für Raserey I. 126. II. 13. V. 90. für Reissen in Gliedern III. 242. seq. für die rothe Ruhr III. 228. für den Scharbock I. 139. V. 98. seq. 100. für Mangel des Schlafs bey Fiebern I. 122. für Schlagflüsse VI. 69. für den Schlucken V. 47. 49. 51. 91. für das Schneiden I. 149. für den Schnupffen I. 157. 227. VI. 69. wenn man sich geschnitten I. 125. für Schwachheit der Gelencke I. 120. VI. 70. und Schmertzen derselben, auch Aufschwellen I. 136. seq. für Schwermüthigkeit VI. 67. für die Schwindsucht I. 98. 175. seq. 244. VI. 66. für Schlagflüsse II. 39. treibt den Schweiß II. 31. hilfft für die schwere Noth I. 129. für den Schwindel II. 39. für den Sod I. 240. III. 236. für den Stein I. 243. II. 30. 139. V. 92. VI. 68. für das Stocken des Geblütes IV. 348. für schweres Urinlassen I. 141. II. 30. für das Verbrennen I. 116. seq. für Verstopffung des Leibes I. 141. V. 50. für den Wahnwitz VI. 68. ob es die Wassersucht verursache III. 311. es macht die Zähne

weiß

weiß und veste I. 42. einige Exempel alter Leute, die nur Wasser getruncken IV. 283. seq. VI. 112. die Wassertrincker essen starck IV. 285. V. 99. 100. sind viel verliebter und leben auch länger als andere VI. 109. seqq. wem bey den Römern Wasser und Feuer versagt wurde, muste etwas sehr grosses verbrochen haben IV. 319. heute zu Tage wird das Wassertrincken gantz Mode VI. 37. es ist auch solches eine sichere Zuflucht wider vieles Elend VI. 108. denn diejenigen, so nichts als Wasser trincken, sind offt viel gesünder als die andern VI. 109. auch in Liebeswercken sehr geschickt, wie an Tiraquello zu sehen VI. 110. ingleichen an Carolo XII. Könige von Schweden und andern VI. 112.

Wasser=Pflantzen treiben in trockenen Sommern nicht VI. 87. und warum ibid.

Wassersucht, wie sie mit Petersilie zu curiren II. 339. mit Gänseblumen II. 367. woher sie entstehe IV. 257. seq.

Wehen, die rechten, bey Kreisenden hervorzubringen II. 386

Weiber, ob sie kälterer Natur sind als die Männer V. 36. 40

Wein, ob er eine Milch der Alten zu nennen I. 173. 374. die Americaner haben lange nichts davon gewust II. 11. die Encratiten und Severianer enthielten sich desselben gäntzlich II. 28. IV. 315. gefrieret niemals gantz II. 217. ist eines von den besten Hauß-Mitteln II. 325. wenn rother mit Wasser vermischt wird, tritt er in die Höhe III. 53. heißt der Poeten Pferd III. 289. desselben Vermischung mit Wasser geschicht auf zweyerley Art und Weise IV. 200. seqq. die Römer liessen ihn sehr alt werden, ehe sie ihn truncken IV. 203. kan das Blut der Erden genennet werden VI. 101. ist fast einem jeden Alter schädlich VI. 102. ob die Europäer ohne denselben leben können I. 174. dessen Würckungen beschrieben I. 345. VI. 105. wurde bey den Römern gewissen Personen verboten I. 402. II. 12

Weineßig, ob der Dampff davon gut wider die Pest sey I. 314. seq.

Weinstein läßt sich schwer auflösen IV. 70

Weiser Fluß, wider denselben dienet der Kümmel II. 345. sonderlich aber der Roßmarin II. 356

Welcke Rüben, die Brühe davon ist ein herrlich

lich Mittel wider die Brustkranckheiten II. 337

Wellen, wie sich die Lufftwellen gegen die Wasserwellen verhalten IV. 174

Wermuth führt ein Schmertzen- und Unruh-stillendes Oel bey sich II. 360. öffnet den Leib, dienet wider kalte Fieber II. 360. tödtet die Würme ibid. befördert die Dauung II. 361. hilfft für die Gelbsucht ibid.

Westwind stürmet am längsten VI. 88

Wettergläser, Florentinische, besondere Observationes, so damit angestellet worden III. 21. seq. 63. seqq. 130

Wettin hat sehr gesundes Wasser III. 120

Wetzsteinwasser, dessen Beschaffenheit III. 159

Wilhelmsbrunn hat vortreffliches Wasser III. 107. 108. welches subtiler als Regenwasser ist III. 113. hat alle Kennzeichen eines gesunden Wassers III. 120. hat einen sandigten Grund III. 122

Wind trägt vieles zum Gefrieren bey II. 204 zumal wenn er trocken ist II. 208. ist auch sonst sehr nützlich IV. 23. VI. 83

Windball hält im Feuer das Wasser bey sich IV. 39

Winde,

Winde, wie denenselben abzuhelffen I. 74 zertheilet der Kümmel II. 345. die Chamillen II. 359. eine aus Citronen verfertigte Magen-Essenz II. 378

Wolcken, wie sie entstehen II. 8. III. 7. was sie sind II. 178. III. 7

Würckungen der mineralischen Wasser rühren vom schlechten Wasser her I. 114. seq.

Würme tödtet Knoblauch in Milch gekocht II. 341. ingleichen Wermuth II. 360. Blumen vom Johanniskraut II. 366

Wunden, wie das Bluten derselben zu stillen I. 119. 125. wie dieselben im Gesichte zu heilen I. 154. zu Reinigung derselben dient sonderlich das Honig II. 389

Wurtzeln, die fünff eröffnenden II. 338. seq.

Z.

Zahnschmertzen, wie sie mit Knoblauch zu curiren II. 242

Zähne werden von dem Wasser weiß und veste I. 42

Zehen Personen, wie vielmal sie ihre Stelle unter einander verändern können II. 183

Zeit. Nutzen der vier Jahrszeiten V. 68. seq.

Ziel des menschlichen Lebens, erreichen ihrer viele nicht, und warum? I. 9

Zorn ist in der Pest höchstschädlich I. 316. 342

Zucker, wenn er häufig genossen wird, was er verursache III. 316. soll die Würme vertreiben III. 317. ob er die Dörrsucht verursache III. 317. oder den Scorbut ibid.

Zwiebeln, gebratne, dienen harte Geschwulst zu erweichen II. 342. sonderlich die Venusbeulen ibid. treiben den Urin II. 343. der rothe Safft davon ist den Wunden schädlich ibid. sonst dienen sie noch im Nasenbluten ibid.

ERRATA
im sechsten Theil.

Pag. 32. lin. 22. an statt fünffte ließ erste.
33. lin. 22. an statt Quellmolzens ließ Quellmaltzens.

ERRATA
im sechsten Theil.

Pag. 32. lin. 22. an statt fünffte ließ *erste*.
33. lin. 22. an statt Quellmolzens ließ Quellmaltzens.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schwertner, Carl Friedrich

Medicina Vere Universalis das ist Krafft und Würckung Des Schlechten Wassers So wohl In Verhütung als Heilung der meisten Kranckheiten

Bd.: 6

Leipzig (1743)

M.med. 621 m-4/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287647-2
VD18 80524427-001